

Kaiser Karl IV. und Mitteldeutschland

Für meinen Bruder Frank (1961-1996)

Eine Untersuchung zu Karl IV. und Mitteldeutschland kann sowohl auf Arbeiten aufbauen und sich an diesen orientieren, die mit dem Verhältnis dieses Luxemburgers zu anderen Landschaften des Reiches befaßt sind,¹ als auch Erkenntnisse nutzen, die aus der Betrachtung der Beziehungen spätmittelalterlicher Herrscher zu regionalen Großräumen überhaupt gewonnen wurden.² Die Frage nach Origi-

¹ Vgl. Heinz STOOB, Kaiser Karl IV. und der Ostseeraum, *Hansische Geschichtsblätter* 88 (1970) S. 163-214; Wilhelm JANSSEN, Karl IV. und die Lande an Niederrhein und Untermaas, in: *Kaiser Karl IV. 1316-1378. Forschungen über Kaiser und Reich*, hg. von Hans PATZE (zugleich *BDLG* 114, 1978) S. 203-241; Ernst SCHUBERT, Franken als königsnahe Landschaft unter Karl IV., in: ebd., S. 865-890; Roderich SCHMIDT, Brandenburg und Pommern in der Politik Kaiser Karls IV., in: *Kaiser Karl IV. Staatsmann und Mäzen*, hg. von Ferdinand SEIBT (1978) S. 203-208; Olaf B. RADER, Kaiser Karl IV. und der mittlere Elbe-Saale-Raum, *Sachsen und Anhalt* 20 (1997) S. 267-318; weitere Literatur unter Anm. 130.

² Vgl. Peter MORAW, Hessen und das deutsche Königtum im späten MA, *Hessisches Jb. für LG* 26 (1976) S. 43-95; DENS., Franken als königsnahe Landschaft im späten MA, *BDLG* 112 (1976) S. 123-138; DENS., Landesgeschichte und Reichsgeschichte im 14. Jh., *Jb. für westdeutsche LG* 3 (1977) S. 175-191; DENS., Die Entfaltung der deutschen Territorien im 14. und 15. Jh., in: *Landesherrliche Kanzleien im Spätmittelalter*, hg. von Gabriel SILAGI (*Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissanceforschung* 35, 1984) S. 61-108. – Die Einbindung der Territorialgeschichte in die Reichsgeschichte als Grundlage einer Epochendarstellung findet sich bei Peter MORAW, *Von offener Verfassung zu gestalteter Verdichtung. Das Reich im späten MA 1250 bis 1490* (*Propyläen Geschichte Deutschlands* 3, 1985); DENS., Die deutschen Könige des späten MA und das Oberrheingebiet – personengeschichtlich betrachtet, *ZGORh* 141 (1993) S. 1-20, und in zahlreichen weiteren Arbeiten dieses Autors, zuletzt: *Das Reich und Österreich im Spätmittelalter*, in: *Sacrum Imperium. Das Reich und Österreich 996-1806*, hg. von Wilhelm BRAUNEDER und Lothar HÖBELT (1996) S. 92-130.

nalität und innovatorischem Gehalt der Arbeit ist bei diesem Vorgehen an den Leser weiterzugeben, der sie nach der Lektüre des Textes am ehesten beantworten kann. Im Falle Mitteldeutschlands – soviel im voraus dazu – wird die Hoffnung auf Wissensgewinn und eigenes Profil wohl aus Folgendem nicht gänzlich enttäuscht werden: Es ist ein anderer Raum als die bisher mit Bezug auf Karl untersuchten Landschaften. Er harret seit längerem einer eingehenden Beschäftigung, was zu einem gewissen Defizit in der Literatur, aber vor allem bei der Quellenerschließung geführt hat. Außerdem wird diese Großregion nur selten im Ganzen zum Untersuchungsthema gemacht; meist interessiert man sich nur für deren Teile. Das alles bietet zumindest die Gewähr für Zuwachs im Detail, im Kleinteiligen, dem die Mühen des Historikers auch gelten. Zum anderen weist das Untersuchungsgebiet Eigenheiten auf, die im interregionalen Vergleich Unterschiede deutlich werden lassen und Aussagen zur politischen Geographie des Reiches ermöglichen.

Eine der Besonderheiten, die bei der Beschäftigung mit der Geschichte der mitteldeutschen Region in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts auffällt, ist der Stand der Quellenaufbereitung. Ein Urkundenbuch oder Regestenwerk, das den gesamten Bereich Mitteldeutschlands abdeckt, gibt es nicht. Der ‚Codex diplomaticus Saxoniae‘, in dessen Zuständigkeit die Quellen eines großen Teils dieses Raumes und besonders seiner mächtigsten Dynastie, der Wettiner, gehören, weist Lücken auf, in die auch die Jahre Karls IV. fallen.³ Vor Jahrzehnten ist das Unternehmen ganz zur Ruhe gekommen und verharrte auch 1994 und 1996 in diesem Zustand.⁴ Für einzelne Teillandschaften und Dynastien des Gebietes ist das Bild etwas differenzierter, aber nicht wesentlich besser.⁵ Von der Zentrale, dem Königtum, her ge-

³ Vgl. Beatrix REISSIG, Der gegenwärtige Stand der Arbeiten am CD Saxoniae, NA für sächsische Geschichte 60 (1939) S. 132-139. Nach diesem Bericht erschien nur noch ein Band des Unternehmens: Urkunden der Markgrafen von Meißen 1 B 4, bearb. von Hubert ERMISCH und Beatrix DEHNE (1941).

⁴ Zum gegenwärtigen (Ruhe-) Stand des CD Saxoniae vgl. Reiner GROSS, Die Historische Kommission bei der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig von 1945 bis zur Gegenwart, NA für sächsische Geschichte 65 (1994) S. 181; DENS., Die Unternehmen der Sächsischen Kommission für Geschichte/Historische Kommission bei der Sächsischen Akademie zu Leipzig und ihr erreichter Stand, in: Geschichtsforschung in Sachsen. Von der Sächsischen Kommission für Geschichte zur Historischen Kommission bei der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig 1896-1996 (Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte 14, 1996) S. 122.

⁵ Die Situation läßt sich vereinfacht durch die Angabe der beiden Pole beschreiben, zwischen denen sich der Bearbeitungsstand der Quellen bewegt: Für das Kurfürsten- und Herzogtum Sachsen-Wittenberg existiert keine zusammenhängende Regesten- oder Urkundenedition; vgl. Anm. 97. Dafür verfügen wir für die vierträngigen askanischen Linien von Anhalt und deren Umfeld über einen ‚Codex diplomaticus‘, der das

sehen, gibt es andere Probleme: Die Reihe ‚Constitutiones et acta publica imperatorum et regum‘ der Monumenta Germaniae Historica ist bis zu Karl IV. vorge-
drungen.⁶ Sie legt ihr Gewicht immer stärker auf die Publikation der Königs- und
Kaiserurkunden. Aber sie kann wegen der Stofffülle nur eine Auswahl bieten, der
manches aus regionalen und lokalen Gesichtspunkten wichtige Stück zum Opfer
fällt. Außerdem ist das Reich in den ‚Constitutiones‘ nur am Rande durch die so-
genannten Reichssachen vertreten, was bedeutet, daß z. B. das Handeln auf reichs-
fürstlicher oder auch reichsstädtischer Ebene ohne Beteiligung des Herrschers
unterrepräsentiert bleibt. Vollständigkeit in bezug auf die schriftlichen Verlaut-
barungen des Herrschers streben die ‚Regesta Imperii‘ an.⁷ Für die Zeit Karls IV.
ist eine Neubearbeitung dringend nötig und bereits geplant, aber in absehbarer Zeit
nicht verfügbar.

Die Folgen dieser insgesamt unbefriedigenden Lage spiegeln sich in der Literatur
wider. Ein ‚Handbuch zur Geschichte Mitteldeutschlands‘, ähnlich den Handbü-
chern⁸ anderer Landschaften, gibt es nicht, wäre aber sehr wünschenswert. Nur

Material bis 1400 akribisch gesammelt hat: CD Anhaltinus: 936-1400, hg. von Otto
VON HEINEMANN, 6 Bde. (1867-1883). – Auffällig ist die wesentlich bessere Quellen-
aufbereitung an der Peripherie zu Mitteldeutschland (in Auswahl): Urkundeninventar
zur Geschichte der Niederlausitz bis 1400, bearb. von Rudolf LEHMANN (Mitteldeut-
sche Forschungen 55, 1968); CD Brandenburgensis, hg. von Adolph Friedrich RIEDEL
u. a., 41 Bde. (1838-1869); Me[c]klenburgisches UB: 786-1400, hg. von dem Verein
für Me[c]klenburgische Geschichte und Altertumskunde, 25 Bde. (1863-1977); UB zur
Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg: [1251]-1406, hg. von Hans
SUDENDORF, 11 Bde. (1859-1883).

⁶ MGH Constitutiones et acta publica imperatorum et regum (ab Bd. 9 mit dem Unter-
titel: Dokumente zur Geschichte des deutschen Reiches und seiner Verfassung; im
folgenden zitiert: Const.) 8: 1345-1348, bearb. von Karl ZEUMER und Richard SALOMON
(1926); 9-10: 1349-1353, bearb. von Margarete KÜHN (1983 und 1991); 11: 1354-1356,
bearb. von Wolfgang D. FRITZ (1992); zum Fortgang des Projekts vgl. Eckhard
MÜLLER-MERTENS, Konzept für künftige Bände der Constitutiones et acta publica
imperatorum et regum (1357-1378), DA 50 (1994) S. 615-630.

⁷ Johann Friedrich BÖHMER, Regesta Imperii VIII: Die Regesten des Kaiserreiches
unter Kaiser Karl IV. 1346-1378. Aus dem Nachlasse Johann Friedrich BÖHMERS
hg. und ergänzt von Alfons HUBER (1877) mit einem Ergänzungsheft: Additamentum
primum, hg. von Alfons HUBER (1889); im folgenden zitiert: Reg. Imp. 8.

⁸ Beispielhaft: Hb. der bayerischen Geschichte 1 (²1981) und 3 (²1979), hg. von Max
SPINDLER; 2, hg. von Andreas KRAUS (²1988). – Zuletzt: Hb. der baden-württember-
gischen Geschichte 2, hg. von Meinrad SCHAAB und Hansmartin SCHWARZMAIER in
Verbindung mit Dieter MERTENS und Volker PRESS (1995).

Thüringen, als Teil des Gesamttraumes, ist in dieser Hinsicht besser gestellt.⁹ Die verdienstvollen ‚Geschichten Sachsens‘ leiden in den sehr knapp gehaltenen Passagen zur Regierungszeit Karls IV. unter den geschilderten Problemen bei den Quellenpublikationen, auf die sie nun einmal angewiesen sind.¹⁰ Hier setzt der vorliegende Beitrag an, indem er versucht, die Quellenbasis zu verbreitern. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf der Aufarbeitung von bisher wenig oder nicht bekanntem urkundlichen Material zur Beziehung zwischen Karl IV. und den mitteldeutschen Kräften wie auch zu den innermitteldeutschen Verhältnissen. Circa drei Dutzend Urkunden sind in diesem Zusammenhang von besonderem Interesse – der überwiegende Teil weder gedruckt noch durch Regesten erschlossen, ein kleiner Teil zwar bereits publiziert, aber in sehr alten und heute schwer erreichbaren, entlegenen oder nicht mehr ausreichenden Editionen. Der Schwerpunkt in bezug auf die veröffentlichten Texte liegt also auf der Erstedition. Etwa die Hälfte der Stücke wird in einem Urkundenanhang zur vorliegenden Arbeit, der Rest in absehbarer Zeit an anderer Stelle veröffentlicht.¹¹ Das bereits bekannte Urkundenmaterial ist natürlich nach Bedarf und Vermögen ebenfalls in die Darstellung eingeflossen.

Die Präsentation von unbekanntem und bekanntem Quellen ist noch keine Geschichtsschreibung. ‚Historische Fakten‘ müssen zum Sprechen gebracht werden und werden dieses zumeist nur in Auswahl; beides ist untrennbar mit der Interpretation durch den Autor verbunden. Im vorliegenden Beitrag unterliegt die interpretierende Darstellung einer Dreigliederung: Am Anfang steht die Beschreibung Mitteldeutschlands als einer historisch-politischen Landschaft, deren Existenz im Handeln und im Bewußtsein der Zeitgenossen Spuren hinterlassen hat, die es aufzusuchen gilt. Daran anschließend soll das Verhältnis des Luxemburgers zu ausgewählten weltlichen und geistlichen Kräften des mitteldeutschen Raumes nachgezeichnet werden. Im dritten und abschließenden Teil steht dann die Frage nach der Aussagefähigkeit von Urkunden allgemein und im besonderen für die Beziehungen zwischen Karl und der untersuchten Großlandschaft im Mittelpunkt. Dabei kommt es mir in allen drei Abschnitten darauf an, Grundlinien darzustellen,

⁹ Geschichte Thüringens 2,1: Hohes und spätes MA, hg. von Hans PATZE und Walter SCHLESINGER (Mitteldeutsche Forschungen 48, 1974).

¹⁰ Vgl. die Passagen zur Regierungszeit Karls IV. bei Rudolf KÖTZSCHKE und Helmut KRETZSCHMAR, Sächsische Geschichte, 2 Bde. (1935) S. 140f. und 147f.; Siegfried HOYER, Der meißnisch-sächsische Territorialstaat Anfang des 14. Jh. bis 1485, in: Geschichte Sachsens, hg. von Karl CZOK (1989) S. 153f.; Karlheinz BLASCHKE, Geschichte Sachsens im MA (1990) S. 272f.

¹¹ Es sind etwa anderthalb Dutzend Urkunden, die das Verhältnis Karls IV. zu den wettinischen Markgrafen von Meißen ganz unmittelbar betreffen; vgl. Michael LINDNER, Nähe und Distanz: Die Markgrafen von Meißen und Kaiser Karl IV. (in Vorbereitung).

die nur an bestimmtem ausgewählten Punkten eine Vertiefung erfahren. Das heißt, nicht jeder Vorgang kann schon bis ins Detail verfolgt werden, nicht jede Urkunde im einzelnen so eingehend interpretiert werden, wie es notwendig wäre. Auch ist es noch nicht möglich, den Platz eines jeden Urkundenempfängers im mitteldeutschen Beziehungsgeflecht und in seinem Verhältnis zu Karl IV. bis ins letzte zu bestimmen. Dazu wäre ein breiterer Ansatz notwendig, der weit in regionale und Einzelzusammenhänge führen müßte, was hier jedoch nicht geleistet werden kann.

I

Voller Stolz berichtet Beneš Krabice von Weitmühl¹² mit den Worten *et dilatatum est regnum et ampliatur ad omnes partes vehementer* vom territorialen Zuwachs des böhmischen Königreiches unter Karl IV., seinem Herrn. Das Zitat bezieht sich auf eine in alle Richtungen gehende Ausweitung Böhmens und wird doch innerhalb der Chronik nicht zufällig im Zusammenhang mit Erwerbungen Karls im mitteldeutschen Raum vorgebracht. Denn Mitteldeutschland ist wesentlich von den karolinischen Ambitionen betroffen, wenn es auch nicht deren alleiniges Zielgebiet war. Doch dazu später.

Am Anfang steht die Beschreibung der geographischen Lage Mitteldeutschlands und seiner heutigen politischen Gestalt dicht gefolgt von der Situierung dieser Großregion im 14. Jahrhundert. Zur Benennung des Raumes zwischen Erzgebirge, Thüringer Wald, Harz und Fläming mit der Elbe gleichsam als Rückgrat greife ich auf den Begriff ‚Mitteldeutschland‘¹³ zurück, weil ich glaube, daß er ohne lange Erklärungen eine Identifizierung erlaubt und auch seine politischen Implikationen weitgehend verloren hat. Als im Jahre 1990 die Länder Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt wiedererstand, war für sie eine Zusammenfassung zu Mitteldeutschland im Gespräch.¹⁴ Was damals nicht gelang, brachten zumindest die ARD-Rundfunkanstalten der genannten Länder zuwege; sie vereinigten sich zum

¹² Beneš Krabice von Weitmühl, *Chronicon*, ed. Josef EMLER (*Fontes rerum Bohemicarum* 4, 1884) S. 540 (ad annum 1369); zur Person vgl. Ivan HLAVÁČEK, Beneš Krabice v. Weitmühl, in: *Lex. MA* 1 (1980) Sp. 1907; zur Einschätzung seines Werkes vgl. Marie BLÁHOVÁ, *Kroniky doby Karla IV.* (1987) S. 566ff.

¹³ Herbert WOLF, Wandlungen des Begriffs Mitteldeutschland, in: *Fs. Friedrich von Zahn 1: Zur Geschichte und Volkskunde Mitteldeutschlands*, hg. von Walter SCHLESINGER (1968) S. 6ff.; Heinz Günter STEINBERG, Der Begriff ‚Mitteldeutschland‘, *Berichte zur deutschen Landeskunde* 39 (1967) S. 31-48.

¹⁴ Vgl. Karlheinz BLASCHKE, Wittenberg vor 1547. Vom Landstädtchen zur Weltgeltung, in: *700 Jahre Wittenberg. Stadt – Universität – Reformation*, hg. von Stefan OEHMIG (1995) S. 33f.

Mitteldeutschen Rundfunk (MDR). In der derzeitigen, durch die Fusionspläne von Berlin und Brandenburg erneut in Gang gekommenen Debatte zur Neugliederung der Bundesländer spielt auch die Vereinigung dieser drei Länder unter der Chiffre eines Mitte-Ost-Staates wieder eine Rolle. Mitteldeutschland im hier beschriebenen Sinne – also der die Bundesländer Sachsen, Sachsen-Anhalt abzüglich der Altmark, Thüringen sowie die südwestlichen, niederlausitzischen Teile des Landes Brandenburg umgreifende Raum – ist zu unterscheiden von der Anwendung dieses Begriffs auf die gesamte DDR, wie sie in den Nachkriegsjahrzehnten verbreitet war und unter anderem heute im ‚Mitteldeutschen Jahrbuch‘¹⁵ fortlebt.

In der Fachliteratur konkurrieren mit ‚Mitteldeutschland‘ andere Bezeichnungen zur Umschreibung dieses Gebietes. Häufig wird in Anlehnung an die germanistische Terminologie von ‚Ostmitteldeutschland‘ oder ‚mitteldeutschem Osten‘ gesprochen.¹⁶ Daneben stehen Benennungen wie ‚Saale-mittleres Elbegebiet‘¹⁷ und ‚Wettiner Lande-Mittlere Elbe‘¹⁸, die dem zeitweilig stark von politischen Interessen geprägten Mitteldeutschland-Begriff aus dem Wege gingen, sowie ‚wettinischer Herrschaftsbereich‘¹⁹, der vor allem für das 15. Jahrhundert Berechtigung hat, als die Macht der Wettiner durch das wittenbergisch-askanische Erbe den Raum weithin ausfüllte und dominierte. ‚Obersachsen‘²⁰, das Quellennähe für sich

¹⁵ Mitteldeutsches Jb. für Geschichte und Kultur, hg. für die Stiftung Mitteldeutscher Kulturrat von Christof RÖMER 1 (1994) S. 15 und 17.

¹⁶ Vgl. Walter SCHLESINGER, Stand, Probleme und Aufgaben der ostmitteldeutschen LG, Rheinische Vierteljahrsblätter 34 (1970) S. 130.

¹⁷ Atlas des Saale- und mittleren Elbegebiets, hg. von Otto SCHLÜTER und Oskar AUGUST (1959-1961). In seiner ersten, unvollendeten Auflage trug dieses Kartenwerk den Namen: Mitteldeutscher Heimatatlas, hg. von der Landesgeschichtlichen Forschungsstelle für die Provinz Sachsen und für Anhalt durch Otto SCHLÜTER (1935ff.).

¹⁸ MORAW, Entfaltung (wie Anm. 2) S. 96; DERS., Von offener Verfassung zu gestalteter Verdichtung (wie Anm. 2) S. 175.

¹⁹ Ludwig Erich SCHMITT, Untersuchungen zu Entstehung und Struktur der ‚neuhochdeutschen Schriftsprache‘ 1: Sprachgeschichte des Thüringisch-Obersächsischen im Spätmittelalter. Die Geschäftssprache von 1300 bis 1500 (Mitteldeutsche Forschungen 36,1, 1966) S. XLVII; Heinz QUIRIN, Landesherrschaft und Adel im wettinischen Bereich während des späteren MA, in: Fs. Hermann HEIMPEL 2, hg. von den Mitarbeitern des Max-Planck-Instituts für Geschichte (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 36,2, 1971) S. 81.

²⁰ Geschichte der deutschen Länder „Territorien-Ploetz“ 1, hg. von Georg Wilhelm SANTE (1964) S. 109ff.; Georg Wilhelm SANTE, Von den Namen der deutschen Länder, in: Fs. Friedrich VON ZAHN (wie Anm. 13) S. 32f.; vgl. zum Quellenbezug unten bei Anm. 28.

ins Feld führen kann, oder ‚thüringisch-obersächsischer Raum‘²¹ sind ebenfalls gebräuchlich.

Blicken wir zurück in das Mittelalter. Für das gesamte ausgedehnte Gebiet links und rechts der Elbe zwischen böhmischer Grenze und Nordsee ist auch im 14. Jahrhundert der Name ‚Sachsen‘ gebräuchlich.²² Schon in spätsalischer Zeit heißt dieser Raum gelegentlich so. Die im südlichsten Zipfel dieser Landschaft sitzenden Markgrafen von Meißen sind sächsische Fürsten, sie haben laut Sachsenspiegel mit der Markgrafschaft Meißen eines der sieben sächsischen Fahnlehen inne. Im Laufe der Zeit erwerben sie mit der Pfalzgrafschaft Sachsen und der Landgrafschaft Thüringen ein zweites und drittes sächsisches Fahnlehen dazu. Außerdem verfügten sie zeitweilig noch über das sächsische Fahnlehen Markgrafschaft Landsberg, das auch unter den Namen ‚Mark (Nieder-)Lausitz‘ und ‚Ostmark‘ begegnet. Diese Zugehörigkeit der Meißner zum Großraum Sachsen muß deshalb so betont werden, weil wiederholt sehr ungenau von einer Wanderung des Namens ‚Sachsen‘ elbaufwärts gesprochen und geschrieben wird, die im 15. Jahrhundert, als Ergebnis der Belehnung der Wettiner mit der sächsischen Herzogswürde, ihr Ziel gefunden habe. Was mit und nach 1423 im Meißner Land ankommt und durch seinen höheren Rang den Titel ‚Markgraf von Meißen‘ und den Namen ‚Mark/Markgrafschaft Meißen‘ verdrängt, ist die Würde eines Herzogs von Sachsen, die an das politische Gebilde ‚Herzogtum Sachsen‘ gebunden ist. ‚Land Sachsen‘ als Bezeichnung für einen Großraum und ‚Herzogtum Sachsen‘ als eine politische Einheit sind aber für einen langen Zeitabschnitt genauso zu unterscheiden wie z. B. ‚Bayern(land)‘ und ‚Herzogtum Bayern‘.

‚Sachsen‘ heißt in der hier interessierenden Zeit das nördliche Nachbarland Böhmens, wobei Pulkava noch differenziert in Meißen und Thüringen, denen er das Land der Vögte zur Seite stellt.²³ Als die Elbe im Jahre 1316 über die Ufer trat,

²¹ Wolfgang EBERT, Zur Geographie des obersächsisch-thüringischen Raumes, in: Kulturräume und Kulturströmungen im mitteldeutschen Osten, hg. von Wolfgang EBERT, Theodor FRINGS, Käthe GLEISSNER, Rudolf KÖTZSCHKE und Gerhart STREITBERG, Text- und Kartenband (1936) S. 1f.

²² Zur unterschiedlichen Verwendung des Begriffs ‚Sachsen‘ im Spätmittelalter vgl. Werner OHNSORGE, Die Herzöge von Braunschweig und die sächsische Pfalzgrafenwürde in der ersten Hälfte des 14. Jh., Niedersächsisches Jb. 31 (1959) S. 153ff.

²³ Pulkava, Chronicon Bohemiae, ed. Josef EMLER (Fontes rerum Bohemicarum 5, 1893) S. 3: *Bohemia ... cuius ... septentrionem idem Slezite ac Saxones, qui et Misnenses et Turingi appellantur, ac occidentem Advocatorum terra ... habent*; Johannes Marignoli, Chronicon, ed. Josef EMLER (Fontes rerum Bohemicarum 3, 1882) S. 523: *Hec terra [i.e. Böhmen] cingitur ... ex parte aquilonis Saxonia*. Zu Pulkava vgl. BLÁHOVÁ, Kroniky (wie Anm. 12) S. 572ff., und Ivan HLAVÁČEK, Pulkava Přibík, in: Lex. MA 7 (1995) Sp. 324f.; zu Johannes Marignoli Marie BLÁHOVÁ, Zur Fälschung und Fiktion

fand dieses Unglück nach Peter von Zittau *in partibus Saxonie* statt, und der falsche Woldemar, an dessen Schicksal ein großer Teil der mitteldeutschen Gewalten sehr handfest Anteil nahm, trat *in partibus Saxonie et vicinis terris* auf.²⁴ Magdeburg sah sich als sächsische Stadt, in der Karls IV. Flottenbauprogramm des Jahres 1365 große Sorge hervorrief, weil man darin eine Bedrohung des eigenen Gemeinwesens wie des ganzen Sachsenlandes sah.²⁵

Innerhalb Sachsens unterschied man zwischen Ober- und Niedersachsen. Aus Anlaß der Bestätigung der Erbeinung zwischen den askanischen Linien von Sachsen-Lauenburg und Sachsen-Wittenberg durch Karl IV. am 8. Juli 1374 wird festgehalten, daß die beiden Herzogtümer *in obern und nydern Sachsen* gelegen sind.²⁶ Für seine Privilegien zum Schutze der Kirchenfreiheit, auch unter der zusammenfassenden Bezeichnung ‚Constitutio Karolina‘ bekannt, gab Karl IV. 1354, 1359 und 1374 die Saxoniam inferior als Geltungsbereich an.²⁷ Eine lateinische Umschreibung für Obersachsen (*superiores partes Saxonie*) findet sich schon zum Jahre 1262.

in der offiziellen Historiographie der Zeit Karls IV., in: Fälschungen im MA (MGH Schriften 33, 1988) 1 S. 383ff., und Ingrid BAUMGÄRTNER, Marignolli, Giovanni de', in: Lex. MA 6 (1993) Sp. 292. Zuletzt ausführlich zu beiden Autoren: Norbert KERSKEN, Geschichtsschreibung im Europa der ‚nationes‘. Nationalgeschichtliche Gesamtdarstellungen im MA (Münstersche Historische Forschungen 8, 1995) S. 589ff. (Johannes Marignoli) und S. 598ff. (Pulkava).

²⁴ Peter von Zittau, *Chronicon Aulae Regiae*, ed. Josef EMLER (Fontes rerum Bohemicarum 4, 1884) S. 232; Beneš Krabice von Weitmühl (wie Anm. 12) S. 518 (ad annum 1348).

²⁵ Die Magdeburger Schöppenchronik, hg. von Karl JANICKE, in: Die Chroniken der niedersächsischen Städte. Magdeburg 1, hg. von C. HEGEL (Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jh. 7, 1869, ND 1962) S. 251 (zum Jahre 1365): ... leit keiser Karl de koning van Behmen vele schepe buwen, als men sede, und wolde in Sassenlande varen. Ictheswelke spreken, he wolde disse land und bi namen disse stad bedwingen; ... doch so bevestede men disse stad sere, und de borgere satten sik vast uppe were dusser stad. Vgl. Heinrich REINCKE, Machtpolitik und Weltwirtschaftspläne Kaiser Karls IV., *Hansische Geschichtsblätter* 29 (1924) S. 103f.; Gerhard THEUERKAUF, Brandenburg, Böhmen und die Elbregion. Zur Handelsgeschichte des späten MA, in: Die Hanse und der deutsche Osten, hg. von Norbert ANGERMANN (1990) S. 71f.

²⁶ Tangermünde, 1374 Juli 8; D: SUDENDORF, UB Herzöge Braunschweig (wie Anm. 5) 5 S. 31 Nr. 26; R: Reg. Imp. 8 (wie Anm. 7) Nr. 5366.

²⁷ Vgl. Michael LINDNER, Weitere Textzeugnisse zur *Constitutio Karolina super libertate ecclesiastica*, DA 51 (1995) S. 524f.

Mit ihr wird das Gebiet von Magdeburg an elbaufwärts bezeichnet.²⁸ Das deckt sich in etwa mit dem oben beschriebenen mitteldeutschen Raum.

Gleichsam quer zu diesen Gliederungsversuchen steht Dietrich von Nieheims Lagebestimmung der Magdeburger Kirchenprovinz *in mediterranea et orientali Saxoniis*.²⁹ Die Magdeburger Suffraganbistümer Havelberg und Brandenburg gehen nämlich im Norden weit über Mitteldeutschland hinaus. Das Bistum Halberstadt und der größere linkssaalische Teil Thüringens hingegen gehören nicht zur Magdeburger Provinz, gleichwohl aber zum westlichen Mitteldeutschland. Der südliche Teil der Erzdiözese Magdeburg und die Bistümer Meißen, Naumburg-Zeitz und Merseburg dagegen liegen im mitteldeutschen Raum. Der Umfang des Magdeburger Metropolitanverbandes und Mitteldeutschlands erscheinen daher als nicht identisch. Sie überlappen sich an den nördlichen und westlichen Rändern, so daß Dietrichs „binnenländisches und östliches Sachsen“ nicht als Beschreibung Mitteldeutschlands in Anspruch genommen werden kann. Ostsachsen (*Saxonia orientalis*) ist größer als die mitteldeutsche Region. Es füllt den sächsischen Raum rechts der Weser, auf deren anderem Ufer Westfalen beginnt, schließt also z. B. die welfischen Territorien, die Bistümer Hildesheim und Verden sowie die Reichsstadt Goslar mit ein. Fast 250 Jahre früher hatte Helmold von Bosau, der wie Dietrich von Nieheim die sächsischen Verhältnisse aus eigener Anschauung kannte, die Kämpfe Heinrichs des Löwen mit einem großen Teil der geistlichen und weltlichen Fürsten Sachsens als Angelegenheit der *Saxonia orientalis* dargestellt.³⁰ Auch aus Helmolds Bericht ist abzulesen, daß Ostsachsen die Ausdehnung Mitteldeutschlands überschreitet.

Einen interessanten Hinweis auf die Zuordnung zweier wesentlicher mitteldeutscher Kräfte bietet Karls IV. Autobiographie. Bei der Erwähnung deutscher Verbündeter des englischen Königs im Kampf gegen den französischen Herrscher werden die Markgrafen von Meißen und von Brandenburg zu den Oberdeutschen

²⁸ SUDENDORF, UB Herzöge Braunschweig (wie Anm. 5) 1 S. 37 Nr. 55: *attamen si Magdeburgensis archiepiscopus vel alii nobiles in superioribus partibus Saxonie vellent nos inpugnare*; vgl. OHNSORGE, Herzöge (wie Anm. 22) S. 155.

²⁹ Dietrich von Nieheim, *Cronica*, ed. Katharina COLBERG et Joachim LEUSCHNER (MGH Staatsschriften 5,2, 1980) S. 193.

³⁰ Helmold von Bosau, *Cronica Slavorum*, ed. Bernhard SCHMEIDLER (MGH SS rer. Germ. 32, 1937) S. 203 (Kap. 103), erstmals auf S. 150 (Kap. 80). Beteiligt waren u. a. der Erzbischof von Magdeburg und die Bischöfe von Hildesheim und Halberstadt sowie der sächsische Pfalzgraf, der Landgraf von Thüringen und die Markgrafen von Meißen und Brandenburg wie auch Goslar, womit der betroffene Raum recht deutlich beschrieben wird.

gezählt.³¹ Dabei verwundert die Bezeichnung des Brandenburger Markgrafen als oberdeutschen Fürsten nur auf den ersten Blick, denn Karl sieht in ihm natürlich in erster Linie einen bayerischen Wittelsbacher.

Zurück in den mitteldeutschen Raum führt der kaiserliche Notar Nikolaus von Posen.³² Er berichtet in einem Brief vom Jahre 1374 an den Straßburger Bischof unter anderem von den kaiserlichen Landfriedensbemühungen *in superioribus partibus Albee*.³³ Aus den am dreijährigen Friedensbund Beteiligten, dem Erzbischof von Magdeburg, dem Herzog von Sachsen-Wittenberg, den Meißner Markgrafen und den sogenannten Harzgrafen, läßt sich ablesen, wo diese *superiores partes Albee* liegen; zwischen Magdeburg und Meißen entlang der Elbe unter Einfluß des Harzes – kurz: dort, wo in der vorliegenden Arbeit der mitteldeutsche Raum lokalisiert ist.

Zuletzt ist im Zusammenhang mit der Quellsprache für Mitteldeutschland noch auf einen Beleg aus sprachgeschichtlichem Umfeld zu verweisen. Er stammt aus der Mitte des 14. Jahrhunderts, berichtet von einer Übersetzung aus der Bibel *in das mittelste dutsch*³⁴ und ist an den in Halle/Saale sitzenden Klausner Matthias von Beheim adressiert. Bis zu diesem Beleg läßt sich der Fachausdruck ‚Mitteldeutschland‘ zurückverfolgen. Dieser frühe Nachweis vertritt die sprachräumliche Komponente, die mit der geographischen und der historischen den heutigen Mitteldeutschland-Begriff prägt. Auf den uns interessierenden Raum nimmt er jedoch keinen direkten Bezug, denn der mitteldeutsche Sprachraum ist nicht mit dem Mitteldeutschland des Historikers identisch.

Nicht alle der vorgestellten Quellenstellen sind auf das mitteldeutsche Gebiet zu beziehen oder für die moderne Begriffsbildung zu nutzen. Zu einer Binnenglie-

³¹ Karoli IV. imperatoris Romanorum vita ab eo ipso conscripta, ed. Josef EMLER (Fontes rerum Bohemicarum 3, 1882) Kap. 14 S. 361: *Rex vero Anglie ... recessit ..., quamvis in exercitu multos principes Almanie secum haberet, videlicet ducem Bravancie ... de inferiori Almania; de superiori vero marchionem Misnensem, marchionem Brandenburgensem ... et quam plures alios.*

³² Vgl. Franz Josef WORSTBROCK, Henrici, Nikolaus (Nicolaus de Poznania), in: VL 3 (21981) Sp. 1009ff.

³³ Der Brief ist wiederholt publiziert: UB Stadt Straßburg 5, hg. von Hans WITTE und Georg WOLFRAM (1896) S. 852 Nr. 1137 (vgl. Anm. 45 bei Nikolaus von Posen); R: Reg. Imp. 8 (wie Anm. 7) RS Nr. 594; unvollständig und daher irreführend: CD Brandenburgensis (wie Anm. 5) B3 S. 50; Me[c]klenburgisches UB (wie Anm. 5) 18 S. 459 Nr. 10601; CD Anhaltinus (wie Anm. 5) 4 S. 311 Nr. 456; R: Reg. Imp. 8 Nr. 5357a.

³⁴ Jacob und Wilhelm GRIMM, Deutsches Wörterbuch 6 (1854) Sp. 2393; vgl. WOLF, Wandlungen (wie Anm. 13) S. 3; ergänzend Märta ÅSDAHL HOLMBERG, Evangelien-Übertragungen II, in: VL 2 (21980) Sp. 654ff.

derung des Großraums Sachsen tragen sie aber allemal bei. Unmittelbar für die mitteldeutsche Region sind die Bezeichnungen ‚Obersachsen‘ (*superiores partes Saxonie*) und Nikolaus von Posens ‚Oberelbien‘ (*superiores partes Albee*) von Belang. Die damit bezeichneten Landschaften decken sich mit ‚Mitteldeutschland‘, so daß ‚Obersachsen‘ und ‚Oberelbien‘ auch an dessen Stelle gebraucht werden könnten. Bis auf weiteres möchte ich jedoch bei ‚Mitteldeutschland‘ bleiben, denn ‚Oberelbien‘ klingt doch sehr ungewohnt und ‚Obersachsen‘ etwas überholt. Außerdem ist bei letzterem zu berücksichtigen, daß in der frühneuzeitlichen Reichskreiseinteilung der obersächsische Kreis nicht mehr mit dem mitteldeutschen Raum identisch ist; er geht im Norden weit über Mitteldeutschland hinaus, und er umfaßt die magdeburgisch-erzstiftischen Besitzungen nicht.

Die angeführten Belege zeigen, daß die Vorstellung eines zusammenhängenden mitteldeutschen Raumes, der von seinen Nachbarterritorien abgrenzbar und von relativ dauerhaftem Bestand ist, deutliche Anhaltspunkte in den spätmittelalterlichen Quellen findet. So ist ‚Mitteldeutschland‘ nicht nur ein modernes Konstrukt und die Herstellung einer Relation zwischen Zentralgewalt und behandelter Landschaft sachlich begründet und quellengemäß.

Mitteldeutschland ist in die Teillandschaften Meißen (*Misna/terra Misnensis/Mysenland*), Thüringen (*Thuringia/Duringen*) und das in diesem Falle hauptsächlich auf den Mittelelbe-Bereich zu beziehende Sachsen (*Saxonia/Sachsen*) gegliedert, die auch in spätmittelalterlichen Aufzählungen der ‚deutschen Lande‘ wiederzufinden sind.³⁵ Von den Subregionen sind die wichtigsten von Ost nach West: die Niederlausitz (*Lusacia/Lusicz*), die Oberlausitz – damals noch in Gestalt der drei Länder Bautzen, Görlitz und Zittau (*terre Budissinensis, Gorlicensis et Sittaviensis*) –, das Pleißenland (*terra Plyssnensis/Plyssenland/Plisen*) und das Vogtland (*terra advocatorum/der Vöyt lande*). Die Grafengeschlechter des Harzraumes sind die *Harcenses*. Im Norden ist die brandenburgische Mittelmark, damals noch die *Marchia nova*, schon der Übergang zu einer anderen Großregion. Die spätere Neumark liegt schon *trans Oderam* und gehört wie die Altmark (*Marchia antiqua*) nicht zur mitteldeutschen Region.

Die Suche nach Bezeichnungen für einen historischen Raum in den Quellen ist der bisher beschrittene eine Weg zum Nachweis seiner Existenz. Ein zweiter geht vom politischen Kräftespiel der Gewalten, von ihrem aufeinanderbezogenen Handeln in einer Region, „von den politischen Lebensäußerungen der Fürstentümer in ihrem Nahbereich“, dem „Eigenleben der politischen Großlandschaften im

³⁵ Zum Nachweis der Bezeichnungen der Teillandschaften verweise ich auf den unter Anm. 33 und 45 erwähnten Brief des Nikolaus von Posen und die Namenregister von MGH Const. 8-11 (wie Anm. 6); zu den ‚deutschen Landen‘ vgl. Ernst SCHUBERT, Fürstliche Herrschaft und Territorium im späten MA (Enzyklopädie deutscher Geschichte 35, 1996) S. 1.

Reich“ aus.³⁶ Besonders aussagekräftige Erscheinungsformen und Äußerungen dieses Kräftespiels sind regionale Landfrieden, bi- und multilaterale Fürstenbündnisse sowie Schiedssprüche zur Klärung von Streitigkeiten unter den Fürsten mit und ohne Beteiligung des Herrschers. Sie vereinen zum einen häufig die Führungsmächte eines Raumes, zeigen deren gemeinsames Handeln und lassen zum anderen Rückschlüsse auf die Ausdehnung des fraglichen Gebietes zu. Im mitteldeutschen Raum begegnen immer wieder vier Mächte bei derartigen Aktivitäten: der Erzbischof von Magdeburg, der Herzog von Sachsen-Wittenberg, der Markgraf von Brandenburg, beides Kurfürsten, und die Markgrafen von Meißen, die zugleich Landgrafen von Thüringen waren. Für diese Gewalten ist Mitteldeutschland unmittelbares Handlungs- und Interessengebiet, der Nahbereich ihrer Einflußnahme. Deutlich wird dies bei den Auseinandersetzungen zwischen Magdeburg und Meißen um den Distrikt Reideburg bei Halle, ein Bruchstück der zerfallenen Mark Landsberg, die mehr als ein Jahrzehnt andauerten. Im Jahre 1347 kam es zwischen den Kontrahenten zu einem kriegerischen Zusammenstoß, bei dem der Erzbischof, unterstützt von den Magdeburger und Hallenser Bürgern, unter dem Banner des heiligen Mauritius Markgraf Friedrich von Meißen empfindlich schlug, ihm die Feste Reideburg nach einer Belagerung abnahm und zerstörte.³⁷ Erst am 3. Dezember 1354 kam durch Vermittlung des Herzogs Rudolf von Sachsen und des Markgrafen Ludwig des Römers von Brandenburg ein Schiedsspruch³⁸ zwischen dem

³⁶ Die Zitate bei MORAW, Entfaltung (wie Anm. 2) S. 96, und DEMS., Neuere Forschungen zur Reichsverfassung des späten MA, in: *Mittelalterforschung nach der Wende 1989*, hg. von Michael BORGOLTE (HZ Beihefte N.F. 20, 1995) S. 461. – SCHUBERT, Franken (wie Anm. 1) S. 865, spricht von „regionalen Individualitäten“, „regionalen Einheiten“ sowie „Geschichtslandschaften“; MORAW, Hessen (wie Anm. 2) S. 91, sieht „relativ dauerhafte politische Konstellationsräume“; DERS., Von offener Verfassung zu gestalteter Verdichtung (wie Anm. 2) S. 175, „Großregionen“; DERS., 1292 und die Folgen. Dynastie und Territorium im hessischen und deutschen Spätmittelalter, *BDLG* 129 (1993) S. 43f., „politische Großlandschaften“; zuletzt findet sich für das gesamte System die Bezeichnung „dezentrale(s) Machtgefüge im Reich“ bei DEMS., *Das Reich und Österreich* (wie Anm. 2) S. 105.

³⁷ *Magdeburger Schöppenchronik* (wie Anm. 25) S. 201f. Der überzeugende Sieg des Erzbischofs machte Eindruck bis in die Goslarer Stadtgeschichtsschreibung: *Die Goslarer Chronik des Hans Geismar*, hg. von Gerhard CORDES (Beiträge zur Geschichte der Stadt Goslar 14, 1954) S. 84f. (zum Jahre 1347); zu den Streitigkeiten vgl. auch Woldemar LIPPERT, *Wettiner und Wittelsbacher sowie die Niederlausitz im XIV. Jh.* (1894) S. 82 mit Anm. 34 und S. 98 mit Anm. 16.

³⁸ Merseburg, 1354 Dezember 3: zum Exemplar des Magdeburger Erzbischofs ☞ alles Weitere im Urkundenanhang unter Nr. 1. Das Exemplar des Markgrafen Friedrich von Meißen im LA Magdeburg – LHA „Rep. U 1 Nr. 30a“, Siegel des Markgrafen an Pressel; D: Philipp Wilhelm GERCKEN, *CD Brandenburgensis*, 8 Bde. (1769-1785),

Magdeburger Erzbischof und den Meißner Markgrafen über die weitere Behandlung der umstrittenen Besitzungen zustande: Der Reideburger Bezirk wurde geteilt, und Erzbischof Otto erkannte den Verkauf von Zörbig durch die Herren von Pouch an die Wettiner an. Außerdem erhielten die Markgrafen endlich ihre erzstiftischen Lehen. Am selben Tage noch schlossen dann alle vier genannten Fürsten ein Bündnis³⁹ und am folgenden Tag einen Landfrieden.⁴⁰ Offenbar aber war die herbeigeführte Lösung nicht gänzlich zufriedenstellend, so daß im Mai 1357 ein erneuter Schiedsspruch⁴¹ nötig wurde, den wiederum Herzog Rudolf von Sachsen und Markgraf Ludwig von Brandenburg fällten. Endgültig wurde der Streitfall im Jahre 1358 durch eine *divisio ultimata*⁴² bereinigt und wahrscheinlich auch durch eine Urkunde des Kaisers bestätigt. Ein wettinisches Urkundenverzeichnis aus den frühen siebziger Jahren des 14. Jahrhunderts enthält nämlich einen Hinweis darauf, daß die Markgrafen von Karl IV. eine Urkunde über Rechte und Besitzungen, die mit Magdeburg umstritten waren – darunter auch das umkämpfte Reideburg –, erhalten haben. Leider war die Suche nach dem erwähnten Stück Karls über die Streitschlichtung mit Magdeburg bisher erfolglos, so daß es vorerst als *Deperditum* gelten muß. Das gerade erwähnte Urkundeninventar⁴³ hat Bedeu-

hier 4 S. 504; TD: CD Brandenburgensis (wie Anm. 5) B2 S. 362. Vgl. ferner: Das Lehnbuch Friedrichs des Strengen, Markgrafen von Meißen und Landgrafen von Thüringen 1349/1350, hg. von Woldemar LIPPERT und Hans BESCHORNER (Schriften der königlich sächsischen Kommission für Geschichte 8, 1903) S. CLXII f., CLXX, CCIX.

³⁹ Merseburg, 1354 Dezember 3; D: CD Brandenburgensis (wie Anm. 5) Supplementband S. 31 Nr. 33; R: MGH Const. 11 (wie Anm. 6) S. 171 Nr. 309; Reg. Imp. 8 (wie Anm. 7) RS Nr. 219.

⁴⁰ Merseburg, 1354 Dezember 4; D: CD Brandenburgensis (wie Anm. 5) Supplementband S. 32 Nr. 34; MGH Const. 11 (wie Anm. 6) S. 171 Nr. 310; R: Reg. Imp. 8 (wie Anm. 7) RS Nr. 220.

⁴¹ Wittenberg, 1357 Mai 20: zum Exemplar des Magdeburger Erzbischofs ☞ alles Weitere im Urkundenanhang unter Nr. 2. – Wittenberg, 1357 Mai 21: Exemplar des Markgrafen Friedrich von Meißen; TD: CD Brandenburgensis (wie Anm. 5) B2 S. 403.

⁴² Merseburg, 1358 Oktober 28; D: Wüstungskunde der Kreise Bitterfeld und Delitzsch, bearb. von Gustav REISCHEL (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt Neue Reihe 2, 1926) S. 307 Nr. IB.

⁴³ Sächs. HStA Dresden „Copial 6 fol. 41^r-42^v“, Überschrift: *Nota registr(um) l(itte)ra(rum) per dominum Karulum imperatorem dominis marchionibus traditar(um)*; fol. 41^v [Nr. 18]: *Item l(itte)ra super Landesp(er)g, Delczsch, Rideburch et Brugdorf cum/curiis, villis, omagialibus et precipue super advocacia claustr(i) Mont(is)/Sereni et Iudeis in eodem territorio situat(is)*; vgl. vorerst Woldemar LIPPERT, Die ältesten wettinischen Archive im 14. und 15. Jh., NA für sächsische Geschichte 44 (1923) S. 77ff.; Edition, zeitliche Einordnung und Auswertung des Urkundenverzeichnisses demnächst bei LINDNER, Nähe und Distanz (wie Anm. 11).

tung über den hier behandelten Zusammenhang hinaus. Es enthält 46 lateinische Regesten zu Urkunden, welche die Wettiner bis 1370 von Karl IV. erhalten haben. Es ist bisher weder publiziert noch weitergehend ausgewertet worden. Dieses Verzeichnis führt zu mehreren Inedita Karls IV., die in absehbarer Zeit gemeinsam mit dem Inventar und den Hintergründen seiner Entstehung veröffentlicht werden sollen.

Zurück zu den Vormächten Mitteldeutschlands: Ende November 1358 schlossen der Erzbischof von Magdeburg, der Herzog von Sachsen-Wittenberg sowie die Markgrafen von Meißen und von Brandenburg erneut einen Landfrieden.⁴⁴ Und auch in die weiträumigen Landfriedensbemühungen⁴⁵ Karls IV. im Jahre 1374 zur Absicherung des Erwerbs der Mark Brandenburg waren diese vier Vormächte eingebunden. Als Markgrafen von Brandenburg erscheinen dabei Karls Söhne Wenzel, Sigmund und Johann, wie der einzige noch im Wortlaut überlieferte Landfrieden aus dem späten Frühjahr des Jahres 1374 zeigt, in dem der Kaiser, die Markgrafen von Brandenburg, der Bischof von Kammin, die Herzöge von Mecklenburg, die Herzöge von Pommern-Stettin und die Herren von Werle vereint waren.⁴⁶ Die drei

⁴⁴ Zerbst, [13]58 November 30; alles Weitere ☞ im Urkundenanhang unter Nr. 3.

⁴⁵ Beneš Krabice von Weitmühl (wie Anm. 12) S. 548: ... *imperator transtulit se cum tota curia sua ad marchiam Brandeburgensem, ubi faciens pacem, moram traxit usque ad mensem Augustum*; Magdeburger Schöppenchronik (wie Anm. 25) S. 266: ... *heilt koning Karl sinen hof to Tangermunde mit den vorsten, geistlik und werltlik, und makeden einen meinen lantvrede*; Nikolaus von Posen (wie Anm. 33): *Item in quatuor locis cum principibus circumsedentibus universis, puta in nova Marchia et trans Oderam cum Stetynensi et Magnopolensi ducibus, dominis de Wenden et civitatibus citramarinis, in antiqua vero Marchia cum archiepiscopo Magdeburgensi, Lunenburgensi et Brunswicensi ducibus, sed et in superioribus partibus Albee versus Harcz cum eodem Magdeburgensi, Wenczeslao duce Saxonie, Misnensibus marchionibus et nonnullis nobilibus Harcensibus, circa Lusaciam autem cum eisdem dominis et comitibus de Anahlt pacem constituit ad triennium generalem*; vgl. LINDNER, Constitutio Karolina (wie Anm. 27) S. 525ff. – Schon im Frühjahr 1374 behauptete der Kaiser, daß es ihm gelungen sei, zu allen Nachbarn der Mark Brandenburg ein gutes Verhältnis herzustellen (Brief an die Stadt Nürnberg von 1374 März 13: ... *und das wir alle fursten, herren und stete, die umb die marken sitzen, nach unserm willen haben*; D: Die Urkunden und Akten der oberdeutschen Städtebünde 2,2, bearb. von Konrad RUSER [1988] S. 1274 Nr. 1306; R: Reg. Imp. 8 [wie Anm. 7] Nr. 5340).

⁴⁶ Prenzlau, 1374 Mai 17; D: Julius VON BOHLEN-BOHLENDORF, Der Landfrieden Kaiser Karls 4., Baltische Studien 15 (1853) S. 150ff.; CD Brandenburgensis (wie Anm. 5) A21 S. 457ff.; Me[c]klenburgisches UB (wie Anm. 5) 18 S. 414 Nr. 10560; R: Reg. Imp. 8 (wie Anm. 7) Nr. 5352. Die einzige erhaltene Abschrift liegt heute im Vorpommerschen LA Greifswald „Rep. 2 Ducalia Nr. 160“; zu diesem Landfrieden vgl.

weiteren bei Nikolaus von Posen in diesem Zusammenhang erwähnten Landfrieden wurden vom Kaiser und seinen markgräflich-brandenburgischen Söhnen für Mitteldeutschland mit dem Erzbischof von Magdeburg, dem Herzog von Sachsen-Wittenberg, den Markgrafen von Meißen und einigen Grafen des Harzraumes, für die Lausitz mit denselben Herren und den Grafen von Anhalt sowie für die Altmark mit dem Erzbischof von Magdeburg und den welfischen Herzögen von Braunschweig und von Lüneburg aufgerichtet. Die Einrichtung unterschiedlicher Landfrieden für den brandenburgisch-mecklenburgischen Norden, die Altmark, die Lausitz und Mitteldeutschland zeigt noch einmal die Lage Mitteldeutschlands und grenzt es ab von seinen Nachbarn, den drei anderen Landfriedensgebieten.

In etwas kleinerer Besetzung schlossen Herzog Wenzel von Sachsen-Wittenberg, die Meißner Markgrafen und Graf Johann von Anhalt, allerdings ohne direkte luxemburgische Beteiligung, im April 1376 einen Landfrieden.⁴⁷ Unter der Obhut Karls IV. trafen Erzbischof Peter von Magdeburg und die wittenbergischen Sachsenherzöge am 2. November 1377 zu Tangermünde eine weitere Friedensvereinbarung.⁴⁸ Die letzten beiden Stücke schließen offenbar an die abgelaufenen weiträumigen Landfrieden von 1374 an. Und auch im Norden finden die Vereinbarungen von 1374 eine Fortsetzung. Im Sommer des Jahres 1377 vereinen sich Karl IV. für sich und seine Erben als Markgrafen von Brandenburg, Bischof Philipp von Kammin und die Pommernherzöge der Wolgaster Linie zu einem Landfrieden.⁴⁹

Ein weiterer Ausdruck des Kräftespiels der Gewalten einer Region sind zwei- oder mehrseitige Fürstenbündnisse über gegenseitige Hilfe und Beistand. Zum Teil begegnen sie im Umfeld der gerade behandelten Landfriedenseinungen, zum Teil unabhängig von diesen. Am 3. und 4. Dezember 1354 wurden – wie oben erwähnt – unter Beteiligung des Magdeburger Erzbischofs, des Herzogs von Sachsen-Wittenberg und der Markgrafen von Meißen und Brandenburg zuerst interne Streitigkeiten geschlichtet, dann ein vierseitiges Bündnis ausgehandelt und zuletzt ein Landfrieden geschlossen. Die Landfrieden des Frühjahrs und Sommers 1374, die im Zusammenhang mit dem Erwerb der Mark Brandenburg

Wolf-Dieter MOHRMANN, *Der Landfriede im Ostseeraum während des späten MA* (Regensburger Historische Forschungen 2, 1972) S. 195-199.

⁴⁷ Delitzsch, 1376 April 23; D: CD Anhaltinus (wie Anm. 5) 4 S. 333 Nr. 480; R: Reg. Imp. 8 (wie Anm. 7) RS Nr. 759.

⁴⁸ Vgl. RADER, *Elbe-Saale-Raum* (wie Anm. 1) S. 288 und S. 313 Nr. 3 den bis dahin nicht gedruckten Text.

⁴⁹ Zu Felde vor Daber, 1377 Juli 22; D: CD Brandenburgensis (wie Anm. 5) Supplementband S. 44 Nr. 43; R: Reg. Imp. 8 (wie Anm. 7) Nr. 5792. Das Original, das sich im StadtA Königsberg (Neumark) „Nr. 111“ befand, ist z. Zt. nicht auffindbar (freundliche Mitteilung meiner Kollegin Ulrike Hohensee).

standen, wurden durch weitere zweiseitige Bündnisse ergänzt.⁵⁰ So verbündeten sich Erzbischof Peter von Magdeburg und die Markgrafen Friedrich, Balthasar und Wilhelm von Meißen am 23. Mai desselben Jahres zu lebenslangem gegenseitigem Beistand.⁵¹ Schon im Jahre 1361 hatten sich die genannten Markgrafen mit dem damaligen Magdeburger Metropolit Dietrich in derselben Weise verbunden.⁵² Erzbischof Dietrich hatte in jenem Jahr sein Amt angetreten. Das und die Umstände seiner Erhebung dürften es ihm nahegelegt haben, mit den Wettinern ein derartiges Bündnis zu schließen. Die Meißner Markgrafen waren nämlich mit einem eigenen Kandidaten, ihrem Bruder Ludwig, zur fraglichen Zeit gerade Bischof von Halberstadt, für den Magdeburger Erzstuhl angetreten und gescheitert. Dietrich hatte durch päpstliche und kaiserliche Unterstützung den Sieg davongetragen, worüber die Meißner, Teile des Domkapitels und der städtischen Bürgerschaft verstimmt waren.⁵³ Aus der Verstimmung der Wettiner nicht noch Ärgeres werden zu lassen, war eine Aufgabe dieses Bundeswerkes.

Etwas mehr als ein Jahr nach dieser Abmachung kam es auch zu einem Bündnis zwischen den Herzögen Rudolf, Wenzel und Albrecht von Sachsen-Wittenberg und den drei markgräflich-meißnischen Brüdern. Sie vereinten sich im März 1363 *von sunderlichin geheizz unsers lieben gnedigen herren des keisirs* zu gegenseitiger lebenslanger Hilfe und einigten sich auf Graf Günther von Schwarzburg,

⁵⁰ Vgl. LINDNER, *Constitutio Karolina* (wie Anm. 27) S. 526f.

⁵¹ Merseburg, 1374 Mai 23; erwähnt bei Fritz VIGENER, *Kaiser Karl IV. und der Mainzer Bistumsstreit (1373-1378)* (1908) S. 42 Anm. 109; alles Weitere ☞ im Urkundenanhang unter Nr. 4.

⁵² Merseburg, 1361 Dezember 14; zum Exemplar des Magdeburger Erzbischofs ☞ alles Weitere im Urkundenanhang unter Nr. 5. Das Exemplar der Markgrafen von Meißen im LA Magdeburg – LHA mit den drei Siegeln der markgräflichen Brüder; R: *Regesta diplomatica nec non epistolaria Bohemiae et Moraviae* (im folgenden zitiert: RBM) 7: 1358-1363, bearb. von Bedřich MENDL und Milena LINHARTOVÁ (1954-1963) S. 645 Nr. 1066.

⁵³ Vgl. *Magdeburger Schöppenchronik* (wie Anm. 25) S. 232ff.; Hermann AHRENS, *Die Wettiner und Kaiser Karl IV. Ein Beitrag zur Geschichte der wettinischen Politik 1364-1379* (Leipziger Studien aus dem Gebiet der Geschichte 1,2, 1895) S. 10f.; Evamaria ENGEL, *Brandenburgische Bezüge im Leben und Wirken des Magdeburger Erzbischofs Dietrich von Portitz*, in: *Kaiser Karl IV. Politik und Ideologie im 14. Jh.*, hg. von DERS. (1982) S. 204f. und 209. – Zu Ludwig von Meißen (jedoch ohne Berücksichtigung der hier dargestellten Ereignisse) vgl. jetzt Raphaela AVERKORN, *Die Bischöfe von Halberstadt in ihrem kirchlichen und politischen Wirken und in ihren Beziehungen zur Stadt von den Anfängen bis zur Reformation*, in: *Bürger, Bettelmönche und Bischöfe in Halberstadt. Studien zur Geschichte der Stadt, der Mendikanten und des Bistums vom MA bis zur frühen Neuzeit*, hg. von Dieter BERG (*Saxonia Franciscana* 9, 1997) S. 29f.

einen Vertrauten des Kaisers, als Oberschiedsrichter bei Konflikten.⁵⁴ Der Hinweis im Vertragstext auf den im Hintergrund stehenden Karl IV. ist für die Außenbeziehungen des mitteldeutschen Gebietes von Bedeutung und wird weiter unten noch beschäftigen. Mit verschiedenen anhaltischen Linien der Askanier einigten sich die Wettiner 1359 und 1377 über Schutz und Beistand.⁵⁵

Auch zur Schlichtung von Streitigkeiten unter den mitteldeutschen Fürsten wurde der Kaiser aktiv. Im August 1358 griff er in die Auseinandersetzungen zwischen Herzog Rudolf von Sachsen-Wittenberg und Markgraf Friedrich von Meißen um die Burg Übigau nördlich von Liebenwerda an der Schwarzen Elster ein, in die auch Markgraf Ludwig der Römer von Brandenburg involviert war.⁵⁶ Die Feste war von Ludwig dem Römer mit der Verpfändung der Niederlausitz ohne Einschränkung an Markgraf Friedrich gekommen. Aber auch Herzog Rudolf hatte Übigau von Ludwig dem Römer, der dies ohne weiteres zugab, erworben. Karl IV. sprach nun die Burg dem Herzog von Sachsen zu und verpflichtete den Römer zur Entschädigung des Meißners. Anfang des Jahres 1370 waren erneut Spannungen zwischen den Wittenberger Askaniern und den meißenischen Markgrafen zu beheben.⁵⁷ Es ging um die Vogtei über das Kloster Sittichenbach, um Geleitsrechte auf der Straße von der Niederlausitz über Bitterfeld nach Halle, um Gerichts- und Fährrechte in dem Dorfe Trebitz und lehnherrliche Rechte an einigen Gütern des Edlen Siegfried von Querfurt. In allen Punkten entschied der Kaiser gegen die Wettiner zugunsten der Herzöge Rudolf, Wenzel und Albrecht von Sachsen-Wittenberg. Die Urkunde war gänzlich unbekannt, bis Harriet Harnisch sie vor wenigen Jahren im Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar fand. Leider war das zum Vorschein gekommene Original so sehr durch Insektenfraß und Feuchtigkeit zerstört, daß der Wortlaut des Stückes nur noch fragmentarisch vorlag.⁵⁸ Mit Hilfe einer mittlerweile aufgefundenen Abschrift aus der Zeit um 1500 ist mir die vollständige Textherstellung möglich gewesen, und der Text kann im Anhang publiziert werden.

⁵⁴ Delitzsch, 1363 März 2; alles Weitere ☞ im Urkundenanhang unter Nr. 6.

⁵⁵ Leipzig, 1359 August 1; D: CD Anhaltinus (wie Anm. 5) 4 S. 149f. Nr. 227f.; Delitzsch, 1377 Dezember 16; D: ebd., S. 359 Nr. 511.

⁵⁶ Sulzbach, 1358 August 18; alles Weitere ☞ im Urkundenanhang unter Nr. 7; vgl. LIPPERT, Wettiner (wie Anm. 37) S. 102f.

⁵⁷ Prag, 1370 Januar 26; alles Weitere ☞ im Urkundenanhang unter Nr. 8. Für sachkundige Unterstützung danke ich in diesem Zusammenhang Herrn Volker Graupner vom Thür. HStA Weimar herzlich.

⁵⁸ Harriet HARNISCH, Die Urkunden Kaiser Karls IV. aus den Regierungsjahren 1357-1378 in Thüringer Archiven. Kaiserliche Politik, Archivgeschichte, Gesetzgebung und Rechtsetzung in den Urkunden. [Mit einem] Urkundenbuch. (Diss. Berlin 1990) S. 115 Nr. 62: Text nach dem stark zerstörten Original.

Ebenfalls ungedruckt ist die im Beisein des Kaisers und durch sein Eingreifen (*und von im selber ... vericht und vereinet*) erfolgte und etwas später durch seine Kanzlei beurkundete Bereinigung von Streitigkeiten zwischen dem Magdeburger Erzbischof Dietrich und Herzog Rudolf von Sachsen-Wittenberg aus dem Mai des Jahres 1362.⁵⁹ Die Übereinkunft besteht darin, daß Erzbischof Dietrich den Sachsenherzog mit den Burgen Schweinitz und Wiesenburg belehnt und verspricht, auch beim Domkapitel in dieser Sache Urkunden für Rudolf zu erwirken. Herzog Rudolf verzichtet im Gegenzug auf seine Rechte an der Burg Gatersleben und sagt zu, diese Burg gegen Zahlung von 100 Schock Groschen bei der Äbtissin und dem Stift Gernrode von allen lehnsherrlichen Ansprüchen frei zu machen. Bei der Beurkundung durch die kaiserliche Kanzlei ist der Text des erzbischöflichen Exemplars in die Karlsurkunde inseriert worden.

Über die geschilderten Aktivitäten haben wir ausschnittsweise Einblick in das Mit- und Gegeneinander der bestimmenden Kräfte einer Region gewonnen. Sie zeigen das Eigenleben eines Raumes, einen regionalen Handlungs- und Interessenzusammenhang und die Bemühungen der in der Landschaft ansässigen Gewalten um Selbstorganisation. Es handelt sich schon deshalb nur um einen Ausschnitt, weil die mittleren und kleinen Kräfte Mitteldeutschlands gänzlich unberücksichtigt geblieben sind. Ihre Zu- und Unterordnung den führenden Gewalten gegenüber ist für die Beurteilung der Position der vier Hauptkräfte jedoch von Bedeutung. Auch das römisch-deutsche Königtum kam bisher nur am Rande vor. Sein Auftritt im Untersuchungsgebiet erfolgt im zweiten Hauptteil.

II

Die Existenz einer mitteldeutschen Großregion, gerade erst mühselig aus den Vorstellungen der Zeitgenossen und dem Handeln der Führungsmächte herauspräpariert, muß an dieser Stelle schon wieder relativiert werden. Die deutliche Abgrenzung dieses Raumes erleichtert die Arbeit und die Durchdringung des Untersuchungsgegenstandes, ist also auch ein heuristisches Hilfsmittel. Aber die Realität ist vielfältiger. Grenzen trennen nicht nur, sondern verbinden auch. Zum einen sind die mitteldeutschen Vormächte alle auch außerhalb ihres angestammten Handlungsraumes engagiert: die Markgrafen von Meißen besonders im hessischen Raum, die Brandenburger im Osten und im Norden Richtung Pommern und Mecklenburg,⁶⁰ und die Magdeburger Erzbischöfe blicken über die Altmark nach Nie-

⁵⁹ Troppau, 1362 Mai 13; alles Weitere ☞ im Urkundenanhang unter Nr. 9.

⁶⁰ Vgl. Wolf-Dieter MOHRMANN, Karl IV. und Herzog Albrecht II. von Mecklenburg, in: Kaiser Karl IV. (wie Anm. 1) S. 353-389; Klaus CONRAD, Die Belehnung der Herzöge von Pommern, in: ebd., S. 391-406; ferner Hans BRANIG, Geschichte Pommerns 1:

dersachsen, wie der oben erwähnte Landfrieden von 1374 zeigt. Die welfischen Gebiete sind auch die Blickrichtung, in welche die wittenbergischen Askanier infolge des Lüneburger Erbfolgestreits gedrängt werden. Dazu kommt bei ihnen sehr ausgeprägt das eher punktuell bezogene Interesse an Einkunftssteigerung durch Belastung naher Reichsstädte wie Lübeck, Goslar, Nordhausen und Mühlhausen oder etwas weiter entfernter wie Dortmund und Duisburg. So lagen die Hauptbetätigungsfelder der Wittenberger, nachhaltig unterstützt vom Kaiser, vor allem im Norden und Westen; im Süden, im mitteldeutschen Raum, war für sie gegen territorialpolitisch so erfolgreiche Kräfte wie Karl IV. oder die Wettiner nicht viel zu holen.

Zum anderen existiert der Untersuchungsraum nicht nur für sich, er ist in Außenbeziehungen eingebunden, die von beträchtlichem Einfluß sind. Wie bereits erwähnt schlossen die Herzöge von Sachsen-Wittenberg und die Markgrafen von Meißen 1363 auf Geheiß des Kaisers ein gegenseitiges Schutz- und Beistandsbündnis und vermittelte Karl in deren Streitfällen sowie in Auseinandersetzungen zwischen Magdeburg und Sachsen-Wittenberg. Im Jahre 1355 brachte der Herrscher *durch sunderliche unsere schikkunge, ordenunge, rat und geheisse* einen Ehebund zwischen Helene, der Tochter des Herzogs Rudolf von Sachsen, und Burggraf Johann von Magdeburg, Graf von Retz, zustande.⁶¹ Das zeigt: Die mitteldeutschen Hauptakteure handelten nicht völlig unabhängig, sie wurden mittelbar und unmittelbar von Karl IV. beeinflußt. Was die Forschung in Auswertung zahlreicher Indizien nachgewiesen hat, wird durch die vorstehend angeführten Zitate aus Karlsurkunden schlaglichtartig illustriert: Der mitteldeutsche Raum wurde nachhaltig von außen bestimmt, auf ihm lastete die Vorherrschaft Karls IV.⁶²

Die Intensität dieses Druckes war zeitlichen Schwankungen unterworfen. Er wirkte sich auf die einzelnen politischen Kräfte des mitteldeutschen Raumes unterschiedlich aus und führte zu verschiedenartigen Reaktionen und Verhaltensweisen bei den Betroffenen. Bevor dieses an den Beispielen der askanischen Herzöge von Sachsen-Wittenberg und den wettinischen Markgrafen von Meißen verfolgt wer-

Vom Werden des neuzeitlichen Staates bis zum Verlust der staatlichen Selbständigkeit 1300-1648 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Pommern 5,22, 1997) S. 19ff.

⁶¹ Hierzu weiter unten im Text bei Anm. 121ff.

⁶² Vgl. Ernst SCHUBERT, König und Reich. Studien zur spätmittelalterlichen deutschen Verfassungsgeschichte (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 63, 1979) S. 82f.; Peter MORAW, Zur Mittelpunktfunktion Prags im Zeitalter Karls IV., in: Europa slavica – Europa orientalis. Fs. Herbert LUDAT zum 70. Geburtstag, hg. von Klaus-Detlev GROTHUSEN und Klaus ZERNACK (Gießener Abhandlungen zur Agrar- und Wirtschaftsforschung des Europäischen Ostens 100, 1980) S. 464ff.; MORAW, Entfaltung (wie Anm. 2) S. 102ff.

den soll, werfen wir noch ein Blick auf die Quellen, aus denen sich Karls Hege-
monie speiste.

An erster Stelle ist Karls Position als König von Böhmen und die damit verbundene Hausmacht zu nennen, die von der Oberpfalz (seit 1349/53) über die *terra imperii* Eger (1322/48), Böhmen, Schlesien, die Länder Bautzen, Görlitz und Zittau, die Niederlausitz (1368) und Brandenburg (1373) zunehmend Mitteldeutschland im Süden, Osten und Norden (Altmark) umklammerte.⁶³ Dabei wird schon an der zeitlichen Staffelung der Erwerbungen der wachsende Druck auf den mitteldeutschen Raum ablesbar. Der Gravitation dieses Machtblocks waren die mitteldeutschen Gewalten ausgesetzt. Karl beließ es nicht dabei; er sammelte im fraglichen Gebiet selbst, links und rechts von Elbe und Saale, Besitzungen und Rechte.⁶⁴ Seine Perspektive ist in diesem Raum früh auf noch Größeres gerichtet: den Erwerb ganzer Territorien. Deutlich wird dies im Jahre 1349. In der oft behandelten Urkunde für den Markgrafen von Jülich⁶⁵ zeigt Karl IV. neben anderen Territorien deutliches Interesse an Meißen, Sachsen (d. h. Sachsen-Wittenberg) und Brandenburg – gleich drei Fürstentümern, von denen zwei Kurstimmen führten, die am mitteldeutschen Raum teilhaben. Man kann dieses als eine vereinzelt Äußerung in mehr als 10.000 Urkunden Karls abtun. Unter Berücksichtigung seines weiteren Vorgehens und seiner Erfolge im Untersuchungsraum aber wird sichtbar, daß die so bekundete Aufmerksamkeit an diesen Gebieten für ein ‚Regierungsprogramm‘ steht, nach dem Mitteldeutschland schon zu Beginn der Herrschaft Karls IV. zu seinen Interessengebieten gehört. Im übrigen steht er mit dieser territorialpolitischen Prämisse aus böhmischer Sicht in der Nachfolge der Přemysliden und seines Vaters Johann.

⁶³ Vgl. die Karte zu Umfang und Ausweitung der luxemburgischen Macht zwischen 1310 und 1437 bei Peter MORAW, Das Zeitalter der Luxemburger (1306-1419), in: Böhmen und Mähren, hg. von Friedrich PRINZ (Deutsche Geschichte im Osten Europas [2], 1993) S. 115.

⁶⁴ Vgl. Siegfried GROTEFEND, Die Erwerbungs politik Kaiser Karls IV. (Historische Studien 66, 1909) S. 65-113; Gerhard SCHMIDT, Die Hausmacht politik Kaiser Karls IV. im mittleren Elbegebiet, Jb. für Geschichte des Feudalismus 4 (1980) S. 186-214 mit einer Karte der Erwerbungen (S. 186); Lenka BOBKOVÁ, Územní politika prvního Lucemburka na českém trůně = Die territoriale Politik der ersten Luxemburger auf dem böhmischen Thron (Acta Universitatis Purkynianae. Studia historica. Monographiae 1, 1993) S. 92-109, 120-134.

⁶⁵ Köln, 1349 Februar 10; D: MGH Const. 9 (wie Anm. 6) S. 128 Nr. 164; R: Reg. Imp. 8 (wie Anm. 7) Nr. 859; vgl. REINCKE, Machtpolitik (wie Anm. 25) S. 88; STOOB, Kaiser Karl IV. und der Ostseeraum (wie Anm. 1) S. 174; Ferdinand SEIBT, Karl IV. Ein Kaiser in Europa 1346 bis 1378 (⁵1985, ND 1994) S. 265; SCHMIDT, Hausmacht politik (wie vorige Anm.) S. 193.

Eine zweite Quelle karolinischer Dominanz in dieser Region ist die traditionell enge Beziehung großer Teile Mitteldeutschlands zum römischen Königtum. Ottonen, Salier und Staufer verfügten im ostsächsisch-thüringischen Raum über umfangreiches Haus- und Reichsgut mit entwickelten Städten wie Goslar, Mühlhausen und Nordhausen sowie entwicklungsfähigen wie Altenburg, Chemnitz und Zwickau. Auch in Erfurt, das zwar unter Mainzer Herrschaft stand, hatte das Königtum über lange Zeit eine starke Stellung. Durch die Silberfunde im Erzgebirge (1168) wurde der Zugriff der Zentralgewalt auf Territorien in diesem Raum noch besonders stimuliert. Kaiser Friedrich Barbarossa trieb in diesem Gebiet eine sehr erfolgreiche Territorialpolitik. Sein Sohn Heinrich VI. langte 1190 erfolglos nach der Landgrafschaft Thüringen, 1195 zog er die Markgrafschaft Meißen ein und ließ sie bis zu seinem Tode durch königliche Vertraute verwalten. Die Könige Rudolf von Habsburg, Adolf von Nassau und Albrecht von Habsburg eiferten in den Jahren 1286 bis 1307 dem Staufer nach⁶⁶ – ohne Erfolg: Vorerst behaupteten sich die Wettiner in Thüringen und Meißen. Unter Ludwig IV. konnten sie ihre Herrschaft dort stabilisieren und ausbauen. Aber bald schon drohten von Böhmen aus neue Herausforderungen.

Karl IV. konnte also in die Fußstapfen mehrerer seiner Vorgänger im römischen Königtum treten. Die königsnahen⁶⁷ Bereiche Mitteldeutschlands boten ihm Ansätze zu einer erfolgreichen Territorialpolitik. Das Reservoir, auf das der Luxemburger dabei mobilisierend zurückgreifen konnte, bildete zum einen noch vorhandenes, mittlerweile entfremdetes oder vom Herrscher als Gunstbeweis vergebenes Königs- und Reichsgut samt den daran hängenden Rechten, zum anderen die auf und in diesem Land sitzenden und diese Rechte innehabenden Personen, vor allem ehemalige Reichsministerialen und freie Herren, kurz: die sogenannten kleinen Herrschaftsträger, und drittens – mit wachsendem zeitlichen Abstand nachlassend – die traditionsbildende Erinnerung⁶⁸ an die Zeit der reichsunmittelbaren Stellung. Zu diesem Potential gehörten auch die von Mediatisierung bedrohten Reichskirchen

⁶⁶ Vgl. Walter SCHLESINGER, Egerland, Vogtland, Pleißenland. Zur Geschichte des Reichsgutes im mitteldeutschen Osten, in: Forschungen zur Geschichte Sachsens und Böhmens, hg. von Rudolf KÖTZSCHKE (1937) S. 72ff. (wiederabgedruckt in Walter SCHLESINGER, Mitteldeutsche Beiträge zur deutschen Verfassungsgeschichte des MA [1961] S. 188-211); Winfried LEIST, Landesherr und Landfrieden in Thüringen im Spätmittelalter 1247-1349 (Mitteldeutsche Forschungen 77, 1975) S. 29-90; Ernst SCHUBERT, Das Königsland: zu Konzeptionen des Römischen Königtums nach dem Interregnum, Jb. für fränkische Landesforschung 39 (1979) S. 23-40, besonders S. 26ff.

⁶⁷ Vgl. zur Charakteristik der Königsnähe MORAW, Hessen (wie Anm. 2) S. 64ff.; DENS., Franken (wie Anm. 2) S. 123ff.

⁶⁸ Zur Lebenskraft der reichsunmittelbaren Vergangenheit vgl. das Beispiel des Johann von Remsa bei RÜBSAMEN, Herrschaftsträger (wie folgende Anm.) S. 333f.

sowie Grafen- und Herrengeschlechter, die einen Weg, sich dem Druck der stärkeren Nachbarn zu entziehen, in der Anlehnung an den König sahen.

Am Beispiel des pleißenländischen Reichsgutkomplexes sind die Reaktivierungsmöglichkeiten Karls IV. im Untersuchungsgebiet gut zu illustrieren. Das Pleißenland war im wesentlichen eine Schöpfung Friedrich Barbarossas. Er machte es zu einem zusammenhängenden Territorium mit einer leistungsfähigen Versorgungswirtschaft, zahlreichen reichsunmittelbaren kleinen Herrschaftsträgern samt einem Landrichter, der den König vertrat, und den drei wichtigen Städten Altenburg, Chemnitz und Zwickau.⁶⁹ Bei den wiederholten Verpfändungen des Pleißenlandes am Ende und nach der Stauferzeit ging es voll funktionsfähig in die Hände der neuen Herren über. Im Jahre 1324 erhielten es erneut die Wettiner, als König Ludwig IV. den Länderkomplex dem Markgrafen Friedrich II. von Meißen verpfändete.⁷⁰ Einige pleißenländische Herren leisteten dem markgräflichen Pfandherrn bewaffneten Widerstand, andere suchten Schutz unter der böhmischen Lehnsheerhoheit.⁷¹ Der böhmische Lehnsherr hieß seit 1347 Karl und war seit 1349 auch

⁶⁹ Vgl. Dieter RÜBSAMEN, Kleine Herrschaftsträger im Pleißenland. Studien zur Geschichte des mitteldeutschen Adels im 13. Jh. (Mitteldeutsche Forschungen 95, 1987); Peter DEGENKOLB, Betrachtungen zur Entwicklung des Reichsgutkomplexes Pleißenland unter Friedrich I. Barbarossa (Arbeits- und Forschungsberichte zur Sächsischen Bodendenkmalpflege 35, 1992) S. 93-100 (knapper kritischer Literaturüberblick); Manfred KOBUCH, Zur Lagebestimmung der Wirtschaftshöfe des staufischen Tafelgüterverzeichnis im meißnischen Markgebiet, in: Deutsche Königspfalzen. Beiträge zu ihrer historischen und archäologischen Erforschung 4: Pfalzen – Reichsgut – Königshöfe, hg. von Lutz FENSKE (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 11,4, 1996) S. 312ff.

⁷⁰ München, 1324 August 7; D: MGH Const. (wie Anm. 6) 5: 1313-1324, bearb. von Jakob SCHWALM (1913) S. 798 Nr. 958; vgl. Eckhart LEISERING, Die Wettiner erwerben das Pleißenland, in: Bayern und Sachsen in der Geschichte. Wege und Begegnungen in archivalischen Dokumenten (1994) S. 108f. Nr. 47 mit einer Abbildung der Urkunde und weiteren Quellen- und Literaturhinweisen. – Zu früheren Verpfändungen und der Wiedereinlösung des Pleißenlandes durch König Rudolf von Habsburg vgl. SCHLESINGER, Egerland (wie Anm. 66) S. 91, und SCHUBERT, Königsland (wie Anm. 66) S. 27. – Zum Verpfändungsversprechen König Adolfs von Nassau an König Wenzel II. von Böhmen, das nicht eingehalten wurde, vgl. Alois GERLICH, Adolf von Nassau (1292-1298), Nassauische Annalen 105 (1994) S. 54.

⁷¹ Vgl. Walter SCHLESINGER, Die Landesherrschaft der Herren von Schönburg (Quellen und Studien zur Verfassungsgeschichte des Deutschen Reiches in MA und Neuzeit 9,1, 1954) S. 72ff.; RÜBSAMEN, Herrschaftsträger (wie Anm. 69) S. 337ff. – Auch in Thüringen und im Vogtland kam es zum bewaffneten Widerstand gegen den Markgrafen; vgl. Carl WENCK, Der vogtländische Krieg, im Anhang zu: Die Wettiner im

allgemein anerkannter römisch-deutscher König. Das Pleißenland, das schon die Aufmerksamkeit einiger seiner böhmischen Amtsvorgänger gefunden hatte, war auch für ihn territorialpolitisch sehr interessant. Es grenzte an sein böhmisches Königreich, und er hatte dort bereits Vasallen. Ein anderes ehemaliges Reichsterritorium in vergleichbarer Lage, das Egerland, hatte Karl gerade (1348) enger und, wie sich zeigen sollte, dauerhaft mit der böhmischen Krone verbunden.⁷² Zur Auslösung des Pleißenlandes wäre Karl IV. als römischer König berechtigt gewesen; die politischen und finanziellen Mittel standen ihm für einen solchen Schritt zur Verfügung. Er hat ihn im Unterschied zu Rudolf von Habsburg 1290 nicht getan. Das Pleißenland blieb von 1324 an wettinisch. Aber das konnte zu jenem Zeitpunkt niemand wissen, und so lebten die Markgrafen von Meißen beständig in der Furcht vor der Auslösung des Pfandes durch Karl IV. Diese Furcht war ein Mittel seiner Politik. Mit dem Versprechen, das Pleißenland nie mehr einzulösen, und der wiederholten Erhöhung der Pfandsumme hatte der Luxemburger immer eine Antwort auf den Wunsch der Meißner nach Fortschreibung der Pfandherrschaft parat.⁷³ Über diese und andere wichtige, später noch zu behandelnde Zu-

XIV. Jh., insbesondere Markgraf Wilhelm und König Wenzel (1877) S. 7*; LEIST, Landesherr (wie Anm. 66) S. 147ff.

⁷² Heribert STURM, Sechshundertfünfzig Jahre Verpfändung von Stadt und Land Eger, in: Nordgau – Egerland – Oberpfalz: Studien zu einer historischen Landschaft (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum 43, 1984) S. 172ff.; zuletzt František KUBŮ, Egerland. Schicksale eines Reichsgutkomplexes in staufischer und nachstauferischer Zeit, in: Deutsche Königspfalzen 4 (wie Anm. 69) S. 446-462.

⁷³ Mehrfach wurde den Wettinern die Verpfändung des Pleißenlandes durch Karl bestätigt und erneuert: Bautzen, 1348 September 21 und Dresden, 1348 Dezember 21 (D: MGH Const. 8 [wie Anm. 6] S. 659 Nr. 654 und S. 737 Nr. 724; R: Reg. Imp. 8 [wie Anm. 7] Nr. 757 und 6016); Bautzen, 1350 Februar 6 gleich zweimal (D: MGH Const. 10 S. 28 Nr. 37f.; R: Reg. Imp. 8 Nr. 6046f.). – In den drei Bündnissen über gegenseitigen Beistand und Besitzstandswahrung zwischen Karl IV. und den Markgrafen von Meißen verpflichtete sich der Luxemburger in Pirna, 1372 November 25 (D: Johann MÜLLER, Urkunden und Urkundenauszüge zur Geschichte Plauens und des Vogtlandes, Mitteilungen des Altertumsvereins Plauen 5 [1884f.] S. 100 Nr. 483; R: Reg. Imp. 8 Nr. 7367), keine Reichspfänder in den Händen der Wettiner auszulösen, und erwähnte in dieser Urkunde und in der von Prag, 1358 März 1 (D: MÜLLER, ebd., S. 15 Nr. 412; Woldemar LIPPERT, Markgraf Wilhelm von Meißen und Elisabeth von Mähren, MVGDB 30 [1892] S. 109 Nr. 1; R: Reg. Imp. 8 Nr. 2754 = 6194) das Pleißenland ausdrücklich unter den Besitzungen, die er ihnen garantierte. Bautzen, 1350 Februar 6 (D: MGH Const. 10 S. 9 Nr. 16; R: Reg. Imp. 8 Nr. 1211) beinhaltet nur eine allgemeine gegenseitige Garantie ohne Aufzählung der Ländereien im einzelnen. – Wiederholt wurde auch die Pfandsumme erhöht: um 1.000 Mark Silber Bautzen, 1350 Februar 6 (D: MGH Const. 10 S. 29 Nr. 39; R: Reg. Imp. 8 Nr. 6048;

sagen wurden die Wettiner an Karl IV. gebunden und an seiner Seite gehalten. Auf Einzelerwerbungen oder Reaktivierungen alter Bindungen und Rechte hat er im Pleißenland dennoch nicht verzichtet. Die Mittel zu beiden Vorgehensweisen kamen aus einem Born, den Königsnähe speiste und der vom Königtum für seine Zwecke aktiviert werden konnte.

Die römisch-deutsche Königswürde bot Karl IV. weitere Möglichkeiten: Er war oberster Lehnsherr und hatte die Verfügungsgewalt über das Reichsgut.⁷⁴ Die königliche Kirchenherrschaft⁷⁵ und die Gesetzgebungs- und Rechtsprechungsgewalt des Herrschers enthielten nutzbares Potential. Die rechte Durchschlagskraft in bezug auf Mitteldeutschland erhielt das Ganze durch Karls nahe Hausmacht. Sie ermöglichte ein dauerhaftes Engagement an Elbe und Saale. Relative Dauerhaftigkeit und Nähe seiner Bemühungen waren entscheidende Vorteile, die Karl IV. gegenüber seinen einst ebenfalls sehr an diesem Raum interessierten habsburgischen und nassauischen wie auch přemyslidenischen Amtsvorgängern hatte. Er konnte zwei Stränge vereinen, die Möglichkeiten eines römischen und die eines böhmischen Königs, und damit Mitteldeutschland gleichsam in die Zange nehmen. Was Karl als Böhmenkönig bis 1356 erworben hatte, bestätigte er sich als Kaiser mit der Goldenen Bulle und betonte ausdrücklich das Recht zu künftigen Erwerbungen.⁷⁶ Eine weitere Verbesserung seiner Position, die auch für Mitteldeutschland von Bedeutung war, gelang Karl IV. durch den Gewinn der Kaiserwürde im April 1355. Sie steigerte seine Autorität und erleichterte die Nachfolgeregelung. Mit dem

um 5.000 Schock großer Prager Pfennige Sulzbach, 1355 November 22 (D: MGH Const. 11 S. 316 Nr. 554 mit ungenauem Regest; R: Reg. Imp. 8 Nr. 6161) und zweimal Nürnberg, 1362 März 25 um 2.000 bzw. 3.000 Schock großer Prager Pfennige (ungedruckt; R: Reg. Imp. 8 Nr. 7079 und 6231).

⁷⁴ Einen zusammenfassenden Überblick zu den Grundlagen und Formen der königlichen Herrschaft gibt Karl-Friedrich KRIEGER, *König, Reich und Reichsreform im Spätmittelalter* (Enzyklopädie deutscher Geschichte 14, 1992) S. 13-31.

⁷⁵ Zu Karls Kirchenpolitik im Untersuchungsraum vgl. Brigitte STREICH, *Zwischen Reiseherrschaft und Residenzbildung: Der wettinische Hof im späten MA* (Mitteldeutsche Forschungen 101, 1989) S. 35-47.

⁷⁶ Die Goldene Bulle Kaiser Karls IV. vom Jahre 1356, bearb. von Wolfgang D. FRITZ (MGH Fontes iuris 11, 1972) Kap. 10 S. 65f.; vgl. Jiří SPĚVÁČEK, *Karl IV. Sein Leben und seine staatsmännische Leistung* (1979) S. 128-162, zu dessen Thesen die kritischen Einwände beachtet werden müssen von Peter MORAW, *Kaiser Karl IV. 1378-1978. Ertrag und Konsequenzen eines Gedenkjahres*, in: *Politik, Gesellschaft, Geschichtsschreibung. Fs. František GRAUS zum 60. Geburtstag*, hg. von Herbert LUDAT und Rainer Christoph SCHWINGES (Beihefte zum AKG 18, 1982) S. 275-283; Bernd-Ulrich HERGEMÖLLER, *Fürsten, Herren und Städte zu Nürnberg 1355/56. Die Entstehung der ‚Goldenen Bulle‘ Karls IV.* (Städteforschung A 13, 1983) S. 144ff.; SCHMIDT, *Hausmachtspolitik* (wie Anm. 64) S. 193.

Kaisertitel verfügte Karl über eine im mittelalterlichen Europa nicht mehr zu überbietende Herrschaftslegitimierung. Die Wahl eines Sohnes oder eines anderen Luxemburgers zum römisch-deutschen König war als Kaiser wesentlich einfacher zu bewerkstelligen. Eine noch zu seinen Lebzeiten geregelte Nachfolge konnte den Bemühungen Karls in Mitteldeutschland noch größere Dauerhaftigkeit verleihen, was die Situation der Betroffenen natürlich erschwerte.

Karls Gespür für die Wirkungen der Nähe, für die Möglichkeiten, die aus territorialer Nachbarschaft erwachsen, und für die Bedeutung von Verbindungslinien ist vor einigen Jahren nachdrücklich hervorgehoben worden.⁷⁷ In bezug auf Mitteldeutschland erweisen sich diese Einsichten und Fähigkeiten des Luxemburgers als Grundlagen seines territorial- und wirtschaftspolitischen Handelns.⁷⁸ Das in unmittelbarer Nachbarschaft zu seiner Hausmacht gelegene Mitteldeutschland ist beständiges Betätigungsfeld seiner territorialen Ambitionen. Elbe und Oder sind für diese Unternehmungen die Einfallstore und Richtungsanzeiger.

Die Betroffenen registrierten angespannt und besorgt die Aktivitäten des Kaisers und die für sie davon ausgehenden Gefahren. Nicht nur in Magdeburg, sondern auch im wettinischen Dresden rief Karls Flottenrüstung der sechziger Jahre verstärkte Bemühungen um den Ausbau der Verteidigungsanlagen hervor.⁷⁹ Als der Luxemburger im März 1370 die an der Oder gelegene Stadt Fürstenberg vom Kloster Neuzelle kaufte, die Stadt stark befestigte, das Flußufer mit einer Burg sicherte, bei der er eine Brücke baute, und Bewaffnete in der Stadt zusammenzog, kamen bei den benachbarten Fürsten und Großen starke Befürchtungen auf.⁸⁰ Zu

⁷⁷ Vgl. Werner GOEZ, Karl IV. und das politische System seiner Zeit, Jb. für fränkische Landesforschung 39 (1979), besonders S. 44, 54, 57; allgemein MORAW, Landesgeschichte und Reichsgeschichte (wie Anm. 2) S. 182 und 187.

⁷⁸ Zum spezifisch wirtschaftspolitischen Aspekt von Karls Aktivitäten zwischen Elbe und Oder vgl. REINCKE, Machtpolitik (wie Anm. 25) S. 99f.; THEUERKAUF, Elbregion (wie Anm. 25) S. 71ff.; Ulf DIRLMEIER, Mittelalterliche Hoheitsträger im wirtschaftlichen Wettbewerb (VSWG Beihefte 51, 1966) S. 174ff.; Wolfgang KEHN, Der Handel im Oderraum im 13. und 14. Jh. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Pommern 5,16, 1968) S. 272ff.

⁷⁹ Vgl. REINCKE, Machtpolitik (wie Anm. 25) S. 104; SCHMIDT, Hausmachtpolitik (wie Anm. 64) S. 205.

⁸⁰ Beneš Krabice von Weitmühl (wie Anm. 12) S. 541 (ad annum 1370): *De hoc facto* [i.e. den Erwerb Fürstenbergs mit den geschilderten Aktivitäten] *conturbati sunt principes et potentes illarum parcium valde*; vgl. Reg. Imp. 8 (wie Anm. 7) Nr. 4822a. – Die Verkaufsurkunde des Abtes Nikolaus und des Konvents von Neuzelle ist ausgestellt in Fürstenberg, 1370 März 3; D: UB des Klosters Neuzelle, hg. von Emil THEUNER u. a. (1897-1924) S. 42 Nr. 60; R: LEHMANN, Urkundeninventar Niederlausitz (wie Anm. 5) S. 307 Nr. 800; vgl. allgemein Rudolf LEHMANN, Geschichte der Niederlausitz (Veröffentlichungen der Berliner Historischen Kommission 5, 1963)

Recht, denn Karl läutete damit die letzte Runde im Ringen mit den Wittelsbachern um Brandenburg ein. Markgraf Otto von Brandenburg erkannte die von Fürstenberg ausgehende Gefahr. Im Juni 1371 beklagte er sich bei seinen Verbündeten, den Meißner Markgrafen, über den Brückenbau an der Oder: ... *und buwet dar uf eyne brücken wider unszern und unszer lande willen.*⁸¹ Die Empfänger dieses Schreibens, die Wettiner, hatten für die wittelsbachischen Beschwerden ein offenes Ohr, waren sie doch selbst durch Karls Territorialpolitik in starker Bedrängnis. Beneš Krabice von Weitmühls schon erwähnte Freude über Karls Fortschritte bei der vehementen Ausdehnung der böhmischen Macht⁸² konnten sie nicht teilen. Im Gegenteil, in der ersten Hälfte des Jahres 1371 traten sie offen auf die Seite der erklärten Gegner⁸³ des Kaisers und teilten ihm Mitte des folgenden Jahres in einer 21 Punkte umfassenden Beschwerdeschrift⁸⁴ mit, was sie zu diesem Schritt

S. 67 f. und 141; Hans K. SCHULZE, Karl IV. als Landesherr der Mark Brandenburg, JbGMO 27 (1978) S. 145, sowie in diesem Band den Beitrag von Ulrike HOHENSEE.

⁸¹ Stendal, 1371 Juni 10; D: CD Brandenburgensis (wie Anm. 5) B2 S. 509; vgl. SCHULZE, Karl IV. als Landesherr (wie vorige Anm.) S. 145.

⁸² Beneš Krabice von Weitmühl (wie Anm. 12) S. 540 (ad annum 1369): ... *emit imperator in terra advocatorum versus Misnam et Turingiam plura castra fortissima pro regno Boemie, et dilatatum est regnum et ampliatur ad omnes partes vehementer.*

⁸³ Gegen den Kaiser standen die Könige Ludwig von Ungarn und Kasimir von Polen, die Erzbischöfe Gerlach von Mainz und Pilgrim von Salzburg, die Wittelsbacher in der Pfalz, in Bayern, in Holland und in Brandenburg sowie die Markgrafen von Meißen einschließlich ihres Bruders Ludwig, damals Bischof von Bamberg. Durch Todesfälle und Gegenaktivitäten Karls IV. hatte sich die Zahl der Feinde von Mitte 1370 bis Anfang 1371 verringert, wodurch sich die Lage des Luxemburgers etwas vereinfachte; vgl. Samuel STEINHERZ, Die Beziehungen Ludwigs I. von Ungarn zu Karl IV., Zweiter Theil: Die Jahre 1358-1373, MIÖG 9 (1888) S. 572-603; Theodor LINDNER, Karl IV. und die Wittelsbacher, MIÖG 12 (1891) S. 81ff.; AHRENS, Wettiner (wie Anm. 53) S. 39ff.; Karl WENCK, König Ludwig I. von Ungarn, Kaiser Karl IV. und die Mark Brandenburg im Jahre 1371, in: Erforschtes und Erlebtes aus dem alten Berlin. Fs. zum 50-jährigen Jubiläum des Vereins für Geschichte Berlins (Verein für die Geschichte Berlins. Schriften 50, 1917) S. 437-446; SCHMIDT, Hausmachtspolitik (wie Anm. 64) S. 204ff.; František KAVKA, Zum Plan der luxemburgischen Thronfolge in Polen (1368-1382), ZHF 13 (1986) S. 257-282.

⁸⁴ D: Johann LOSERTH, Beiträge zur Geschichte der Erwerbung der Mark Brandenburg durch Karl IV., MVGDB 16 (1878) S. 179 Nr. 4: *Isti sunt articuli, quos nos Fridericus, Balthasar et Wilhelmus marchiones Missnenses habemus contra dominum nostrum imperatorem et monemus*; vgl. STEINHERZ, Beziehungen (wie vorige Anm.) S. 585 Anm. 1, besonders S. 618; AHRENS, Wettiner (wie Anm. 53) S. 45ff.; GROTEFEND, Erwerbungspolitik (wie Anm. 64) S. 80ff.; SCHMIDT, Hausmachtspolitik (wie Anm. 64) S. 206.

bewogen hatte. Hauptklagepunkt war die im mitteldeutschen Raum sehr erfolgreiche Territorialpolitik Karls, gefolgt von der Beschwerde über seine Aktivitäten in Wirtschaft, Handel und Verkehr sowie seine politischen Maßnahmen, wie den thüringischen Landfrieden vom 28. März 1372 und Bündnisse mit anderen Fürsten, durch die sich die Wettiner bedroht fühlten. Ihre Bemühungen waren nicht umsonst. Der Kaiser ging auf Verhandlungen ein. Bereits im Oktober 1371 hatten beide Seiten unter Vermittlung des Burggrafen Friedrich von Nürnberg und des Landgrafen Johann von Leuchtenberg einen bis Pfingsten 1373 geltenden Waffenstillstand geschlossen.⁸⁵ Nun kam es im Herbst 1372 zwischen Kaiser Karl und seinem Sohn König Wenzel sowie den wettinischen Brüdern Friedrich, Balthasar und Wilhelm zu einem gegenseitigen Beistandsbündnis,⁸⁶ mit dem die Wettiner aus der Opposition zu Karl ausschieden. Es enthielt eine Besitzstandsgarantie, aus der hervorgeht, daß der Kaiser unter Eid geschworen hatte, Territorien, Rechte und Ehre der Markgrafen von Meißen in Zukunft unbehelligt zu lassen – in Anbetracht des schon 1349 bekundeten, oben erwähnten starken Interesses Karls am wettinischen Herrschaftsbereich sicher ein wichtiger Erfolg für die Markgrafen. Außerdem versprach Karl unter anderem, keine der in den Händen der Meißner befindlichen Pfandschaften des Reiches auszulösen. Das betraf vor allem das Pleißenland, an dessen Sicherung den Wettinern nach dem Verlust der Niederlausitz sehr gelegen war. Diese hatte Karl IV. aus der Pfandherrschaft der Meißner für eine Summe von 21.000 Mark lötigen Silbers und 10.000 Schock Prager Groschen ausgelöst. Im Jahre 1363 hatte er, unterstützt von Herzog Bolko von Schweidnitz-Jauer, begonnen, die Voraussetzungen für die Auslösung zu schaffen; 1368 hatte er alles erfolgreich hinter sich gebracht.⁸⁷ Da die Pfandsumme für das Pleißen-

⁸⁵ Pirna, 1371 Oktober 23; D: CD Brandenburgensis (wie Anm. 5) B2 S. 521 nach dem Exemplar Karls IV. im Staatlichen Zentralarchiv Prag (Kronarchiv) „Prahá 315/140“. Das Exemplar der Wettiner ist noch ungedruckt. Es liegt im Sächs. HStA Dresden „Nr. 4003“; R: Reg. Imp. 8 (wie Anm. 7) RS Nr. 537; vgl. AHRENS, Wettiner (wie Anm. 53) S. 41ff.

⁸⁶ Pirna, 1372 November 25: Exemplar Karls für die Wettiner im Sächs. HStA Dresden „Nr. 4036“; D: MÜLLER, Urkunden Vogtland (wie Anm. 73) S. 100 Nr. 483; R: Reg. Imp. 8 (wie Anm. 7) Nr. 7367. – Pirna, 1372 November 26: Exemplar der Wettiner für Karl im Staatlichen Zentralarchiv Prag (Kronarchiv) „Videň 903“; D: MÜLLER, ebd., S. 103 Nr. 484; R: Reg. Imp. 8 RS Nr. 566.

⁸⁷ Vgl. LIPPERT, Wettiner (wie Anm. 37) S. 139-174, S. 145 (Berechnung der Pfandsumme).

land geringer war, dürfte die Sorge der Markgrafen von Meißen auch deshalb wohlbegründet gewesen sein.⁸⁸

Mit keiner Silbe jedoch wird auf die erwähnten 21 Beschwerdeartikel eingegangen. Die darin von den Markgrafen beanspruchten Besitzungen und Rechte behielt der Kaiser in seiner Hand. Sie wurden ihm fast vollständig in seinem Exemplar der Bündnisurkunde von den Wettinern bestätigt.⁸⁹ Der Luxemburger lenkte die wettinischen Interessen offensichtlich weg von Mitteldeutschland stärker nach Westen in den hessischen Raum. Dort waren die Markgrafen von Meißen, die ja auch Landgrafen von Thüringen und damit Hessen benachbart waren, schon früher aktiv gewesen. Das bezeugen unter anderem Bündnisse mit den hessischen Landgrafen aus den Jahren 1358, 1361 und 1368 wie auch eine Fehde mit dem Abt von Fulda im Jahre 1361, die von den hessisch-wettinischen Partnern gemeinsam geführt wurde.⁹⁰ Anfang der siebziger Jahre erreichte dieses Engagement eine neue Quali-

⁸⁸ Die Pfandsomme für das Pleißenland wird in der Literatur mit 15.000 Mark lötigen Silbers und 10.000 Schock Prager Groschen angegeben; vgl. AHRENS, Wettiner (wie Anm. 53) S. 50 Anm. 1.

⁸⁹ Vgl. AHRENS, Wettiner (wie Anm. 53) S. 50; GROTEFEND, Erwerbungspolitik (wie Anm. 64) S. 83.

⁹⁰ Das Ganze fand bisher wenig Aufmerksamkeit – wahrscheinlich, weil die Quellen dazu nur teilweise aufbereitet sind. Die Bündnisse mit den Landgrafen Heinrich und Otto d.J. von Hessen: Wartburg, 1358 Mai 7 und 8 (R: Regesten der Erzbischöfe von Mainz 2,1, bearb. von Fritz VIGENER [1913] S. 224f. Nr. 1002); 1361 August 17: Die Markgrafen Friedrich, Balthasar und Wilhelm von Meißen sowie deren Bruder, Bischof Ludwig von Halberstadt, verbünden sich mit den Landgrafen Heinrich und Otto von Hessen zu gegenseitigem Beistand und bestimmen den Abt Johann von Hersfeld zum Schlichter bei Streitfällen (Sächs. HStA Dresden „Copial 25 fol. 108^v-109^v“); 1368 August 24: Landfriedensbündnis zwischen Erzbischof Gerlach von Mainz, den drei markgräflichen Brüdern und Landgraf Heinrich von Hessen (R: Reg. Imp. 8 [wie Anm. 7] RS Nr. 486; VIGENER, ebd., S. 556f. Nr. 2464). – Die Fehde mit Fulda ist erwähnt in: *Chronica Thuringorum* („Historia de landgraviis Pistoriana“), in: *Rerum Germanicarum Scriptores* 1, ed. Johannes PISTORIUS et Burkhard Gotthelf STRUVE (3¹⁷²⁶) S. 1348 (ad annum 1361): *Fridericus Marchio intravit terram Buchoviae contra abbatem Fuldensem, quod fatuè locutus fuit contra eundem Marchionem & Landtgravium Hassiae, ..., & postea ambo principes convenerunt in confinibus Gerstungen, ubi abbas ... petivit gratiam eorum*. Abt Heinrich von Fulda hatte sich beim Kaiser über seine hessisch-wettinischen Feinde beschwert und zwei Mandate erwirkt, in denen den Markgrafen von Meißen untersagt wurde, die Feinde des Abtes weiter zu unterstützen: Nürnberg, 1361 April 16 und 26 (R: Reg. Imp. 8 Nr. 3649 und 3687; Urkundenregesten zur Tätigkeit des deutschen Königs- und Hofgerichts bis 1451, 8: Die Zeit Karls IV. [1360-1364], bearb. von Ronald NEUMANN [1996] S. 129 Nr. 166 und S. 141 Nr. 183). Die Fehde wurde recht schnell auf Wunsch

tät. Als Stichworte dafür mögen genügen: Versetzung des Wettiners Ludwig von Bamberg nach Mainz, die Anfang Mai 1373 in Prag ausgehandelt wurde,⁹¹ Erbverbrüderung der Wettiner mit den hessischen Landgrafen am 9. Juni 1373 und deren Bestätigung durch Karl IV.,⁹² Übertragung der Reichslandvogtei in der Wetterau auf die Markgrafen von Meißen am 23. August desselben Jahres.⁹³ Außerdem wurde zwischen Luxemburgern und Wettinern am 1. Mai 1373 ein Eheversprechen vereinbart, nach dem Karls Tochter Anna den Sohn Markgraf Friedrichs III., Friedrich, innerhalb von acht Jahren heiraten sollte. Von diesen Abmachungen hatten die Markgrafen letztendlich wenig: Die Eheverbindung kam nicht zustande;⁹⁴ den Mainzer Erzstuhl konnte Ludwig nicht behaupten;⁹⁵ die Landvogtei der Wetterau

des Abtes, der dem Druck seiner Feinde nicht gewachsen war, beendet und Mitte 1362 ein Sühneabkommen zwischen Fulda und Meißen geschlossen: Sühnevertrag ohne Ort und Datum (die zeitliche Einordnung ergibt sich aus den Eintragungen vor und nach dieser Abschrift) im Sächs. HStA Dresden „Copial 25 fol. 113^r“. – Am 3. Oktober 1370 gebot Karl IV. von Nürnberg aus den Markgrafen von Meißen, dem Abt von Fulda, der sich ihnen vorbehaltlos anvertraut hat, in seinen Bedrängnissen zu helfen (R: Reg. Imp. 8 Nr. 4892).

⁹¹ VIGENER, Mainzer Bistumsstreit (wie Anm. 51) S. 21.

⁹² Eschwege, 1373 Juni 9: Exemplar der Wettiner; D: SUDENDORF, UB Herzöge Braunschweig (wie Anm. 5) 4 S. 242 Nr. 341; R: Reg. Imp. 8 (wie Anm. 7) RS Nr. 573. Das Exemplar Hessen-Brabant im Text bei HARNISCH, Urkunden Karls IV. (wie Anm. 58) S. 163 Nr. 76 nach einer Abschrift aus dem Thür. HStA Weimar. – Die Bestätigung der Erbverbrüderung der Häuser Hessen-Brabant und Wettin durch Karl IV. Prag, 1373 Dezember 13; D: Emil Arthur GUTJAHR, Die Urkunden deutscher Sprache in der Kanzlei Karls IV. 1: Der Kanzleistil Karls IV. (1906) S. 432 Nr. 20 nach einem Original aus Dresden; HARNISCH, ebd., S. 170 Nr. 79 nach einem Original aus Weimar; R: Reg. Imp. 8 Nr. 5308; zuletzt: Regesten der Landgrafen von Hessen 2,1, bearb. von Karl E. DEMANDT (Veröffentlichungen der historischen Kommission Hessen 6, 1990) S. 455 Nr. 1168 nach einer Abschrift aus Marburg.

⁹³ Frankfurt/Oder, 1373 August 23; ☞ alles Weitere im Urkundenanhang unter Nr. 10.

⁹⁴ Prag, 1373 Mai 1: Original im Thür. HStA Weimar „Nr. 542“; Text: HARNISCH, Urkunden Karls IV. (wie Anm. 58) S. 158 Nr. 75; Abschrift in einem Notariatsinstrument von 1420 Januar 6 im Sächs. HStA Dresden „Nr. 4047“; R: Reg. Imp. 8 (wie Anm. 7) Nr. 5195; zur eingehenden Interpretation vgl. Dieter VELDTRUP, Zwischen Eherecht und Familienpolitik: Studien zu den dynastischen Heiratsprojekten Karls IV. (Studien zu den Luxemburgern und ihrer Zeit 2, 1988) S. 425ff.

⁹⁵ Vgl. VIGENER, Mainzer Bistumsstreit (wie Anm. 51) S. 150; Wolfgang HÖLSCHER, Kirchenschutz als Herrschaftsinstrument: Personelle und funktionale Aspekte der Bistumspolitik Karls IV. (Studien zu den Luxemburgern und ihrer Zeit 1, 1985) S. 59f.; Gerhard LOSHER, Königtum und Kirche zur Zeit Karls IV. Ein Beitrag zur Kirchenpolitik im Spätmittelalter (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum 56, 1985) S. 178ff.

entglitt den Wettinern nach wenigen Jahren,⁹⁶ und die Landgrafen von Hessen wollten einfach nicht aussterben. Für den Kaiser sah die Bilanz besser aus: Es war ihm gelungen, die Wettiner wieder auf seine Seite zu ziehen – eine wichtige Voraussetzung zum Erwerb der Mark Brandenburg. Und der Wettiner Ludwig hat 1376 seine Stimme als Erzbischof von Mainz und erster Kurfürst des Reiches für Karls Sohn Wenzel abgegeben. Im Gegenzug hatte Karl seine Territorialpolitik im meißnisch-thüringischen Raum für einige Zeit ruhen lassen; wenigstens das schlug für die Markgrafen von Meißen positiv zu Buche.

Noch engere Beziehungen als zu den Wettinern hatte Karl IV. zu einer zweiten Vormacht im mitteldeutschen Raum, den askanischen Herzögen von Sachsen-Wittenberg.⁹⁷ Ihren Würden nach gehörten diese zur ersten Garnitur der Reichsfürsten. Sie waren laut ‚grundgesetzlicher‘ Festschreibung in der Goldenen Bulle von 1356 Kurfürsten, Erzmarschälle des Reiches, Reichsverweser auf dem Gebiet des sächsischen Rechts und durften in Prozessionen dem Herrscher das Schwert vorantragen.⁹⁸ Mit den Titeln ‚Herzog von Sachsen‘ und ‚Pfalzgraf von Sachsen‘ verfügten sie über die beiden ranghöchsten sächsischen Reichsfürstentümer. Doch es bestand ein ausgesprochenes Mißverhältnis zwischen Würde und Macht:⁹⁹ Die

⁹⁶ Am 24. Juni 1376 übergab Markgraf Wilhelm von Meißen die Landvogtei an Philipp von Falkenstein, der wahrscheinlich als Unterlandvogt tätig wurde, bis Karl IV. am 7. März 1378 die Landvogtei dem Pfalzgrafen Ruprecht übertrug; vgl. Fred SCHWIND, Die Landvogtei in der Wetterau. Studien zu Herrschaft und Politik der staufischen und spätmittelalterlichen Könige (Schriften des Hessischen Landesamtes für geschichtliche Landeskunde 35, 1972) S. 163ff.

⁹⁷ Die Quellen- und Literaturlage zur Geschichte dieses Kurfürstentums ist ausgesprochen schlecht. Es fehlen sowohl ein Urkundenbuch und Regestenwerke wie auch eine monographische Darstellung. Die einschlägigen Abschnitte in den älteren Gesamtdarstellungen (Carl Wilhelm BÖTTIGER, Geschichte des Kurstaates und Königreiches Sachsen 1, bearb. von Theodor FLATHE [²1867], besonders S. 358-364; Eduard JACOBS, Geschichte der in der preußischen Provinz Sachsen vereinigten Gebiete [1883], besonders S. 204-206) sind stark ergänzungsbedürftig, jedoch noch nicht durch brauchbare neuere ersetzt. Infolge zahlreicher Ungenauigkeiten kritisch zu benutzen, aber mit wichtigen Informationen: Georg VON HIRSCHFELD, Geschichte der Sächsisch-Ascanischen Kurfürsten (1180-1422), Vierteljahresschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie 12 (1884) S. 215-368; zuletzt Jörg MEYN, Vom spätmittelalterlichen Gebietsherzogtum zum frühneuzeitlichen ‚Territorialstaat‘: Das askanische Herzogtum Sachsen 1180-1543 (Schriftenreihe der Stiftung Herzogtum Lauenburg 20, 1995). Weitere Literatur zu Einzelfragen in den folgenden Anmerkungen.

⁹⁸ Goldene Bulle (wie Anm. 76) Kap. 4 S. 57ff., Kap. 5 S. 59f., Kap. 22 S. 78; vgl. HERGEMÖLLER, Goldene Bulle (wie Anm. 76) S. 47-50.

⁹⁹ MORAW, Mittelpunkt Funktion (wie Anm. 62) S. 465f.; vgl. DENS., Entfaltung (wie Anm. 2) S. 103f.; DENS., Nord und Süd in der Umgebung des deutschen Königtums

territoriale Grundlage des Herzogtums war sehr schmal, die Pfalzgrafenwürde nicht viel mehr als ein leerer Name. So waren die wittenbergischen Herzöge von Sachsen ständig um Anlehnung an stärkere Mächte bemüht. Seit der Königswahl Heinrichs VII., dem Herzog Rudolf von Sachsen-Wittenberg 1308 seine Stimme gegeben hatte, bestand zum Hause Luxemburg ein näheres Verhältnis, das unter König Johann von Böhmen vertieft wurde, bis es in der Beteiligung an der Erhebung Karls 1346 einen Höhepunkt fand.¹⁰⁰ Zu diesem Schritt hatte Papst Clemens VI. den Sachsenherzog mehrfach angeregt und, nachdem er getan worden war, weitere wohlwollende Förderung und angemessene Gunstbezeugungen versprochen.¹⁰¹ Sehr erkenntlich zeigte sich auch König Karl. Er sparte nicht an Geld, so daß von verschiedener Seite geäußert wurde, der Neuerwählte habe Rudolfs Stimme gekauft.¹⁰² Mehrere Geldzahlungen Karls an den Askanier sind auch urkundlich zu belegen: Am 21. September 1347 5.000 Schock große Prager Pfennige, die Herzog Rudolf gemeinsam mit dem Magdeburger Erzbischof und einigen der Fürsten von Anhalt angewiesen wurden, und am 25. November desselben Jahres an Rudolf allein die Jahreseinkunft aus dem Goldenen Pfennig der Juden von Rothenburg.¹⁰³ Im August 1348 verpfändete Karl die Stadt Zittau an den Sachsen-

im späten MA, in: Nord und Süd in der deutschen Geschichte des MA, hg. von Werner PARAVICINI (Kieler Historische Studien 34, 1990) S. 60.

¹⁰⁰ Vgl. HIRSCHFELD, Geschichte (wie Anm. 97) S. 253ff.; Helmut BRAUER, Rudolf I., Kurfürst von Sachsen-Wittenberg, in seiner Stellung zur Reichspolitik (Diss. Halle 1910) S. 13ff.; zur Wahl vgl. Emil WERUNSKY, Geschichte Kaiser Karls IV. und seiner Zeit 1: 1316-1346 (1880, ND 1961) S. 401-441; Josef ŠUSTA, Karel IV. Otec a syn (1333-1346) (České Dějiny 2,3, 1946) S. 454-512; Ernst SCHUBERT, Kurfürsten und Wahlkönigtum. Die Wahlen von 1308, 1314 und 1346 und der Kurverein von Rhens, in: Balduin von Luxemburg. Erzbischof von Trier – Kurfürst des Reiches 1285-1354, hg. unter Mitwirkung von Johannes MÖTSCH von Franz-Josef HEYEN (Quellen und Abhandlungen zur mittelhochdeutschen KG 53, 1985) S. 103-117; DENS., Königswahl und Königtum im spätmittelalterlichen Reich, ZHF 4 (1977) S. 257-338.

¹⁰¹ MGH Const. 8 (wie Anm. 6) S. 10 Nr. 7b, S. 29 Nr. 15, S. 36 Nr. 17c, S. 40 Nr. 19; zu den Gunstbezeugungen ebd., S. 112 Nr. 86; vgl. BRAUER, Rudolf I. (wie vorige Anm.) S. 29f.

¹⁰² Die Chronik des Mathias von Neuenburg, hg. von Adolf HOFMEISTER (MGH SS rer. Germ. N.S. 4, 1924-1940, ND 1984) S. 200: *Pro quo [i.e. die Wahl Karls] predicti Coloniensis et dux Saxonie magna pecunia sunt corrupti*; Heinrich von Herford, Liber de rebus memorabilioribus sive Chronicon, ed. August POTTHAST (1859) S. 275: *Karolus ... vocem siquidem ducis pro 2.000 marcarum argenti puri comparavit et emit*, und S. 277: *Nam et hunc [i.e. Herzog Rudolf] ... paupertas impulit audax, ut, pecuniis et pollicitis multis acceptis, per viam aliam iret, fidem rumperet, imperatorem proderet.*

¹⁰³ MGH Const. 8 (wie Anm. 6) S. 316 Nr. 256 und S. 410 Nr. 363 (Goldener Pfennig); R: Reg. Imp. 8 (wie Anm. 7) Nr. 6466 und 6485.

herzog – als Ausgleich für Schulden, die noch von der Königswahl herrührten, wie Johann von Guben mitteilt – und konnte sie erst etwa zehn Jahre später unter Beteiligung Zittaus wieder auslösen.¹⁰⁴ Auch Bautzen und Görlitz zahlten bis 1358 im Auftrage Karls eine jährliche Geldsumme an Herzog Rudolf d.J.,¹⁰⁵ der mittlerweile seinem gleichnamigen Vater in der Herzogswürde gefolgt war. Ebenfalls im August 1348 versetzte der Luxemburger dem Sachsenherzog den Reichsforst von Frankfurt/Main wegen Schulden von 5.000 Gulden und schenkte ihm ein Haus auf der Prager Kleinseite, den sogenannten Walenhof.¹⁰⁶ Über ein Haus in Prag als Geschenk Karls hatten sich auch die Wettiner freuen können: Markgraf Friedrich der Ernsthafte erhielt es im Oktober 1348. Mit seinem Tod im folgenden Jahre fiel es an Karl zurück, der es dann erst 1361 den Söhnen des Verstorbenen, den Markgrafen Friedrich, Balthasar und Wilhelm, anvertraute.¹⁰⁷ Doch damit hören die Gemeinsamkeiten der Askanier und Wettiner in ihrem Verhältnis zu Karls Anfängen schon auf, denn sie standen auf gegnerischen Positionen: Die Askanier eng mit Karl verbunden, die Wettiner bis über den Tod Ludwigs IV. hinaus auf wittelsbachischer Seite. Erst im Herbst und Winter 1348 gelang es Karl unter größeren Aufwendungen an Finanzen und Privilegien, Markgraf Friedrich den Ernst-

¹⁰⁴ MGH Const. 8 (wie Anm. 6) S. 642 Nr. 634 (Verpfändung); Reg. Imp. 8 (wie Anm. 7) Nr. 736. Die Beteiligung Zittaus an jener Auslösung wird erwähnt anlässlich der Befreiung der Stadt von allen Abgaben auf ein Jahr durch Karl: Prag, 1359 Mai 12; R: Zittauer UB 1: Regesten zur Geschichte der Stadt und des Landes Zittau 1234-1437, hg. von Joachim PROCHNO (Mitteilungen des Zittauer Geschichts- und Musealvereins 19, 1938) S. 78 Nr. 224 und 224a, S. 79 Nr. 233; Reg. Imp. 8 Nr. 2953 (unvollständig). Vgl. František KAVKA, Karl IV. und die Oberlausitz, *Lětopis B* 25,2 (1978) S. 156.

¹⁰⁵ Erwähnt in einem Gebot Karls an Bautzen und Görlitz: Prag, 1358 April 29; D: RBM (wie Anm. 52) 6: 1355-1358, bearb. von Bedřich MENDL (1928-1954) S. 486 Nr. 805; R: Reg. Imp. 8 (wie Anm. 7) Nr. 2772 (unvollständig).

¹⁰⁶ MGH Const. 8 (wie Anm. 6) S. 643 Nr. 635; R: Reg. Imp. 8 (wie Anm. 7) Nr. 741 (Reichsforst); R: Reg. Imp. 8 Nr. 742 (Walenhof), vgl. Hans PATZE, Die Hofgesellschaft Kaiser Karls IV. und König Wenzels in Prag, in: *Kaiser Karl IV.* (wie Anm. 1) S. 759. Zu nichtfinanziellen Zuwendungen Karls IV. für den Sachsenherzog 1347/48 vgl. MGH Const. 8 (wie Anm. 6) S. 373 Nr. 326f., S. 590 Nr. 583f. und S. 667 Nr. 662; ergänzend BRAUER, Rudolf I. (wie Anm. 100) S. 33ff.

¹⁰⁷ MGH Const. 8 (wie Anm. 6) S. 678 Nr. 673; R: Reg. Imp. 8 (wie Anm. 7) Nr. 773 (Urkunde von 1348). – Urkunde von 1361 August 16; D: Woldemar LIPPERT, Meißnisch-böhmische Beziehungen zur Zeit König Johanns und Karls IV., *MVGDB* 35 (1897) S. 258 Nr. 5; R: Reg. Imp. 8 Nr. 3734; vgl. PATZE, Hofgesellschaft (wie vorige Anm.) S. 756f.

haften zu neutralisieren und im Februar 1350 ein Bündnis mit dessen Nachfolgern zu schließen.¹⁰⁸

Die sächsisch-wittenbergischen Herzöge bedurften weiterhin der generösen Zuwendungen des Luxemburgers, und dieser sah es ebenso. Als er 1355 Herzog Rudolf von Sachsen-Wittenberg, dessen Söhnen Rudolf und Wenzel und deren Neffen Albrecht die Eventualbelehnung mit dem Herzogtum Lüneburg erteilte, ließ er – kanzleimäßig stilisiert – erklären, daß die Vergrößerung der Macht dieser Fürsten dem Reich zur Zierde gereiche.¹⁰⁹ In der Goldenen Bulle von 1356 wurde Karl IV. in gewichtiger Weise für die Wittenberger aktiv, als er den Streit um die sächsische Kurwürde gegen die Ansprüche der älteren Linie Sachsen-Lauenburg zugunsten Sachsen-Wittenbergs entschied. Alle weiteren Versuche der Lauenburger zur Revision dieser Entscheidung scheiterten, zuletzt auch unter Kaiser Sigmund.¹¹⁰ Außerdem machte Karl IV. seine mittelelbischen Verbündeten zu Reichsverwesern für das Gebiet des sächsischen Rechts – ein Gunsterweis, für den es seitens der Empfänger keinerlei Anknüpfungspunkt gab. Die Reichsverweserschaft hatte seit dem Ausgang der Staufer unter den Reichsfürsten allein der rheinische Pfalzgraf beansprucht und ausgeübt.¹¹¹ Mit der Teilung dieses Rechts wurde die Position des Pfalzgrafen in dieser Hinsicht geschwächt und Sachsen-Wittenberg durch Karl IV. weiter aufgewertet.

Im Jahre 1361 hielt die kaiserliche Kanzlei anlässlich der Einsetzung des Herzogs Rudolf d.J. von Sachsen-Wittenberg zum kaiserlichen Vicedominus und Hauptmann in Goslar, Dortmund, Herford und Quedlinburg urkundlich fest, daß den Privilegierten seine natürliche Hochherzigkeit, seine beständige Treue und seine unermüdlichen Dienste in der Vergangenheit und die in der Zukunft zu erwar-

¹⁰⁸ Vgl. WENCK, Wettiner (wie Anm. 71) S. 8ff.; WERUNSKY, Karl IV. (wie Anm. 100) S. 134-149 und 224f.; Josef ŠUSTA, Karel IV. Za císařskou korunou (1346-1355) (České Dějiny 2,4, 1948) S. 106-117 und 278-282; Winfried LEIST, Zwei Reichsämter der Markgrafen von Meißen, in: Kaiser Karl IV. (wie Anm. 1) S. 433-440.

¹⁰⁹ Prag, 1355 Oktober 6; D: MGH Const. 11 (wie Anm. 6) S. 310 Nr. 538: ... *ut sacri imperii principibus in dignitatibus suis nichil depereat, sed potius eorum status et numerus ad decus imperii augeatur*; R: Reg. Imp. 8 (wie Anm. 7) Nr. 2263. Zur Sache vgl. Hans PATZE, Die welfischen Territorien im 14. Jh., in: Der deutsche Territorialstaat im 14. Jh. 2, hg. von DEMS. (VuF 14, 1971) S. 60ff.; MEYN, Herzogtum Sachsen (wie Anm. 97) S. 101ff.

¹¹⁰ Joachim LEUSCHNER, Der Streit um Kursachsen in der Zeit Kaiser Sigmunds, in: Fs. Karl Gottfried HUGELMANN zum 80. Geburtstag, hg. von Wilhelm WEGENER (1959) 1 S. 315-344.

¹¹¹ Vgl. Erich HEINZE, Das Kursächsische Reichsvikariatsrecht vor der Goldenen Bulle, HV 22 (1924f.) S. 1-27; Jörg W. BUSCH, Thronvakanz als Spiegel der Entwicklung des Deutschen Reiches zwischen dem 10. und dem 14. Jh., Majestas 3 (1995) S. 29ff.

tenden beim Kaiser für derartige Zuwendungen empfohlen hätten.¹¹² Das ist eine schöne Umschreibung für Rudolfs Tun, und so lobenswerte Eigenschaften erheischen natürlich angemessene herrscherliche Belohnung, aber mehr noch dürfte Karl IV. dem Sachsenherzog mit diesem und den weiteren Gnadenerweisen für vergangene Bundesgenossenschaft gedankt und in zukünftige Loyalität investiert haben. Karl IV. benutzte Urkunden auch als politische Instrumente zur Belohnung seiner Anhänger; er war alles andere als ein passiv den Wünschen der Petenten ausgelieferter Aussteller, der nicht agierte, sondern nur reagierte.

Weitere Privilegierungen dieser Art schlossen sich an, von denen hier nur die besonders wichtigen sowie die weniger oder gar nicht bekannten vorgestellt werden können. Kaiser Karl IV. verpfändete den askanischen Herzögen von Wittenberg wiederholt Reichsstädte. Im September 1362 traf es Duisburg, das für 30.000 Mark Silber Kölner Gewichts im Falle des Ablebens des jetzigen Pfandinhabers, des Grafen Johann von Kleve, vergeben wurde.¹¹³ Nachdem dieser Todesfall eingetreten war, wies Karl im Dezember 1370 Duisburg an, dem neuen Pfandherren gehorsam zu sein.¹¹⁴ Im April 1364 erhielt Herzog Rudolf Dortmund für 20.000 kleine Gulden zum Pfande, weil er laut Narratio des Privilegs Kaiser und Reich treu gewesen war *von synen kintlichen tagen* an, und der Stadt wurde in einer weiteren Urkunde geboten, den daraus folgenden Verpflichtungen nachzukommen.¹¹⁵ Im Frühjahr 1370 bestätigte und erneuerte der Herrscher dem Sachsenherzog die Verpfändung der Städte Lübeck, Goslar, Nordhausen und Mühlhausen, die einst König Friedrich der Schöne an den Vater Rudolfs II. getätigt hatte, und

¹¹² Prag, 1361 August 30; D: UB Stadt Herford 1: 1224-1450, hg. von Rainer PAPE und Erich SANDOW (1968) S. 49 Nr. 59: ... *dictus dux, quem sicut nativa generositas sic ad nos et ipsum imperium fidei constancia perpendenda et indefessa servicia nobis per ipsum hactenus exhibita et futuris temporibus exhibenda nostro culmini multipliciter commendant*; R: Reg. Imp. 8 (wie Anm. 7) Nr. 3742. Vermutlich aus diesem Privileg rühren Ansprüche, die Herzog Albrecht von Sachsen-Wittenberg hinsichtlich der Stadt Herford geltend machte, die aber am 18. November 1377 in Herford auf Betreiben der Äbtissin Hildegunde von Herford durch Kaiser Karl zurückgewiesen wurden; D: Acta imperii inedita 2, hg. von Eduard WINKELMANN (1885) S. 624f. Nr. 959; R: Reg. Imp. 8 Nr. 5831a.

¹¹³ Prag, 1362 September 8; ☞ alles Weitere im Urkundenanhang unter Nr. 11. – Knapp vier Wochen später (Prag, 1362 Oktober 2) beurkundet Karl IV. der Stadt Duisburg Unverpfändbarkeit (D: Urkunden zur Geschichte des Städtewesens in Mittel- und Niederdeutschland 2: 1351-1475, bearb. von Friedrich Bernward FAHLBUSCH, Friedrich-Wilhelm HEMANN, Heinz STOOB und Michael TÖNSING [Städteforschung C 4, 1992] S. 302 Nr. 285) und verpfändet die Stadt acht Jahre später doch an die Wittenberger; vgl. folgende Anm.

¹¹⁴ Breslau, 1370 Dezember 23; ☞ alles Weitere im Urkundenanhang unter Nr. 11a.

¹¹⁵ Pirna, 1364 April 14; ☞ alles Weitere im Urkundenanhang unter Nr. 12 und 13.

erhöhte die Pfandsumme für Lübeck auf 4.000 und für die drei anderen Städte zusammen auf 9.000 Mark Silber Kölner Gewichts.¹¹⁶ Die Einkünfte aus der Reichssteuer der Stadt Lübeck, 1.200 rheinische Gulden jährlich, gingen auf Karls Anweisung insgesamt 16 Jahre lang an die wittenbergischen Askanier.¹¹⁷ Noch Gewichtigeres geschah im Sommer 1363, als Karl die Pfalzgrafschaft Sachsen-Allstedt an Herzog Rudolf und dessen Bruder Wenzel sowie deren Neffen Albrecht verlieh.¹¹⁸ Er hatte dies – wie im Urkundentext von 1363 erwähnt wird – schon einmal in seiner Kaiserzeit und davor in seiner Königszeit, genauer zwischen 1348 und 1354, getan, als Dank für die geleistete Wahlhilfe, wie in der Literatur vermutet wird. Denkbar wäre aber auch, daß Karl die Enttäuschung der Askanier über den Ausgang der Ereignisse um den falschen Woldemar – die Hoffnung der Wittenberger auf die Mark Brandenburg oder wenigstens Teile davon blieb unerfüllt – durch Verleihung einer angesehenen Reichsfürstenwürde mildern wollte. Möglich wurde die Belehnung mit einer Pfalzgrafschaft nur dadurch, daß die alte sächsische Königspfalz Allstedt zur Pfalzgrafschaft umgewandelt und aufgewertet wurde. Daß alle drei Belehnungen nicht durch Originalurkunden, die ersten beiden gar durch keinerlei Überlieferung zu belegen sind, ist bei der Vergabe eines Fahnlehen sehr ungewöhnlich und läßt Fragen offen, die bisher nicht zu beantworten sind.

In den Goldenen Bullen für die Herzöge von Sachsen-Wittenberg aus den Jahren 1356 und 1376 wurde ihnen die Pfalzgrafschaft bestätigt.¹¹⁹ Diese beiden Urkunden gingen 1356 an Rudolf d.J. und 1376 an seinen Bruder und Nachfolger Wenzel. Der Kaiser bestätigt darin die Kurwürde, die sächsische Herzogs- und Pfalzgrafenschaft sowie das Erzmarschallamt und trifft eine Regelung der Erbfolge; dazu

¹¹⁶ Fürstenberg/Oder, 1370 März 3; ☞ alles Weitere im Urkundenanhang unter Nr. 14.

¹¹⁷ Vgl. Antjekatrin GRASSMANN, Die Lübecker Reichssteuer zur Zeit Karls IV., in: Kaiser Karl IV. (wie Anm. 1) S. 343-351.

¹¹⁸ Bautzen, 1363 August 15; alles Weitere ☞ im Urkundenanhang unter Nr. 15. Zur Interpretation dieses Vorgangs: Erich HEINZE, Die Entwicklung der Pfalzgrafschaft Sachsen bis ins 14. Jh., Sachsen und Anhalt 1 (1925) S. 48ff., besonders 55ff.; DERS., Das Kursächsische Reichsvikariatsrecht (wie Anm. 111) S. 2ff., besonders S. 7; OHNSORGE, Braunschweig (wie Anm. 22) S. 169ff.; zu Allstedt in diesem Zusammenhang vgl. A. REBE, Geschichte des Schlosses und der Stadt Allstedt, Zs. des Harzvereins für Geschichte 20 (1887) S. 18-95, besonders S. 37ff.

¹¹⁹ Goldene Bulle für die Herzöge von Sachsen-Wittenberg von 1356; D: MGH Const. 11 (wie Anm. 6) S. 501 Nr. 895; R: Reg. Imp. 8 (wie Anm. 7) Nr. 2561; deutsche Ausfertigung dazu: Metz, 1357 Januar 2; D: ebd., S. 523 Nr. 928. – Goldene Bulle für die Herzöge von Sachsen-Wittenberg von 1376; D: Deutsche Reichstagsakten Ältere Reihe I: Deutsche Reichstagsakten unter König Wenzel. 1. Abtheilung: 1376-1387 (im folgenden zitiert: RTA 1), hg. von Julius WEIZSÄCKER (1867) S. 52 Nr. 26; R: Reg. Imp. 8 Nr. 5603.

kommt 1356 die Eventualbelehnung mit dem Herzogtum Lüneburg und 1376 die faktische Belehnung mit demselben. Der Inhalt ist von so eminenter Wichtigkeit für die Empfänger, daß sich daraus die aufwendige Besiegelung erklärt. Aus dem Jahre 1376 liegen zwei lateinische Ausfertigungen mit Goldbulle und eine bisher kaum beachtete deutsche mit Majestätssiegel vor.¹²⁰

Eine weitere, bisher ungedruckte Urkunde des Kaisers für Herzog Rudolf d.J. von Sachsen aus dem Jahre 1365 bestätigt und präzisiert die ehgüterrechtlichen Abmachungen, die zwischen Herzog Rudolf d.Ä. von Sachsen und Burggraf Johann von Magdeburg, Graf von Retz, anläßlich der geplanten Verheiratung von Rudolfs Tochter Helene (Lene) mit dem Burggrafen ausgehandelt und von Karl IV. am 29. September 1355¹²¹ zu Prag beurkundet worden waren. Der Inhalt der Urkunde von 1355 muß zum Verständnis des Stückes von 1365 kurz vorgestellt werden: Auf Anraten und Gebot des Kaisers wird Lene, die Tochter des Herzogs Rudolf von Sachsen, mit dem Burggrafen Johann von Magdeburg, Graf von Retz, verheiratet. Herzog Rudolf stellt als Ausstattung seiner Tochter das Burggrafenamt von Magdeburg unter Ausnahme des Burggrafengerichtes von Halle zur Verfügung und tritt es vier Wochen nach Vollzug der Ehe gänzlich an Johann und Lene ab. Dafür erhält er von Karl IV. 3.000 Schock großer Prager Groschen, von denen 200 sofort bezahlt werden und 800 bis zu St. Martin zu zahlen sind. Für die restlichen 2.000 Schock verpfändet ihm Karl die Jahreseinkünfte von Bautzen und Görlitz – von Bautzen jährlich 150 und von Görlitz jährlich 50 Schock – bis zu dem Tag, an dem der Kaiser oder die Städte Bautzen und Görlitz die jährlichen 200 Schock durch Zahlung von 2.000 Schock ablösen. Für die gesamte Summe von 3.000 Schock kauft dann Herzog Rudolf oder sein gleichnamiger Sohn eine Burg mit Zubehör für Burggraf Johann, die das Leibgedinge von dessen Ehefrau Lene sein soll. Wenn Johann kinderlos stirbt, soll das Burggrafenamt wieder an die sächsischen Herzöge fallen. Falls Lene stirbt, soll ihr Leibgedinge, die für kaiserliches Geld gekaufte Burg mit Zubehör, an die Könige von Böhmen fallen. Diesen Abmachungen stimmte Karls Bruder, Markgraf Johann von Mähren, ausdrücklich zu und beurkundete sie mit.¹²² Im Jahre 1365 bestätigt Karl dem Herzog Rudolf d.J. die zehn

¹²⁰ ☞ den Paralleldruck der lateinischen und der deutschen Fassung im Urkundenanhang Nr. 16.

¹²¹ Prag, 1355 September 29 (inseriert in die Karlsurkunde von 1365 März 13; vgl. Anm. 123); D: MGH Const. 11 (wie Anm. 6) S. 636 Nr. 534a (Das Kopfregeest behandelt die einzelnen Abmachungen nicht.); TD: UB Stadt Halle 3,1, bearb. von Arthur BIERBACH (Quellen zur Geschichte Sachsen-Anhalts 2, 1954) S. 24 Nr. 782b (mit ungenauer Inhaltsangabe). Die Gegenurkunde Herzog Rudolfs von Sachsen vom selben Datum ebd., S. 24 Nr. 782a; TD: RBM 6 (wie Anm. 105) S. 74 Nr. 132.

¹²² Die Zustimmung Markgraf Johanns von Mähren ist in die Karlsurkunde von Prag, 1365 März 13 im Anschluß an Karls eigene Urkunde von Prag, 1355 September 29

Jahre alte Vereinbarung und hält noch einmal urkundlich fest, daß die mittlerweile gekaufte Burg – es handelt sich um Kostel (Podivin) an der Thaya in Mähren – Lenes Leibgedinge ist.¹²³

Ist eine verständliche Darlegung des Inhalts der Urkunde schon schwierig, so ist es seine Interpretation um so mehr. Es scheint, als wäre die tatsächliche Verfügung über das Burggrafenamt von Magdeburg ein Ziel des ganzen Aufwandes. Das legt ein vom Empfänger stammender, etwa zeitgleicher Rückenvermerk auf der Urkunde von 1365 nahe. Er lautet in Buchschrift: *daz burgrave ammacht czu Meydeburg* und dürfte zusammenfassen, was man in der Kanzlei des sächsischen Herzogs als das Wesentliche der Urkunde ansah, nämlich die Ausführungen zum Magdeburger Burggrafenamt. Die Rechte an diesem waren den Herzögen allerdings schon 1294 für 900 Mark Silber von den Magdeburger Bürgern abgekauft worden.¹²⁴ Auch Johann, Graf von Retz, führte mit dem Titel eines Magdeburger Burggrafen nur einen leeren Namen, den er aus seiner Verwandtschaft zu den früheren, mittlerweile ausgestorbenen Burggrafen aus Querfurter Hause ableitete. Diesem Mangel sollte offenbar abgeholfen werden, wie der 1359 von Graf Johann

inseriert, aber bei deren Druck (☞ vorhergehende Anm.) nicht berücksichtigt worden. Ihr Wortlaut ist folgender:

Und wir Joh(an)nes von gos^a gnaden margg(ra)ff zu Merhern bechennen öffentlich mit disem brief allen den, die in ansehen^b oder horent lesen, daz wir bey allen den egen(anten) teydingen, sachen und gelubden, als sy der allerdurchleuchtigste furste und herre her Karl von gots gnaden Romischer keiser zu allen zeiten merer des reichs und kung zu Beheim, unser lieber genediger herre, gemacht hat und ubereinkumen^c ist, selber gewesen sint und alle die selben ding mit unserm rate, wizen und willen geschehen sint. Davon geloben wir auch mit guten tr(ew)en an geverde dem obgen(anten) hohgeboren fursten herczogen Rudolff von Sachssen und herczogen Rudolff seinem eltern sun, unserm lieben oheim, und iren erben und auch burgg(ra)ff Johans und juncfrawen Lenen den obgen(anten), daz wir alle die egen(anten) sachen und gelubde mit dem obgen(anten) unserm herren dem keiser enden, halden und vollenziehen wollen und sullen. Mit urchund diczs brives, der auch mit unserm insigel ist versigelt und der auch geben ist in dem jar uff den tag und in der stat, als vorgeschriben ist.

per dominum imperatorem/Jo(hannes) de Glacz.

a) so B.

b) an sehen, B.

c) uber ein kumen, B.

¹²³ Prag, 1365 März 13: Sächs. HStA Dresden „Nr. 3797“; alles Weitere ☞ im Urkundenanhang unter Nr. 17.

¹²⁴ Vgl. dazu und zum Folgenden Fr. HÜLSSE, Der Streit Kardinals Albrecht, Erzbischof von Magdeburg, mit dem Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen um die Magdeburger Burggrafschaft, *Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg* 22 (1887) S. 121ff.; Wilhelm VON BRÜNNECK, *Das Burggrafenamt und Schultheißentum in Magdeburg und Halle* (1908) S. 6 und 18f.

mit Unterstützung Karls, dessen Hofrichter Johann war, und des Sachsenherzogs gegen die Magdeburger Bürger um die Burggrafenrechte vom Zaun gebrochene und in der Schöppenchronik¹²⁵ geschilderte Streit zeigt. Trotz des personellen und urkundlichen Aufwandes gelang es nicht, die Magdeburger, die zwischendurch auch noch in die Reichsacht kamen, aus ihrem Recht zu verdrängen. Zumindest diese in den beiden Urkunden von 1355 und 1365 erkennbare Absicht scheiterte. Die Herzöge von Sachsen-Wittenberg erhielten weitere urkundliche Unterstützung von Karl IV.: vor dem Hofgericht im Streit mit den Herzögen von Sachsen-Lauenburg um die Kurwürde,¹²⁶ im Lüneburger Erbfolgestreit¹²⁷ und in Angelegenheiten, die ihre territorialen Besitzungen und Rechte betrafen.¹²⁸ Außerdem verschrieb Karl 1366 Herzog Rudolf Zolleinkünfte in Oppenheim am Rhein, was er zwei Jahre später auf die Herzöge Wenzel und Albrecht ausdehnte.¹²⁹ Unbekannte Stücke verbergen sich hier nicht, so daß auf eine ausführliche Darstellung verzichtet werden kann.

Im mitteldeutschen Raum gibt es eine Vielzahl weiterer Empfänger von Urkunden Kaiser Karls IV. Einige wurden bereits in der Literatur behandelt, die Wettiner folgen ausführlich an anderer Stelle.¹³⁰ Vieles ist schon hinreichend publiziert.¹³¹

¹²⁵ Magdeburger Schöppenchronik (wie Anm. 25) S. 229-232.

¹²⁶ Prag, 1361 August 29; R: NEUMANN, Urkundenregesten (wie Anm. 90) S. 167 Nr. 227; Reg. Imp. 8 (wie Anm. 7) Nr. 3740.

¹²⁷ Fürstenberg/Oder, 1370 März 3; Guben, 1370 April 10; Bautzen, 1371 Oktober 29; Prag, 1372 September 10; Tangermünde, 1377 Oktober 30 (u. a. D: SUDENDORF, UB Herzöge Braunschweig [wie Anm. 5] 4 S. 5ff. Nr. 10f., S. 19 Nr. 20, S. 158 Nr. 224, S. 208 Nr. 296, 5 S. 127 Nr. 116; u. a. R: Reg. Imp. 8 [wie Anm. 7] Nr. 4823, 4848, 5001, 5121, 5825).

¹²⁸ Prag, 1365 Januar 25: Begnadung der Hallenser Schöffen als Gunstbeweis für Herzog Rudolf d.J.; D: BIERBACH, UB Stadt Halle 3,1 (wie Anm. 121) S. 161 Nr. 856; R: Reg. Imp. 8 (wie Anm. 7) Nr. 4122. – Nürnberg, 1366 November 19: Nachdrückliche Ermahnung der Äbtissin Elisabeth von Quedlinburg, Herzog Rudolf d.J. endlich mit der Vogtei und den Lehen, die sein Vater vom Stift innehatte, zu belehnen; Text: HARNISCH, Urkunden Karls IV. (wie Anm. 58) S. 79 Nr. 40; R: Reg. Imp. 8 Nr. 4436.

¹²⁹ Frankfurt/Main, 1366 September 12 und 1368 Februar 4; D: Wilhelm FRANCK, Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Oppenheim (1859) S. 338 Nr. 104 und S. 346 Nr. 110; R: Reg. Imp. 8 (wie Anm. 7) Nr. 4358 und 4595.

¹³⁰ Vgl. Rudolf LEHMANN, Geschichte der Niederlausitz (wie Anm. 80) S. 65-70; KAVKA, Oberlausitz (wie Anm. 104) S. 141-160; Gerd HEINRICH, Kaiser Karl IV. und die Mark Brandenburg, in: Kaiser Karl IV. (wie Anm. 1) S. 407-432; RADER, Elbe-Saale-Raum (wie Anm. 1); Harriet M. HARNISCH, Thüringen in der Politik Kaiser Karls IV., AfD 39 (1993) S. 319-326; DIES., Die Entwicklung bedeutender Archive in Thüringen, dargestellt am Beispiel der Überlieferung von Urkunden Kaiser Karls IV., ebd.,

Die Hausmachtterritorien, die in den mitteldeutschen Raum hineinreichen, haben mit ihren Angelegenheiten einen großen Anteil an den ausgestellten Schriftstücken, müssen hier jedoch unberücksichtigt bleiben.¹³² Unter dem Blickwinkel dieses Beitrages, vor allem wenig und nicht Bekanntes vorzustellen, gewinnen besonders einige mitteldeutsche Klöster an Interesse. Im Dezember 1348, als Karl zu Verhandlungen über die Anerkennung und Festigung seines Königtums in Dresden bei Markgraf Friedrich II. von Meißen weilte, urkundete er insgesamt viermal für das Kloster Altzella, welches als Hauskloster und Grablege der meißnischen Linie der Wettiner mit Unterstützung Friedrich Barbarossas 1162 gestiftet worden war.¹³³

S. 327-337; ferner die Beiträge von HARNISCH und HOHENSEE in diesem Band. Zu den Wettinern vgl. LINDNER, Nähe und Distanz (wie Anm. 11).

¹³¹ Prag, 1359 Juni 10: Schutzprivileg für den Dominikanerorden; D: UB Stadt Freiberg 1: 1183 VI 9-1485 IX 29, hg. von Hubert ERMISCH (1883) S. 331 Nr. 502; R: Reg. Imp. 8 (wie Anm. 7) Nr. 7001. – Budweis, 1364 Juni 21: Belehnung des Grafen Gebhard von Mansfeld mit Bann, Berggericht und Bergregal in seiner Grafschaft; D: Walter MÜCK, Der Mansfelder Kupferschieferbergbau 2: UB Mansfelder Bergbau (1910) S. 3 Nr. 3; u. a. R: Reg. Imp. 8 Nr. 4057. – Modena, 1368 August 18: Eventualbelehnung des Edlen Heinrich von Plauen mit den Burgen Gleisberg und Schönfels; D: UB der Vögte von Gera, Weida und Plauen 2: 1357-1423, hg. von Berthold SCHMIDT (1892) S. 140 Nr. 171; u. a. R: Reg. Imp. 8 Nr. 7273. – Mühlberg, 1372 Dezember 12: Privilegienbestätigung und -erneuerung für die Meißner Kirche; D: UB Hochstift Meißen 2: 1357 V 21-1423 VII 18, hg. von Ernst Gotthelf GERSDORF (1856) S. 136 Nr. 621f. und S. 148 Nr. 632f.; R: Reg. Imp. 8 Nr. 5159).

¹³² Als Urkundenempfänger erscheinen u. a. die Klöster Marienstern (Prag, 1357 April 11; R: RBM 6 [wie Anm. 105] S. 314 Nr. 559; u. a.) und Marienthal (Prag, 1357 August 17; u. a. R: Reg. Imp. 8 [wie Anm. 7] Nr. 2688; RBM 6 S. 358 Nr. 642, sowie Prag, 1361 Juni 5; u. a. R: RBM 7 [wie Anm. 52] S. 547 Nr. 916), das Kollegiatstift St. Petri zu Bautzen (Prag, 1372 September 3; R: LINDNER, Constitutio Karolina [wie Anm. 27] S. 515 Anm. 1), die Oberlausitzer Sechsstädte gemeinsam und jeweils einzeln (passim), die Städte Hoyerswerda (Prag, 1371 Mai 14; R: Reg. Imp. 8 Nr. 4969), Pirna (passim), das vogtländische Schöneck (Nürnberg, 1370 August 14; R: Reg. Imp. 8 Nr. 7305) und Schlettau in den Schönburger Landen (Stollberg, 1367 Juni 2: Befreiung der Stadt Schlettau von Abgaben bei Einkäufen von Vieh, Getreide und anderen Waren in Böhmen; D: Theodor SCHÖN, UB der Herren von Schönburg, Nachträge [1910] S. 111 Nr. 192 [stark korrekturbedürftig]; u. a. R: Reg. Imp. 8 Nr. 4533 [gänzlich irreführend]; Stollberg, 1367 Juni 2: Gewährung von Zinseinkünften an die Pfarrkirche von Schlettau; ungedruckt) sowie kleine Herrschaftsträger (z. B. Hans von Wettin, Burggraf zu Pulsnitz: Prag, 1375 Mai 21; R: Reg. Imp. 8 Nr. 5486). Über weitere Informationen, die ich dazu gesammelt habe, gebe ich gerne Auskunft.

¹³³ Zwei Urkunden davon sind allgemein bekannt (Dresden, 1348 Dezember 7 und 8; R: Reg. Imp. 8 [wie Anm. 7] Nr. 790f.), die anderen beiden wie auch ihre Edition kaum beachtet: Dresden, 1348 Dezember 7 und 8; TD: Theodor ANTL, Listiny kláštera

Weitere Stücke gingen an die Klöster Chemnitz, Grünhain, Pforta, Doberlug und Buch; sie beinhalten die Bestätigung und Erneuerung des klösterlichen Privilegienschatzes wie der Besitzungen und des herrscherlichen Schutzes.¹³⁴ Derartige Begnadungen erhielten auch die Klöster Brehna in der Erzdiözese Magdeburg, Mühlberg im Meißner und Pegau im Merseburger Sprengel. Auf diese drei Urkunden ist besonders hinzuweisen, da sie bisher kaum Beachtung gefunden haben. Das Privileg für Brehna aus dem Jahre 1359 ist am 23. September in Prag ausgestellt und wurde erst kürzlich bekannt.¹³⁵ Es ist anzunehmen, daß der am Hofe weilende und in der Zeugenliste des Diploms erscheinende Herzog Rudolf von Sachsen den brehnaischen Augustinernonnen beim Erwerb der Urkunde behilflich war. Nur in knappem Auszug gedruckt und durch ein nichtssagendes Regest belegt, ist das Privileg Karls IV. für ein weiteres Nonnenkloster: Mühlberg an der Elbe. Das Original weist stärkere Schäden durch Feuchtigkeit und Löcher auf, so daß es mir geraten erschien, den Text im Urkundenanhang zu sichern.¹³⁶ Nichts mehr zu sichern gibt es offenbar in Hinblick auf die Schutz-, Privilegien- und Besitzbestätigungsurkunde Karls für Pegau.¹³⁷ Trotz intensiver Suche in den mitteldeutschen Archiven und Bibliotheken konnte ich bisher keinerlei Überlieferung finden. So muß das Stück vorerst als Deperditum gelten, wenn auch noch nicht alle Recherchemöglichkeiten erschöpft zu sein scheinen. Daß es überhaupt existiert hat, belegt eine Erwähnung durch Karls Sohn Sigmund, der dem Kloster das Privileg

Staro-Celského o držebnostech jeho v Čechách z let 1272-1545, Archiv český 18 (1900) S. 294f. Nr. 8f. – Ein von der Historischen Kommission Sachsen geplantes Urkundenbuch des Klosters im Rahmen des CD Saxoniae ist nicht realisiert worden, aber weiterhin wünschenswert. Zur Geschichte Altzellas ist man nach wie vor auf das grundlegende und nicht ersetzte Werk von Eduard BEYER, Das Cistercienser-Stift und Kloster Alt-Zelle in dem Bisthum Meißen (1855), angewiesen, wo unter der Überschrift „Urkunden-Auszüge“ (S. 517-730; S. 601 Nr. 347f. die eingangs erwähnten beiden bekannten Karlsurkunden) ausführliche Regesten zu mehr als 900 das Kloster betreffenden Stücken zu finden sind. Ergänzend dazu bis zum Jahre 1300 Harald SCHIECKEL, Regesten der Urkunden des Sächs. LHA Dresden 1: 948-1300 (1960). Zuletzt zusammenfassend zu Altzella STREICH, Reiseherrschaft (wie Anm. 75) S. 56-74.

¹³⁴ Chemnitz 1348 (Reg. Imp. 8 [wie Anm. 7] Nr. 5997 und 6523f.); Grünhain 1350 (Reg. Imp. 8 Nr. 1316; Nr. 4533 stellt zu 1367 Juni 2 einen Bezug zu Grünhain her, der jedoch irrig ist. Das Kloster wird im Urkundentext weder erwähnt, noch bezieht sich der Text in irgendeiner Weise auf Grünhain); Pforta 1355 (Reg. Imp. 8 Nr. 2349); Doberlug 1373 (Reg. Imp. 8 Nr. 5169); Buch 1378 (Reg. Imp. 8 Nr. 5905).

¹³⁵ HARNISCH, Urkunden Karls IV. (wie Anm. 58) S. 34 Nr. 17 mit dem Text der Urkunde.

¹³⁶ Bautzen, 1364 November 19; ☞ alles Weitere im Urkundenanhang unter Nr. 18.

¹³⁷ ☞ im Urkundenanhang unter Nr. 19.

seines Vaters bestätigte und erneuerte.¹³⁸ Leider ist das in Sigmunds Original sicher beachtete Versprechen: *Cuius quidem littere sive privilegii* (d. h. der Urkunde Karls IV.) *tenor de verbo ad verbum sequitur et est talis* in der bisher einzigen bekannten und erhaltenen Abschrift nicht gehalten worden; nach den Worten *In nomine sancte et individue trinitatis etc.* bricht der Text der mitzuteilenden Karlsurkunde ab. Zumindest zu einer groben zeitlichen Einordnung aber sind auch diese wenigen Worte nütze. Sie weisen darauf hin, daß Pegau mit hoher Wahrscheinlichkeit erst nach Karls IV. Kaiserkrönung zu Ostern 1355 privilegiert wurde, denn vor diesem Termin, in Karls römischer Königszeit, kommt die *Invocatio* nur äußerst selten vor. Den Ausstellungszeitpunkt kurz nach der Erhöhung zum *Romanorum imperator* zu vermuten, ist geübte Praxis in ähnlichen Fällen. Ein weiteres stichhaltiges Argument für diese Datierung steht derzeit nicht zur Verfügung.

Mit diesen zuletzt angeführten Beurkundungen kam der Luxemburger seiner Pflicht als Schutzherr der Kirche nach. Bei den Klöstern Buch, Pegau und Pforta kam ihm die Rechtsstellung dieser Einrichtungen entgegen – sie waren vogtlos dem direkten Königsschutz unterstellt. Andererseits standen diese Klöster unter starkem wettinischen Druck, der auf eine Änderung der günstigen rechtlichen Position durch Mediatisierung gerichtet war. So bestand auch bei den Klöstern ein Interesse an einem Schutzherrn, den sie offenbar in Karl zu finden glaubten. In den Texten äußert dieser, vermittelt über seine Kanzlei, daß ihm die Aufgabe des Kirchenschutzes sehr am Herzen liege und er ihr deshalb, oder auch auf besondere Bitte der Empfänger, gern nachkomme. Dieses Bekenntnis kann ohne weiteres als Beleg für Karls Frömmigkeit genommen werden und schließt dennoch andere, weniger fromme Interessen nicht aus.¹³⁹ Zumindest bei einigen dieser Privilegierungen schimmert das kaiserliche territorialpolitische Interesse an Elbe und Oder durch. Buch, Chemnitz und Pegau lagen am Ost- beziehungsweise Nordrand des ehemaligen pleißenländischen Reichslandes, dessen Wert für Karl schon erwähnt wurde. Zwischen scheinbar unverfänglicher Urkundentätigkeit

¹³⁸ [Konstanz, 1417 Oktober ?]: *quatenus ... et signanter quandam litteram seu privilegium, quam a felicis recordationis Karolo quarto Romanorum imperatore et Bohemie rege domino et genitore nostro carissimo obtinuisse noscuntur, approbare, ratificare, innovare, de novo concedere et confirmare gratiosius dignaremur.* D: Anton CHROUST, Unedierte Königs- und Papst-Urkunden, NA 16 (1891) S. 153 Nr. 8 (zu 1414 November 8-1416); R: Johann Friedrich BÖHMER, Regesta Imperii XI: Die Urkunden Kaiser Sigmunds (1410-1437), verzeichnet von Wilhelm ALTMANN (1896-1900, ND 1968) Nr. 2658.

¹³⁹ Vgl. Franz MACHILEK, Privatfrömmigkeit und Staatsfrömmigkeit, in: Kaiser Karl IV. Staatsmann und Mäzen (wie Anm. 1) S. 87-101; an Hand einzelner Beispiele SCHUBERT, Franken (wie Anm. 1) S. 877ff.; LINDNER, Constitutio Karolina (wie Anm. 27) S. 527f.

zum Schutz der Kirchen und karolinischen Erwerbungen bestehen Zusammenhänge. Schon die Beispiele der Klöster Quedlinburg¹⁴⁰ und Neuzelle können dies zeigen. Dabei sind es vor allem die zeitlichen Abläufe, die neben anderen Auffälligkeiten Aufmerksamkeit erwecken. Quedlinburg muß hinnehmen, daß sich auf Karls Betreiben die Markgrafen von Brandenburg, seine Söhne, in das Lehnsverhältnis, die Burgen Lindau und Möckern betreffend, zwischen der Abtei und den Grafen von Lindow-Ruppin einschleiben. Erst danach erneuert er der Äbtissin Schutz und Privilegien. Neuzelle erhielt die Bestätigung seiner Freiheiten und Besitzungen ein halbes Jahr, nachdem es die Stadt Fürstenberg an der Oder an Karl verkauft hatte.¹⁴¹ Über den besonderen Wert dieser Stadt für Karls Pläne in bezug auf die Mark Brandenburg wurde weiter oben bereits gehandelt.

Ebenfalls zu einem eher ungewöhnlichen Zeitpunkt, am 18. Mai 1378 in Prag, 23 Jahre nach der Kaiserkrönung und kurz vor dem sicher nicht ganz unerwarteten Ende Karls IV., erging das Privileg für Kloster Buch an der Freiberger Mulde. Der wichtigste Besitz dieses Klosters ist die Stadt Belgern, ein bedeutender Elbort und -übergang.¹⁴² Hier einen Zusammenhang zu Karls Elbplänen zu vermuten, liegt nahe. Der Verdacht wird im folgenden noch deutlicher werden, denn auch hinter der Begnadung des Klosters Mühlberg 1364, dem wenige Jahre später der Kauf von Stadt und Herrschaft Mühlberg folgte, ist unschwer das Ziel Elbe zu erkennen: Mühlberg ist ebenfalls ein Elbort und -übergang.¹⁴³ Die nächste wichtige Station an der Elbe in Richtung Meißen ist Strehla; Karl erwarb die gleichnamige Burg samt Stadt vom Naumburger Bischof, Gerhard von Schwarzburg, dem er den Bischofsstuhl und anderes mehr verschafft hatte.¹⁴⁴ Im wettinischen Amt Torgau an der Elbe versuchte der Kaiser, den Meißner Markgrafen Vasallen abspenstig

¹⁴⁰ Vgl. RADER, Elbe-Saale-Raum (wie Anm. 1) S. 294ff., und dessen Beitrag in diesem Band.

¹⁴¹ Prag, 1370 November 30 und 1372 März 31 bestätigt und erneuert Karl IV. dem Kloster Neuzelle Freiheiten und Besitz; D: UB Kloster Neuzelle (wie Anm. 80) S. 43 Nr. 61 und 65; R: Reg. Imp. 8 (wie Anm. 7) Nr. 4917 und 5032.

¹⁴² Vgl. Harald SCHIECKEL, Buch, in: Hb. der historischen Stätten 8: Sachsen, hg. von Walter SCHLESINGER (1965) S. 40f.; Peter RENTSCH, Chronik des ehemaligen Zisterzienserklosters Buch 1192-1992 (1992) S. 37f.; Herbert WOLF, Belgern, in: Hb. der historischen Stätten 11: Provinz Sachsen Anhalt, hg. von Berent SCHWINEKÖPER (1975) S. 35f.

¹⁴³ Vgl. Karlheinz BLASCHKE, Mühlberg, in: Hb. der historischen Stätten 11 (wie vorige Anm.) S. 338f.

¹⁴⁴ Zum Erwerb Strehlas vgl. Bruno HERRMANN, Die Herrschaft des Hochstifts Naumburg an der mittleren Elbe (Mitteldeutsche Forschungen 59, 1970) S. 185f.; zu Bischof Gerhard von Schwarzburg HÖLSCHER, Kirchenschutz (wie Anm. 95) S. 66; LOSHER, Königtum und Kirche (wie Anm. 95) S. 140f.

zu machen. Der Zusammenhang dieser auf die Elblinie konzentrierten Aktivitäten Karls IV. blieb den Wettinern nicht verborgen. In ihrer Beschwerdeschrift¹⁴⁵ von 1372 sprachen sie die Vorgänge um das Kloster Mühlberg, Strehla und Torgau an. Sie erkannten die Gefahr, mitten in der Mark Meißen durch Karls Elbpolitik abgeschnürt zu werden. Der Luxemburger beherrschte den Fluß von Böhmen aus bis nach Pirna und besaß mit dieser Stadt den Zugang zum Dresden-Meißner Elbtalkessel, dem vormaligen Nisangau. Hinter Meißen erwarb er Strehla und Mühlberg. Auf Belgern hatte er nach meiner Interpretation des Privilegs für Kloster Buch bereits ein Auge geworfen. Elbabwärts folgte auf das wettinische Territorium das Gebiet der askanischen Wittenberger und das Land des Magdeburger Erzbischofs, beides Gewalten in starker Abhängigkeit von Karl IV. Daran schloß sich die Mark Brandenburg an, seit 1373 direkt seinem Zugriff ausgesetzt. Mit Realisierung der oben erwähnten Erbeinung des Jahres 1374 zwischen Sachsen-Wittenberg und Sachsen-Lauenburg wäre für Karl – bei günstiger Konstellation – die Chance zur Ausdehnung seines Einflusses bis in das Mündungsgebiet der Elbe gegeben. Die Elbe war also auf weiten Strecken Mitteldeutschlands und darüber hinaus in luxemburgisch-kaiserlicher Hand oder stand Karls Interessen offen. Die Privilegienvergabe an einige mitteldeutsche Klöster hatte zu diesem Ergebnis beigetragen. Noch eine weitere Schlußfolgerung ergibt sich aus der vorgeschlagenen Interpretation zum Privileg für das Kloster Buch. Nach einer Ruhephase im Gefolge der Bündnisvereinbarungen zwischen den Meißnern und Karl von 1372 und vielleicht auch bedingt durch den Vorrang der Wahl Wenzels, zu deren Durchsetzung auch die Wettiner gebraucht wurden, hat Karl IV. am Ende seiner Herrschaft seine Territorialpolitik im wettinischen Einflußbereich wieder aufgenommen. Das Interesse am Ausbau seiner Macht hatte erneut über alle Rücksichtnahmen und vertraglichen Zusicherungen gesiegt. Nicht ohne Grund führte Karl eine seiner Wurzeln zurück bis auf Nimrod, den mächtigen alttestamentarischen Herrscher von Babylon, dem Machtinstinkt, gepaart mit moralischen Mangelscheinungen, nachgesagt wurde.¹⁴⁶

Im Untersuchungsgebiet ist die Steigerung der eigenen Machtmittel vorrangiges Ziel des Luxemburgers. Die Karl IV. durchaus bekannten Herrschertugenden Sorge um das allgemeine Wohl, Gerechtigkeit, Rechts- und Friedenswahrung, von denen er in seinen Schriften und den in seinem Namen ausgestellten Urkunden

¹⁴⁵ Zu dieser Schrift vgl. oben Anm. 84. Die Beschwerdepunkte 15-17 betreffen das hier Geschilderte.

¹⁴⁶ Vgl. Arno BORST, Der Turmbau von Babel. Geschichte der Meinungen über Ursprung und Vielfalt der Sprachen und Völker 2,2: Ausbau (1958, ND 1995) S. 845ff.

wiederholt redet,¹⁴⁷ müssen da gelegentlich etwas zurückstehen. Im bereits genannten Kloster Alzella, mitten im wettinischen Machtbereich, ergänzte ein im 15. Jahrhundert schreibender Annalist zu 1378, dem Todesjahr Karls IV., daß der Kaiser zahlreiche wundersame Taten vollbracht habe, schränkte aber ein, daß sie durch Verschlagenheit und List (*per astuciam*) erreicht worden seien.¹⁴⁸ Es besteht eine Differenz zwischen der an handfesten dynastischen Interessen orientierten praktischen Politik Karls in Mitteldeutschland und seinen doch eher im Bereich der Theorie angesiedelten Verlautbarungen über die Pflichten eines Herrschers. Man kann dies beklagen, aber den Aufgaben und Normen des königlichen Amtes ohne ausreichende Macht zu entsprechen, war bekanntermaßen auch nur schwer möglich. So hat sich Karl im mitteldeutschen Raum deutlich für den Weg der Vermehrung seiner Hausmacht auf Kosten des Reiches entschieden, mit dem Erfolg, daß er am Ende seines Lebens über drei Kurstimmen (Böhmen, Sachsen-Wittenberg, Brandenburg) verfügen konnte;¹⁴⁹ mit dem Nachteil, daß seinen nicht-luxemburgischen und nichtböhmischen Nachfolgern auf dem römisch-deutschen Thron kaum noch Mittel aus dem Land an Elbe und Saale zuflossen.¹⁵⁰ Die Förderung und der Ausbau der Macht der böhmischen Krone, auch wenn sie dem Reich zum Schaden gereichten, fanden lobenden Widerhall noch in einer der Leichenpredigten auf Karl IV.: *Ipse namque adauxit rem publicam et terminos regni Boemie longe lateque defixit* formulierte der vom Kaiser geschätzte Prediger Heinrich von Wildenstein¹⁵¹ und trifft sich dabei mit der eingangs zitierten Meinung seines böhmischen Landsmannes Beneš Krabice von Weitmühl.

Unter der hegemonialen böhmischen ‚Glocke‘, die Karl dem Untersuchungsgebiet übergestülpt hat, wurde das Handeln der regionalen Führungskräfte stark beeinflußt. Es läßt sich eine ausgeprägte Blockbildung feststellen, die auf der einen Seite die etwas schwächeren askanischen Wittenberger und die Magdeburger Erzbischöfe in enger Anlehnung an Karl und auf der anderen Seite Wittelsbacher und Wettiner zeigt. Durch geschickt dosiertes Wechselspiel von Druck und Entge-

¹⁴⁷ Vgl. Reinhard SCHNEIDER, Karls IV. Auffassung vom Herrscheramt, in: Beiträge zur Geschichte des mittelalterlichen deutschen Königtums, hg. von Theodor SCHIEDER (HZ Beiheft N.F. 2, 1973) S. 122-150.

¹⁴⁸ Annales Veterocellenses, ed. Georg Heinrich PERTZ (MGH SS 16, 1859) S. 45f. Anm. g (ad annum 1378): *Obiit astutus Karrolus imperator et rex Bohemie, qui multa mirabilia gessit per astuciam suam.*

¹⁴⁹ Vgl. MORAW, Mittelpunktfunktion (wie Anm. 62) S. 465f.

¹⁵⁰ Vgl. SCHUBERT, König und Reich (wie Anm. 62) S. 82f. und 162ff., ferner Reinhard SCHNEIDER, Probleme der Reichspolitik Karls IV., in: Kaiser Karl IV. (wie Anm. 1) S. 73-101, besonders S. 86ff.

¹⁵¹ Helmut BANSA, Heinrich von Wildenstein und seine Leichenpredigten auf Kaiser Karl IV., DA 24 (1968) S. 219.

genkommen gelingt es Karl, Wettiner und Wittelsbacher zu trennen, die Meißner wiederholt auf seine Seite zu ziehen und die Wittelsbacher in Brandenburg zu isolieren. Die Folge ist das gänzliche Verschwinden der Wittelsbacher aus Mitteldeutschland. Aber auch die böhmische Dominanz hat nicht lange Bestand. Schon unter König Wenzel werden die Wettiner offensiv und beginnen mit der Beräumung der böhmischen Positionen in der Mark Meißen. Im 15. Jahrhundert beerben sie die Herzöge von Sachsen-Wittenberg, bringen den Magdeburger Erzstuhl unter ihren Einfluß und bauen eine latente Vorherrschaft an Elbe und Saale auf. Mit den Hohenzollern, die in Brandenburg einziehen, ist allerdings bereits eine Macht in Sichtweite, die daran grundlegend rütteln wird. Das Königtum spielt da aber in Mitteldeutschland schon keine Rolle mehr.

III

Die Beziehungen Karls IV. zum mitteldeutschen Raum sind hier vorwiegend an Hand des urkundlichen Verkehrs nachgezeichnet worden. Einerseits, und dieses Bild vermitteln häufig die gängigen Formulierungen in den Diplomen, scheint der Sinn der beständigen Privilegierung in der Vergabe, Erneuerung oder Bestätigung einzelner oder mehrerer Rechte und Güter durch den Herrscher als einem allein vom Aussteller abhängenden Gunst- und Gnadenerweis zu liegen. Die Empfänger wären aus dieser Sicht mehr oder weniger passives Objekt der königlichen/kaiserlichen Huld, und Urkundenvergabe ähnelte so einer Einbahnstraße, in die alles hinein-, aber nichts herauskommt. Andererseits findet sich in der Literatur auch die gegenteilige Vorstellung, die von einem weitgehend passiven Herrscher ausgeht, der – unterschiedslos auf an ihn herangetragene Wünsche und Petitionen reagierend – ohne eigene Ambitionen seine pergamentenen Schätze an die Interessenten verteilt. Beide Sehweisen sind einseitig: Urkudentätigkeit ist ein kommunikativer und interaktiver, daß heißt auf Austausch und Wechselseitigkeit begründeter Akt. Den Rahmen dafür bietet der herrscherliche Hof. Das Schriftmedium Urkunde stellt eine Verbindung, einen reziproken Zusammenhang zwischen den Tauschpartnern her, hält einen Teil der Informationen darüber fest und berichtet uns davon.¹⁵²

¹⁵² Vgl. Peter JOHANEK, Herrscherdiplom und Empfängerkreis. Die Kanzlei Ludwigs des Frommen in der Schriftlichkeit der Karolingerzeit, in: *Schriftkultur und Reichsverwaltung unter den Karolingern*, hg. von Rudolf SCHIEFFER (Abh. Düsseldorf 97, 1996) S. 167-188, besonders S. 169. Zum Hof als Kommunikationszentrum im Lichte literarischer Texte vgl. Horst WENZEL, *Hören und Sehen, Schrift und Bild: Kultur und Gedächtnis im MA* (1995) S. 193ff.; zu den Eigenheiten mittelalterlicher Kommunikations- und Informationsverhältnisse Michael GIESECKE, *Sinnenwandel, Sprach-*

Die Empfänger müssen sich die Huld ihres Herrn verdienen – zu Zeiten Karls IV. ganz besonders. Der Luxemburger tauscht Diplome gegen geleistete oder erwartete Dienste, er vergibt Sonderrechte als Vergütung von Treue und Wohlverhalten, was an den folgenden ausgewählten Beispielen von Beurkundungen zugunsten der Wettiner und wittenbergischen Askanier gezeigt werden soll: Am 1. März 1358 bestätigte er zu Prag den Meißner Markgrafen für ihren treuen, gegenwärtigen und zukünftigen Dienst einen Weinzoll in Gotha.¹⁵³ Die Übertragung der Landvogtei Wetterau auf die wettinischen Brüder im August 1373 wurde ähnlich begründet.¹⁵⁴ Die Treue der sächsischen Herzöge von Wittenberg belohnte Karl mit der Pfalzgrafschaft Sachsen.¹⁵⁵ Die Mühen und der Fleiß des Herzogs Rudolf von Sachsen-Wittenberg, aufgewendet zu Nutzen und Ehre von Kaiser und Reich,¹⁵⁶ brachten ihm die Pfandherrschaft über Duisburg ein. Weitere Beispiele finden sich im Urkundenanhang.¹⁵⁷ Karl IV. bestätigt und erneuert Privilegien erst nach der Entrichtung sehr realer Gegengaben, wie die Klöster Quedlinburg und Neuzelle erfahren mußten. Das heißt, auch die Empfänger hatten eine Leistung zu erbringen.

wandel, Kulturwandel. Studien zur Vorgeschichte der Informationsgesellschaft (1992), mit mehreren einschlägigen Beiträgen.

¹⁵³ Original: StA Coburg „Urk. LA B II 3 Nr. 5“; M.S. an Pressel; auf dem Bug rechts: *per dominum ..cancellarium/Jo(hannes) Eysteten(sis)*; Rückseite: *R(egistrat)a Joh(an)nis* (R: Reg. Imp. 8 [wie Anm. 7] Nr. 2753): *daz wir angesehen haben die steten get(re)wen dienst, die uns und dem heiligen reich die hochgeborenen Friderich, Balthazar und Wilhelm lantgrafen in Duringen und marggrafen zu Meissen, unser lieben fursten und oheim, oft nuczlichen und unverdrozenlich getan haben und tun wollen und sullen in kunftigen zeiten.*

¹⁵⁴ Frankfurt/Oder, 1373 August 23 (wie Anm. 93): *daz wir durch sunderlich zuvor-sicht, freuntschafft und trewen, die wir steticlichen erfunden haben und befinden an den hochgeborenen Fridrich, Balthazar und Wilhelm markgraven zu Meissen, unsern lieben oheim und fursten, mit wolbedachtem mute, mit rate unsrer und des reichs fursten, graven, edeln und lieben getrewen, denselbin unsern lieben oheimen markgraven zu Meissen empfolhen und yngegebin haben, empfelhen, yngeben und vorschreiben mit crafft dicz briefes unser und des reichs lantfogteye in der Wederew.*

¹⁵⁵ Bautzen, 1363 August 15 (wie Anm. 118): *durch sunderliche trewe der hochgeborenen Rudolffs hertzogen zu Sachssen, des heiligen reichs ertzmarschalhs, Wentzlaw seins bruders und Albrecht ired vettern, unser lieben ohmen und fursten, die sie zu unns und dem heiligen Romischen reich als kurfursten des selben reichs getragen und menichfeldiglich daran beweizet haben,*

¹⁵⁶ Prag, 1362 September 8 (wie Anm. 113): *mit grossen t(ru)wen, arbeiten und flysse unverdrossenlich zu dienste dicke gewesen und bygestanden ist und noch steticlich bereit ist, in aller unser behegelmichkeit und geböte unsern und des hiligen richs fromen und ere zu werben.*

¹⁵⁷ ☞ unter Nr. 12 und 14.

Die Urkudentätigkeit setzt Aussteller und Empfänger in ein im Regelfall zweiseitiges, manchmal mehrseitiges Verhältnis; eine Beziehung, die durch gegenseitiges Geben und Nehmen charakterisiert ist. Die unlängst in einer Studie zu einem anderen Herrscher gewonnene und formulierte Erkenntnis: „... alle Urkunden Heinrichs II. bezeugen nämlich den für mittelalterliche Königsherrschaft konstitutiven Austausch von Gabe und Gegengabe“¹⁵⁸ kommt auch hier zur Geltung. Urkunden können dieses bezeugen, weil sie als Schriftmedium in der Lage sind, Informationen über erfolgten Austausch zu transportieren. Derartige Tauschhandlungen finden dabei nicht um ihrer selbst willen statt, sondern als Ausdruck kalkulierter und interessengeleiteter Tätigkeit der Beteiligten. Eine allgemeine Wirkung des Tauschs ist die Einbindung der Handelnden in eine Gemeinschaft. Es werden übergreifende Allianzen und Interdependenzen geschaffen, die Zusammenhang (Kohärenz) und Kontinuität ermöglichen. Auch in dieser Hinsicht hat die Urkunde eine Funktion im Verfassungsgefüge des Reiches.

Da sich Aktion und Reaktion seitens des Ausstellers wie des Empfängers, ihr gegenseitiges Geben und Nehmen, nicht ausschließlich in Urkunden niederschlagen, d. h. sich auch nichtschriftlicher Ausdrucksformen bedienen, ist der Diplomatiker gezwungen, andere Verkehrsformen innerhalb der Gesellschaft zu berücksichtigen. Die Folge muß dann eine Relativierung der Bedeutung des diplomatischen Materials sein, denn dieses ist zwar unsere Hauptquelle; im Handeln auf hocharistokratischer Ebene aber nimmt es sicher nicht einen solchen zentralen Platz ein.¹⁵⁹

Die wechselseitige aktive Beziehung, in die zwei Seiten im Urkundenverkehr treten, findet jedoch nicht nur durch die konkrete Reaktion des Empfängers, seine materielle oder immaterielle Gegenleistung, Ausdruck. Sie ist auch in einzelnen Urkundenformeln präsent, gleichsam geronnen in Schrift. Ein von Kaiser Karl IV. für die Markgrafen von Meißen ausgestelltes Privileg ist per se Ausweis eines bestimmten, beschreibbaren Verhältnisses. Bevor die Wettiner von Karl eine Urkunde entgegennehmen können, müssen sie ihn als die zur Ausstellung berechtigte Instanz angenommen haben. Das schließt ein, daß sie die von Karl verwendete Intitulatio¹⁶⁰ akzeptiert haben, seine darin enthaltene Selbstaussage zu Amt und Herrschaft und damit ihn selbst anerkennen. Aus Karls IV. Ausstellerposition

¹⁵⁸ Michael BORGOLTE, Die Stiftungsurkunden Heinrichs II. Eine Studie zum Handlungsspielraum des letzten Liudolfingers, in: Fs. Eduard HLAWITSCHKA zum 65. Geburtstag, hg. von Karl Rudolf SCHNITH und Roland PAULER (Münchener Historische Studien. Mittelalterliche Geschichte 5, 1993) S. 235.

¹⁵⁹ Vgl. Peter MORAW, Grundzüge der Kanzleigeschichte Kaiser Karls IV. (1346-1378), ZHF 12 (1985) S. 11-18, besonders S. 12; DENS., Das „Privilegium maius“ und die Reichsverfassung, in: Fälschungen im MA (wie Anm. 23) 3 S. 209ff.

¹⁶⁰ Z. B.: *Wir Karl von gots gnaden Romischer keyser zcu allen zzeiten merer des richs und kunig zcu Behem.*

bedeutet die Inscriptio,¹⁶¹ daß die vier genannten Wettiner genau die unter dieser Adresse samt den aufgeführten Herrschaftstiteln anzusprechenden Empfänger sind und Karl als der Urheber des Schriftstücks dieses nicht nur schriftlich, sondern auch öffentlich anerkennt. Auf den Aspekt der Öffentlichkeit weist der Passus zahlreicher deutschsprachiger Urkunden: *Wir ... bekennen und tun kunt öffentlich* hin. Er ist durchaus ernstzunehmen, auch wenn er nur eine eingeschränkte, eine situative oder okkasionelle Öffentlichkeit¹⁶² anspricht. Die Intitulatio- und Inscriptio-Formeln eines Diploms erhalten durch die vorstehende Interpretation eine Bedeutung über die der Diplomatie geläufige und häufig allein interessierende als Selbstaussage und Adresse¹⁶³ hinaus. Sie sind, wenn sie nicht isoliert, sondern aufeinander bezogen betrachtet werden, Zeugnis des Sich-gegenseitig-Respekt-Erweisens, der wechselweisen Anerkennung von Status, Amt und Funktion, Rang und Würden durch Aussteller und Empfänger und deren Repräsentanz vor der Öffentlichkeit.¹⁶⁴ Sie verdeutlichen die beiderseitig aktive Beziehung der Handelnden, die Wechselwirkungen, die dem Urkundenverkehr zugrunde liegen und sich in einzelnen Formeln widerspiegeln.

¹⁶¹ Z. B.: *illustribus Friderico, Balthazar, Ludwico et Wilhelmo fratribus lantgraviis Thuringie, Missnensibus, Orientalibus et in Landisperg marchionibus, comitibus in Orlamunde dominisque terre Plyssnensis, principibus et avunculis nostris karissimis.*

¹⁶² Zu den Besonderheiten von Öffentlichkeit im MA vgl. Bernd THUM, Öffentlichkeit und Kommunikation im MA. Zur Herstellung von Öffentlichkeit im Bezugsfeld elementarer Kommunikationsformen im 13. Jh., in: *Höfische Repräsentation. Das Zeremoniell und die Zeichen*, hg. von Hedda RAGOTZKY und Horst WENZEL (1990) S. 65-87, besonders S. 67ff. mit weiterführender Literatur; dazu kritisch, aber nicht überzeugend Werner FAULSTICH, *Medien und Öffentlichkeit im MA 800-1400* (1996) S. 20f.

¹⁶³ Vgl. als repräsentativ für die traditionelle Sicht: Heinrich FICHTENAU, *Forschungen über Urkundenformeln*, *MIÖG* 94 (1986) S. 292ff. (zur Intitulatio), S. 303 (zur Inscriptio); Walter KOCH, *Inscriptio*, in: *Lex. MA* 5 (1991) Sp. 446f.; DENS., *Intitulatio*, in: ebd., Sp. 471f. Auch in den Werken zur luxemburgischen Diplomatie spielt diese Überlegung keine Rolle; vgl. Theodor LINDNER, *Das Urkundenwesen Karls IV. und seiner Nachfolger* (1882) S. 78ff.; Ivan HLAVÁČEK, *Das Urkunden- und Kanzleiwesen des böhmischen und römischen Königs Wenzel (IV.) 1376-1419* (MGH Schriften 23, 1970) S. 93ff.

¹⁶⁴ Vgl. ansatzweise Herwig WOLFRAM, in: *Intitulatio II. Lateinische Herrscher- und Fürstentitel im 9. und 10. Jh.*, hg. von DEMS. (*MIÖG* Ergänzungsband 24, 1973) S. 13f.; ferner: Anton SCHARER, *Die Intitulationes der angelsächsischen Könige im 7. und 8. Jh.*, in: *Intitulatio III. Lateinische Herrschertitel und Herrschertitulaturen vom 7. bis zum 13. Jh.*, hg. von Herwig WOLFRAM und Anton SCHARER (*MIÖG* Ergänzungsband 29, 1988) S. 14ff.

Öffentliche Anerkennung im feudalen Milieu ist eng mit dem Phänomen ‚Ehre‘¹⁶⁵ verknüpft. Urkunden haben auch in diesem Zusammenhang eine Funktion. Sie halten fest, was Ehrvorstellungen in einer ständischen Gesellschaft vermitteln, nämlich die Identität der Rollen der Beteiligten: hier König/Kaiser, da Reichsfürst; hier Lehnsherr, da Lehnsmann; hier Urkundenaussteller, da Empfänger. Und sie bezeugen und erneuern durch Privilegierung den für die ständische Gliederung mit ihren Ehrvorstellungen so typischen ungleichen Zugang zu materiellen und geistigen Gütern.

Die Urkunde als Informations- und Kommunikationsmedium bedient sich der Funktionen von Schrift,¹⁶⁶ mit deren Hilfe sie tradierbare Inhalte fixiert und konserviert. Bei Bedarf können diese Inhalte reproduziert und wieder abgerufen werden; im günstigsten Fall bis in alle Ewigkeit. Der Historiker, und noch mehr der Editor, lebt davon und wird bei der Arbeit mit dem Medium Urkunde selbst zum Mittler zwischen Vergangenheit und Gegenwart.

Der Geltungs- und Bewahrungsanspruch der Königsurkunden lautet: *ad perpetuam rei memoriam* (czu eynem ewigen gedechtnisse). Diese in den feierlichen Diplomen Karls vorkommende Formel – in der Diplomatie als Verewigungformel bekannt – gibt kurz und prägnant eine wesentliche Wirkung des Schriftmediums Urkunde in seiner Umwelt wieder: Stärkung des Gedächtnisses; oder mit anderen, ein Bild Michael Gieseckes aufnehmenden Worten: Kampf gegen das über allen oralen Kulturen schwebende Damoklesschwert des Vergessens.¹⁶⁷ Die Stellung

¹⁶⁵ Ehre. Archaische Momente in der Moderne, hg. von Ludgera VOGT und Arnold ZINGERLE (1994); vgl. besonders die Einleitung der beiden Herausgeber: Zur Aktualität des Themas ‚Ehre‘ und zu seinem Stellenwert in der Theorie (S. 9-34) und den Beitrag von Ludgera VOGT, Ehre in traditionellen und modernen Gesellschaften. Eine soziologische Analyse des ‚Imaginären‘ am Beispiel zweier literarischer Texte (S. 291-314); Verletzte Ehre. Ehrkonflikte in Gesellschaften des MA und der Frühen Neuzeit, hg. von Klaus SCHREINER und Gerd SCHWERHOFF (Norm und Struktur 5, 1995).

¹⁶⁶ Vgl. den Klassiker zum Thema Schriftlichkeit: Literacy in traditional societies, hg. von Jack GOODY (1968); deutsch u. a. in Jack GOODY, Ian WATT und Kathleen GOUGH, Entstehung und Folgen der Schriftkultur (1986), mit Beiträgen von Heinz SCHLAFFER, Einleitung: Historische Bedingungen der Erkenntnis über Schriftkultur; Jack GOODY, Funktionen der Schrift in traditionellen Gesellschaften; Jack GOODY und Ian WATT, Konsequenzen der Literalität. – Statt weitere Literatur zu nennen, verweise ich auf die jetzt vorliegende Zusammenfassung zum Wissen über Schrift und Schriftlichkeit: Schrift und Schriftlichkeit/Writing and Its Use. Ein interdisziplinäres Hb. internationaler Forschung, hg. von Hartmut GÜNTHER und Otto LUDWIG (Hbb. zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 10,2, 1996).

¹⁶⁷ Michael GIESECKE, Der Buchdruck in der frühen Neuzeit. Eine historische Fallstudie über die Durchsetzung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien (1991) S. 151.

der Verewigungsformel zwischen Intitulatio und Arenga, zwei in der Diplomatie hochgeschätzten und intensiv beachteten Bestandteilen der Urkunde, ist für mich ein Hinweis auf ihre Bedeutung. Ihre graphische Gestalt – immer in elongierter Schrift – läßt sie sofort dem Betrachter ins Auge fallen und verweist noch zusätzlich auf ihre Relevanz. Ihre Existenz nur in feierlichen Privilegien unterstreicht diesen Eindruck. Doch wie so oft, stimmen Anspruch und Wirklichkeit nicht völlig überein. Auch ‚ewige Geltung‘ kann vergänglich sein. Königs- und Kaiserurkunden sind unter gewissen Umständen widerrufbar, vom herrscherlichen Aussteller selbst oder einem seiner Nachfolger zum Beispiel. Auch ist die selbstverständliche Gleichsetzung des in den Diplomen verbrieften Inhalts mit der Rechtswirklichkeit inzwischen zu Recht problematisiert.¹⁶⁸ Gerade Karls IV. Urkudentätigkeit läßt wiederholt eine Differenz in diesem Punkt erkennen, besonders dann, wenn er sich im eigenen Interesse oder zugunsten seiner Anhänger bei der Ausstellung von Privilegien bewußt oder unbewußt wenig für die tatsächlichen Verhältnisse in bezug auf das Objekt der Verfügungen interessiert.

Die Urkunde als schriftliches Kommunikationsmedium hat noch andere Wirkungen: Sie verlängert den Arm des Herrschers in Räume, die er nur selten oder nie betritt. Als Schriftstück, vom Aussteller losgelöst, macht sie sich auf den Weg, um seine Anordnungen, Verfügungen, Befehle oder Mitteilungen zu verbreiten. Sie verkörpert weit weg vom Hofe königliche/kaiserliche Autorität ohne physische Anwesenheit des Königs/Kaisers. Die genormte Form, das traditionell gebundene Äußere wie auch das Material unterstützen die ausgeprägte Repräsentationsfunktion der Königsurkunde und geben ihr Priorität und soziales Prestige vor anderen Textsorten und Schreiben, die nicht vom Herrscher ausgehen.¹⁶⁹ Aus diesem Blickwinkel ist sie ein Stück realer Reichsintegration.

¹⁶⁸ Vgl. Elmar WADLE, *Gewohnheitsrecht und Privileg – Allgemeine Fragen und ein Befund nach Königsurkunden des 12. Jh.*, in: *Gewohnheitsrecht und Rechtsgewohnheiten im MA*, hg. von Gerhard DILCHER u. a. (Schriften zur Europäischen Rechts- und Verfassungsgeschichte 6, 1992) S. 117-148, besonders S. 127ff.; Hanna VOLLRATH, *Rechtstexte in der oralen Rechtskultur des früheren MA*, in: *Mittelalterforschung (wie Anm. 36)* S. 319-348, besonders S. 324ff.; Ernst PITZ, *Diplom und Registereintrag. Über normative und prozessuale Interpretation von Papst- und Königsurkunden und ihre Abhängigkeit von der Form der Überlieferung*, in: *Der Codex im Gebrauch*, hg. von Christel MEIER, Dagmar HÜPPER und Hagen KELLER (Münstersche Mittelalter-Schriften 70, 1997) S. 101-107, besonders S. 103ff.

¹⁶⁹ Dieser Zusammenhang war auch dem MA bekannt und wird z. B. im ‚Staatshandbuch‘ des Nizam al Mulk, Großwesir mehrerer Seldschukensultane, knapp, aber deutlich so formuliert: „Man schreibt viele Briefe vom Hofe ... Wenn man aber ein Schreiben ergehen läßt, dann muß solche Hochachtung davor herrschen, daß niemand es aus der Hand zu legen wagt, ohne den darin enthaltenen Befehl ausgeführt zu haben ...“

Kehren wir zum Abschluß noch einmal unmittelbar zu Karl IV. und Mitteldeutschland zurück. Worüber ist das Verhältnis der beiden Seiten, wenn nicht allein über den Urkundenverkehr, noch zu beschreiben? Wichtig sind die Reisewege und Aufenthaltsorte der Beteiligten. Dazu kommen Personenbeziehungen und allgemein der gesamte Bereich des nichtschriftlich-symbolgeladenen Handelns, wie es sich z. B. in Hofhaltung, Gefolge, Auftreten, Titeln, Mäzenatentum und baulichen Aktivitäten zeigt. Dem Itinerar Karls wie dem der mitteldeutschen Fürsten wurden bereits grundlegende Aussagen abgewonnen.¹⁷⁰ Auch die personalen Verflechtungen beider Seiten sind untersucht:¹⁷¹ Wichtige Königsdiener wie Dietrich von Portitz, Thimo von Colditz und die Schwarzburger Grafen kamen aus Mitteldeutschland. Nikolaus von Riesenburg, ein (West-) Preuße (*Nicolaus natus de Prussia*), ist über Magdeburg und Sachsen-Wittenberg in Karls Kanzlei gekommen und hat dort den berühmten Johann von Neumarkt als Kanzleivorstand ausgebootet. Für die engen kulturellen Beziehungen zwischen Böhmen und Mitteldeutschland während Karls Regierung sei zum einen auf den Magister Nikolaus von Dybin verwiesen: Wahrscheinlich im meißnischen (Bad) Düben an der Mulde geboren, entfaltete er seine Haupttätigkeit auf dem Gebiet der Rhetorik in Dresden und in Prag, wo auch Beziehungen zur Kanzlei des Luxemburgers vermutet werden.¹⁷² Zum anderen ist der Dichter Heinrich von Mügeln zu nennen, der seine Herkunft mit den Worten *gesessen pey der Elbe in dem Land zü Meissen* angibt. Sein Werk weist gleich an mehreren Stellen direkte Bezüge zum Hofe Karls IV auf.¹⁷³

Darin liegt eben der Unterschied zwischen Schreiben des Herrschers und solchen von anderen Leuten.“ (Nizāmūlmulk, Das Buch der Staatskunst *Siyāsāt-nāma*, übersetzt und eingeleitet von Karl Emil SCHABINGER VON SCHOWINGEN, hg. von Karl VON SCHOWINGEN [1987] S. 261).

¹⁷⁰ STOOB, Karl IV. und der Ostseeraum (wie Anm. 1) S. 163-214; Winfried EBERHARD, Herrschaft und Raum – Zum Itinerar Karls IV., in: Kaiser Karl IV. Staatsmann und Mäzen (wie Anm. 1) S. 101-108; MORAW, Mittelpunktfunktion (wie Anm. 62) S. 445-489; vgl. ferner Ivan HLAVÁČEK, Prag als Aufenthaltsort westmitteleuropäischer geistlicher Fürsten in der Zeit Karls IV., in: Westmitteleuropa – Ostmitteleuropa: Vergleiche und Beziehungen, Fs. Ferdinand SEIBT zum 65. Geburtstag, hg. von Winfried EBERHARD u. a. (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum 70, 1992) S. 153-163.

¹⁷¹ Vgl. MORAW, Mittelpunktfunktion (wie Anm. 62) S. 469ff.; DENS., Kanzleigeschichte (wie Anm. 159) S. 38, sowie die Ausführungen von Harriet HARNISCH zu den Schwarzburgern in diesem Band.

¹⁷² Hans SZKLENAR, Magister Nicolaus de Dybin. Vorstudien zu einer Edition seiner Schriften. Ein Beitrag zur Geschichte der literarischen Rhetorik im späteren MA (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des MA 65, 1981) S. 53-79; DERS., Nikolaus von Dybin, in: VL 6 (²1987) Sp. 1062ff.

¹⁷³ Vgl. Karl STACKMANN, Heinrich von Mügeln, in: VL 3 (²1981) Sp. 815ff.; zuletzt (mit weiterer Literatur) Michael STOLZ, Heinrichs von Mügeln Fürstenpreis auf Karl IV.

Das Folgende greift auf Beispiele aus einem ganz anderen Bereich zurück. Auch dabei hilft Beneš Krabice von Weitmühl weiter. Zum Jahre 1370 teilt er mit, daß der Kaiser einen Turm im Westen und einen im Osten der Prager Burg mit Blei und Gold bedecken lassen habe, so daß diese Türme in der Sonne (*tempore sereno*) glänzten und ihr Licht auf große Entfernung widerspiegelten. Die Adressaten und den Zweck dieser Maßnahme liefert Beneš gleich mit: Den aus aller Welt herbeiströmenden Fürsten, Großen und Edlen sollte auf diese Weise der großartige Ruhm des böhmischen Königreichs deutlich gemacht werden.¹⁷⁴ Nun bin ich weit davon entfernt, zu behaupten, die Türme hätten bis nach Mitteleuropa geleuchtet. Aber die Fürsten dieses Raumes kamen ja oft und für längere Zeit nach Prag; einige hatten, wie oben erwähnt, sogar eigene Häuser dort. Sie werden diese steinernen Symbole kaiserlicher Macht (mit Metallüberzug) schwerlich übersehen haben. Die prestigeverbreitende Wirkung, welche vom prosperierenden Reichtum ausging, den die Türme auch repräsentierten, stach ihnen bei Sonnenschein im wahrsten Sinne des Wortes ins Auge. Und wenn sie Prag verließen, um nach Mitteleuropa zurückzukehren, waren sie dieser Art kaiserlicher Herrschaftszeichen noch lange nicht entkommen. Weitere von Karl initiierte Bauten säumten ihren Weg und umstellten gleichsam ihre Heimat: Im Norden, in der Altmark, ließ er die alte Askanierburg zu Tangermünde¹⁷⁵ wiederherstellen und von böhmischen Malern mit Fresken ausschmücken. Die dortige Schloßkapelle St. Johann wurde in ein Augustinerchorherrenstift umgewandelt und reich dotiert. Eine ortsfeste Kanzlei zur Abrechnung bestimmter Einkünfte machte die Stadt zum Verwaltungszentrum. Im Nordosten erhielt, wie bereits erwähnt, Fürstenberg eine Oderbrücke und Befestigungsanlagen. Im Osten, in der Niederlausitz, wurde die Nikolaikirche von Luckau¹⁷⁶ etwa ab 1375 erweitert, nachdem sie bis etwa 1350 schon einen völligen

Panegyrik, Herrschaftslegitimation, Sprachbewußtsein, in: Wolfram-Studien 13: Literatur im Umkreis des Prager Hofes der Luxemburger, hg. von Joachim HEINZLE, L. Peter JOHNSON und Gisela VOLLMANN-PROFE (1994) S. 106-141.

¹⁷⁴ Beneš Krabice von Weitmühl (wie Anm. 12) S. 541: *Eodem anno dominus noster imperator, quoniam ad ipsum confluebant principes et proceres ac nobiles de omnibus partibus mundi, volens ostendere magnificenciam glorie regni sui Boemie, fecit cooperiri duas turres regales in castro Pragensi, unam ad orientem, aliam ad occidentem, cum plumbo et auro desuper, ita ut eodem turres lucerent et resplenderent tempore sereno ad longam valde distanciam.*

¹⁷⁵ Vgl. Hans K. SCHULZE, Tangermünde, in: Hb. der historischen Stätten 11 (wie Anm. 142) S. 459; Edith FRÜNDT, Brandenburg, in: Die Parler und der schöne Stil 1350-1400. Europäische Kunst unter den Luxemburgern 2, hg. von Anton LEGNER (1978) S. 541.

¹⁷⁶ Vgl. Rudolf LEHMANN, Luckau, in: Hb. der historischen Stätten 10: Berlin und Brandenburg, hg. von Gerd HEINRICH (2¹⁹⁸⁵) S. 270; FRÜNDT, Brandenburg (wie vorige Anm.) S. 542; Heinrich MAGIRIUS, Thüringen und Sachsen, in: Die Parler (wie vorige

Umbau erlebt hatte. Karl stiftete dieser Kirche mit dem Haupt des heiligen Paulinus eine wertvolle Reliquie. In den beiden Büsten des südlichen Chorportals sieht man Abbilder Karls und seiner Gemahlin Elisabeth von Pommern. Noch etwas weiter im Osten erhielt Görlitz¹⁷⁷ um 1370 ein Stadtschloß. Südlich davon im Zittauer Land ließ Karl IV. von 1366 an das Cölestinerkloster Oybin¹⁷⁸ mit einer steil aufragenden Klosterkirche errichten. Ganz in der Nähe wurde die Burg Oybin zu einem ‚Kaiserhaus‘ erweitert. Die Belastungen und Beschwerneisse, die diese Unternehmungen Karls für Stadt und Land Zittau mit sich brachten, sind bei Johann von Guben, dem Zittauer Stadtschreiber dieser Zeit, deutlich geschildert. Der Eindruck, den die Ansiedlung von Cölestinern in Deutschland durch Karl machte, war nachhaltig; noch Anfang des 16. Jahrhunderts galt dem Mönch Paul Lange in seiner Zeitzer Chronik unter Karls IV. frommen Taten diese als besonders hervorhebenswert.¹⁷⁹ Unmittelbar vor den Toren Dresdens und damit direkt vor der Nase der Wettiner wurde in Pirna,¹⁸⁰ damals zum Königreich Böhmen gehörend, eine Dominikanerkirche nach böhmischem Vorbild erbaut. Und auch im Süden Mitteldeutschlands, im Vogtland, hatte Karl Fuß gefaßt. Die Burg Mylau wurde erweitert und zum Markt der Stadt Mylau hin eine Vorbefestigung angelegt.¹⁸¹ Rings um Mitteldeutschland Zeichen von bedrohlicher Leistungsfähigkeit: Karl IV. besetzte durch sie die Gegenwart und versuchte, auf die Zukunft Einfluß zu gewinnen, denn diese Denkmäler sollten fürderhin von seiner Macht und seinen Taten künden.

Herrschaft braucht nicht nur Herkunft, sie legitimiert sich nicht nur retrospektiv, sondern sie versucht, sich ebenso prospektiv zu verewigen.¹⁸² Noch im Tod spielte Karl IV. auch in dieser Hinsicht eine Hauptrolle: Im Audienzsaal der Prager

Anm.) S. 552; Hubert ILLIG, Kaiser Karl IV. und die Luckauer Nikolaikirche, Jb. für brandenburgische LG 33 (1982) S. 30-38.

¹⁷⁷ Vgl. Karlheinz BLASCHKE, Görlitz, in: Hb. der historischen Stätten 8 (wie Anm. 142) S. 121.

¹⁷⁸ Vgl. Arno KUNZE, Oybin, in: Hb. der historischen Stätten 8 (wie Anm. 142) S. 270; MAGIRIUS, Thüringen und Sachsen (wie Anm. 176) S. 552.

¹⁷⁹ Pauli Langii ... Chronicon Citizense, in: Rerum Germanicarum Scriptores 1 (wie Anm. 90) S. 1220 (ad annum 1379): ... *Carolus quartus defunctus est. Is eciam inter alia pietatis opera, que exercebat, monachos ordinis Celestinensis ex Gallia in Germaniam primus duxit, posuitque eos in altissimo monte ... non procul a Zittavia mutans castrum ... in coenobium.*

¹⁸⁰ Vgl. MAGIRIUS, Thüringen und Sachsen (wie Anm. 176) S. 552.

¹⁸¹ Johannes LEIPOLDT, Mylau, in: Hb. der historischen Stätten 8 (wie Anm. 142) S. 240f.; MAGIRIUS, Thüringen und Sachsen (wie Anm. 176) S. 553.

¹⁸² Jan ASSMANN, Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen (1992) S. 71.

Burg, in dem er so oft Besucher empfangen hatte, lag er elf Tage aufgebahrt, gekrönt und mit den Insignien seiner Macht geschmückt, und wieder strömten Gäste von nah und fern – darunter natürlich auch Mitteldeutsche – herbei. Die zu seinen Ehren veranstalteten pompösen Trauerfeierlichkeiten von 17 Tagen Dauer waren einzigartig. Sie enthielten Elemente, die bisher unbekannt waren. Keiner seiner mittelalterlichen Nachfolger auf dem böhmischen Thron war in der Lage, etwas Vergleichbares zelebrieren zu lassen. Eine Beteiligung des Kaisers an den Planungen zu seinem Begräbnis ist nicht belegt, erscheint mir aber bei Berücksichtigung von Karls Persönlichkeit keineswegs ausgeschlossen.¹⁸³

Mit dem Ende des Kaisers kommt auch dieser Beitrag zum Ende: Das Licht, das von den vergoldeten und verbleiten Prager Türmen bei Sonnenschein (*tempore sereno*) ausging, wird wohl bei den meisten Mitteldeutschen im übertragenen Sinne eher als schwerlastender Schatten karolinischer Hegemonie angekommen sein.

¹⁸³ Vgl. František ŠMAHEL, *Spectaculum et pompa funebris: Das Leichenzeremoniell bei der Bestattung Kaiser Karls IV.*, in: DERS., *Zur politischen Präsentation und Allegorie im 14. und 15. Jh. (Otto-von-Freising-Vorlesungen der Katholischen Universität Eichstätt 9, 1994)* S. 1-37; Marie BLÁHOVÁ, *Die königlichen Begräbniszeremonien im mittelalterlichen Böhmen*, in: *Der Tod des Mächtigen. Kult und Kultur des Todes spätmittelalterlicher Herrscher*, hg. von Lothar KOLMER (1997) S. 89-111, besonders S. 94-101.

Urkundenanhang

Nr. 1

Merseburg, 1354 Dezember 3.

Erzbischof Otto von Magdeburg beurkundet, daß Markgraf Ludwig der Römer von Brandenburg und Herzog Rudolf d.J. von Sachsen die Streitigkeiten des Magdeburger Erzbischofs mit den Markgrafen Friedrich, Balthasar, Ludwig und Wilhelm von Meißen um das Amt Reideburg, die Besitzung Zörbig, die Belehnung der genannten Markgrafen mit ihren erzstiftischen Lehen u.a. durch einen Schiedsspruch beendet haben.

A: Sächs. HStA Dresden „Nr. 3386“; Siegel des Erzbischofs an Pressel.

Wir Otto von der gnade goths ertzebischoff des heyligen gothshuses zñ Magdebürch bekennen uffentlichen in disme briebe unde tñn kñnt allen den, die dissen brieb sehen odir horen lesen, daz die hochgeborn fürsten Ludowich der Romer markgrabe zñ Brandeburch, unsir lieber ohem, un(de) herczüge Rudolph von Sachsen der Jungher, unsir lieber swagher, alle schelunge, tzwidracht unde uffloufhe, dy sint gewesen an dissen hutigen tagh tzwischen uns un(de) die irluchtigsten fürsten margg(ra)ben Frederiche zñ Missen unde sinen brüdern Baltazar, Ludowige unde Wilhelme, entrichtet, entscheyden unde fruntliche gestñnet haben, als hir nach bescreben steyt:

Des ersten, daz wir den vorgebant markgraben unde iren erben gelegin haben unde sie von uns entphangin haben Nebir, hus unde stad, unde allez, daz dar zñ gehorit, unde Tuch mit allem, daz dar zñ gehoret, unde die helffte des gerichtes zñ Ridebürch, daz liet keyn Delitz, ist daz is ghet von uns(ir)m egenanten gothshuse zñ Magdeb(ürch) zñ lehene. Den houb zñ Nyendorph sal man brechen, in wilchen teyl her vellet; umb daz gud, daz zñ Nyendorph zñ lyet, vellet daz an uns, so sullen die vorgebant markg(ra)ben daz gud verkoufen odir vor ire schulde geben unde daz lehen wisen an uns un(de) an unsir gothshus.

Ouch habe wir en lihen Werben, unde waz dar zñ horit, unde die helsche brugghe, die vor Lipczk liet.

Vortmer haben die vorbenomeden markgraben entphanghen zñ rechteme erblehene von uns unde unsirme gothshuse, waz sie zñ rechte von uns haben sullen.

Ouch ist geredit unde geendet umme Tzorbeke, daz die dickegenanten markg(ra)ben gekoufft haben vor vierdehalb tusent schok breydir grossen, der sie achtehundert betzalit haben unde die andern bezalen sñllen nu zñ Winachten obir eyn jar. Ist daz sie die phenninge betzalen, so sullen sie daz wedir zñ losene tñn uns unde unsirme gothshuse vor vierdehalb tusent schok breydir grossen gereydis geldes unde sñllen daz von uns unde unsirme gothshuse entphangen zñ phande unde uns ire brebe geben, daz wir unde uns(ir) gothshus daz losen mñgen von den egenanten m(ar)gg(ra)ben vor daz egenante gelt ane widersprache. Were daz die

markgraben den von Pouch daz vorgeante gelt nicht beczaleten uff die vorgeanten Winachten obir eyn jar, so sulle wir den vorbenomeden margg(ra)ben wedir geben achtehundert breydir schok unde stillen mit den phenningen unde lehen die markg(ra)ben den von Pouch unde sine erben mit Tzorbeke an uns unde an unsir gothshus wisen unde wir stillen iz ym unde sinen erben lyen; haben ober die margg(ra)ben eygen lehen von alder unde von rechte gehaet in dem gerichte zfi Zorbeke, dar sullen sie by bliben.

Wir unde unsir capitel stillen briebe geben binnen sechs wochen nach gabe disses briebes den egenanten markgraben, daz wir uns vertzihen allir ansprache, die wir hatten unde gehaben mñchten an Nebir unde Tuch unde daz dar zfi gehoret, wan sie sullen die zfi lehene behalden von uns unde uns(ir)m gothshuse.

Ist ymand untweldiget sines gudes in disme krige, die sal dar bibliben, dar her recht zfi haet, unde alle unrechte geleite unde tzoln sullen abegen, die uff gestanden sint in disme krige an beydir siet, unde alle gefangenen stillen los sin an beyden siten.

In disse sñne unde eynunge tzihen unde nemen wir gemeynlichen alle unsir frund, man, helphere unde dienere, die mit uns unde dñrch unsern willen in dissen krig komen sint unde darmite begreffin waren ane geverde.

Alle disse sñne, stucke unde artikel habe wir globet en^a gñten^a trñwen unde^b globen ane argelist in disme briebe stete, gantz unde unverbrñchlichen zfi haltene unde haben des zfi urkunde unde merir sicherheyt dar ubir unsir ingesigel an dissen brieb lazín gehengit.

Der gegeben ist zfi Mersbñrch nach goths gebort dritzen hundirt jar in dem fier unde funffcigesten jare an sente Barbaren abende der heyligen jungfrouwen.

a) engñten, A.

b) un(de) über der Zeile nachgetragen, A.

Nr. 2

[Wittenberg]¹ 1357 Mai 20.

Erzbischof Otto von Magdeburg beurkundet, daß Herzog Rudolf von Sachsen und Markgraf Ludwig der Römer von Brandenburg erneut einen Schiedsspruch zum Streit des Magdeburger Erzbischofs mit Markgraf Friedrich von Meißen und dessen ungenannten Brüdern um das Amt Reideburg samt Zubehör gefällt haben.

A: Sächs. HStA Dresden „Nr. 3489“; Siegel des Erzbischofs an Pressel.

[W]ir Otto von der gnade goths erczbischoff dez heiligen gothshuses zfi Magdeb(urg) bekennen uffeliche in disme genwortigen briebe, daz dñ irluchtigesten^a fñrsten unsir lieb(ir) svagher herczoge Rudolph von Sagsen unde uns(ir) liebir om Lodewik der Romer m(a)rkg(re)be zfi B(ra)nd(enburg) cvischen uns uff eine siten unde dem irluchtigesten^a fursten, uns(ir)me svagere, m(a)rkg(re)ben Frederiche

von Miszen unde sinen brüdern, uff Rideb(ur)g unde allez, daz dar zû gehöret, wÿ man daz genennen mag, uff dÿe andern siten, entscheiden unde entrichtet haben also, als hir nach beschreiben steit:

Daz dÿ segse, dÿ dar reide dar obir sin gekorn unde gesvaren haben von unsir beider wegene, sullen deilen wall unde dorff zû Rideb(ur)g glich also, daz wir beide richte stÿle da behalden also vort, als ez uns behegelych ist.

Ouch sullen sÿ dÿ lant unde gerichte, waz zcû Rideb(ur)g höret, tweres glich deilen, waz gen Halle wert ligghet, daz sal uns gevallen, unde waz gen Delicz ligget, sal unsirn svagere vallen. Wilcher teil bezzer were nach der segser besegÿnge, so sal man derÿ andern zû leghen, daz glich were.

Ouch daz kirchlehen daz selbez zcû Rideb(ur)g sulle wir zû der ersten czit, wan ez ledig wirt, lighen dar nach unsir svagere von Miszen unde vort wir nach en unde sÿ nach uns also, daz von en uff uns unde von uns uff sÿ ewecliche vallen sal.

Ouch en sulle wir noch sÿ zû Rideb(ur)g unde in derÿ lande kein bÿ tÿn noch unsir keiner unsir mannen gestaden keinem burglichem bÿwe in derÿ lande unde gerichte zû Rideb(ur)g zû tÿnde.

Wir sullen ouch by disme jare keinen zcol noch gleide nemen in derÿ lande unde gerichte zû Rideb(ur)g unde sprechen dÿ segse uff eren eit, daz uns unde uns(ir)n landen keiner leige schade dar an leghe, daz der czol unde geleite abe ghe, dan daz ghelt, daz uns uz derÿ czolle unde geleite gevallen mag, so sullen dÿ selben czolle unde gleite abe ghen unde nicht mer sin, unde dÿ abe geunge sulde keinen schaden brengen uns an derÿ czolle noch gleite zû Bruchdorff unde zû Halle unde noch^b uns(ir)n svagern zû Delicz unde zû Lipczk. Sprechen sÿ abir, daz schade uns odir uns(ir)n landen dar van queme, so sulde ez staen unde gerechtet odir gefrÿnschafftet werden von uns(ir)me svagere, herczogen Rudolphe von Sagsen, unde uns(ir)me orÿ, Lodewige den Römer, m(a)rkg(re)ben zû B(ra)nd(en)burg, vorgeant.

Alle disse vor benörende stukke unde artikel unde rede sullen nicht hindern noch schedelich sin sÿnder argelist an den czollen unde gleiten, dÿ man nimmet czû Delicz unde zû Lipczk, und uns an den czollen unde gleiten zû Brochdorff unde zû Halle. Disse vorge(anten) stukke sullen nicht hinderlich sin den brieven, dÿ vor dissen gegeben sin undir uns, sunder sÿ sullen in ererÿ machten bliben.

Dez zû orkÿnde haben wir dissen briebe besigelt mit uns(ir)me ingesigele, daz hir an gehenget ist, nach goths geburt driczen hÿndert jar in derÿ sibben unde vonffczigesten jare an dem sÿnabende nach der himmelvart uns(ir)s herren.

a) ir Luchtigesten, A.

b) Noch (N verbessert aus u), A.

1) ohne Ort; Markgraf Friedrich von Meißen stellte die Gegenurkunde in Wittenberg, 1357 Mai 21 aus; vgl. im Text Anm. 41.

Nr. 3

Zerbst, [13]58 November 30.

Erzbischof Otto von Magdeburg, Herzog Rudolf von Sachsen, Markgraf Ludwig der Römer von Brandenburg und Markgraf Friedrich von Meißen schließen einen Landfrieden.

B: Sächs. HStA Dresden „Copial 25 fol. 93^{r-v}“; Abschrift aus der 2. Hälfte des 14 Jh.; darüber: l(itte)ra unionis tangens episcopum Magdeburgensem, Lud(ovicum) Romanum, Rudolfum ducem Saxonie.

Wir von gots gnaden Otto erczbyschof des heiligin gotishusis zu Meideb(ur)g, Lud(wig) der Romer m(a)rg(ra)ve zu B(ra)ndinb(ur)g, Rudol(f) herzoge zu Sachsen unde Frid(rich) m(a)rg(ra)ve zu Misne beken(nen) et cetera, daz wir durch unsir lande unde lute gemein(i)s nucz unde beschirmenis willen uns mit einander voreinit haben unde voreinen, alz hy nach gesch(ri)ben stet: Wir suln unde woln einen steten ganczin fride gemeinlich yn allen unsirer landen halten umb roub unde name, die gereyt geschen sien yn unsirer landen sint der cziet daz wir uns von erst mit einander eynten czu M(er)seb(ur)g^l, alz unsir brive luten. Ist is alzo geredt, daz der herre von den, die yn sinen landen sint gesessin, rechtis helfin sal deme clegere; mochte her im rechtis nicht gehelfin von deme der beschuldig wurde, so sal der herre zu des liebe unde gute helfin getrulich ane argelist, alzo lange, daz deme clegere sin schade wirt abegericht. Gesche hinnenvort dheinen roub, name odir czugrif yn unsirn landen volgite der cleger noch und queme czu de(m) voyte, yn des voytie unde pflege der roub komen were, unde mutte gerichtes mit wissinschaft; hulfe im der voyt nicht rechtez, alzo verre her ymmer mochte, alz er gesworen hat, unde nach deme, alz her daz vorantw(er)ten wil, von des selben voytes gute sal der herre deme clegere sine habe von^a stad an^a gelden unde sal den voyt abeseczin unde an dhein sine voytie nach ampt nimmer mer geverin oder komen lassen. Welchir unsir oder unsir lute geroubit wurden unde die unsir(er) deme roube nach volgeten und mutten hulfe und volge czu unsern voyten, da der roub hin getriben wurde oder queme, welch voyt, der des irmanet wurde, da nicht nach volgete, is beneme im denne ehaftige not, da er kuntlich bewisen mochte, den sal man abir abeseczin unde den schaden von sine gute gelden, alz vor geschriben stet. Welchir unsir geroubit wurde, darumb suln sich die andern undir uns mit im umme annemen^b unde suln sich dar an getrulich bewisen, glich alz ob in daz selber geschen unde gethan were ane geverde. Ouch haben wir geredt, daz wir tzu tzwen getziten yn dem jare durch der vorgeanten unde ouch andir sache willen zu tagen ryten suln: des ersten suln wir czu sampne kom(m)en an dem suntag(e) Reminiscere, der schirst komet yn der vasten, zu Wittenb(er)g, dar nach uf sente Jacofs tag zu Turgow, des dritten suln wir zu einander ryten uf den vorg(enanten) suntag Reminiscere zu der Brezsen unde den abir darnach uf sente Jacofs tage czu Jutterbog, unde dar nach alle jar, alz digke alz sich daz geburt, suln unde woln wir yn di

vorg(e)n(anten) stete unde uf die tage czu sampne ryten. Welchim abir unsirm daz ehafte not benemet, der sol sinen rat mit vollir macht von siner wein da hin senden. Ouch sal abir unsir virer rat, der dar czu geschigket ist, czu tzwen malen yn dem jare, daz ist virczen^c tag(e)^c vor Pfingisten unde uf sent(e) Andree tage zu sampne ryten y^d an die stete, der wir uns selber vor uf unsirn tagin voreinen mit einandir. Quemen unsir rat, den wir dar tzu gekoren haben, unde unsir voyte von dirre eynunge wegen yn dheinerleye verdecknisse oder vede, des suln unde woln wir mit einander sie abewerin^e und schuczin ane geverde. Disse brive unde eynunge suln unschedelich sien den buntnissen unde briven, die wir vor undereynander getan unde gegeben haben. Alle dise vorg(enanten) rede unde eynunge haben wir yn gutin truwin an eidis stat gelobt unde globen an disem selben brive stete, gancz et cetera.

Datum anno LVIII⁰ in die Andree in Zcherwist.

a) vonstadan, B.

b) über umme nachgetragen, B.

c) virczentage, B.

d) d. h. je.

e) Lesung unsicher, könnte auch abenennen heißen.

1) Landfrieden von Merseburg, 1354 Dezember 4; vgl. im Text Anm. 40.

Nr. 4

Merseburg, 1374 Mai 23.

Erzbischof Peter von Magdeburg und die Markgrafen Friedrich, Balthasar und Wilhelm von Meißen schließen ein Bündnis über Beistand gegen jedermann, ausgenommen das Reich und Kaiser Karl, König Wenzel von Böhmen, zugleich Markgraf von Brandenburg, Erzbischof Ludwig von Mainz, die Herzöge Wenzel und Albrecht von Sachsen, Burggraf Friedrich von Nürnberg, die Bischöfe von Meißen, Naumburg und Merseburg, die Grafen Heinrich und Otto von Anhalt, Herren zu Bernburg, Graf Johann von Anhalt sowie ihre Mannen.

B: Sächs. HStA Dresden „Copial 26 fol. 111^r-112^r“; Abschrift aus der 2. Hälfte des 14. Jh.; darüber: l(itte)ra unionis domini Petri episcopi Magdeburgensis.

Wir Fridr(ich), Balth(azar) und Wylh(e)l(m) beken et cetera, daz wir durch sunderlich libe und fruntschafft, die wir mit ganczer begerunge unser herczen tragin und haben geyn dem erwerdigen in gote vater unde herren hern Petir erczebischoffe zcu Meydeburg, und ouch durch nothaftige bescherminge und bewarunge unser beydir lant und lute, dy von unfrediz wegin manigvaldeclich lange zciit biz her^a beswert^a sint gewest, mit wolbedachte(m) müte, rechter wizzin und ouch unser manne und getruwen rate mit ym obir [eyn] komen sint und uns under eynandir verbunden haben und vorbynden uns, dy wile wir beydirsiit lebin unde er erczbi-

schoff czu Meydeburg ist, mit disim selbin brife alzo, daz wir uf beide siten ein dem andern in gutin truwin an eidis stad unde an geverde globit habin unde globin, daz wir einander getruwelich beholfin sin sullin unde wullen unsir beidir lande, lute unde gute, welchirleige dye genant sint, zcu beschermene unde zcu bewarne, unde daz wir ouch einander helfin unde ratin sullin ydermanne under uns sins rechtin angeverde, wan wir daz yrmant werdin uf unsirs selbis schadin widir allirmenglich, uz geno(m)men daz heilige Romische riche unde den allirdurchlutigisten fürsten unde herren hern Karlen Romischen keyser unde konig czu Beheim, unserm libin gnedigen hochgeborn irluchtigisten fürsten unde herren herren Wentzlaw, sinen son, konig zcu Beheim unde marcg(ra)ve zcu Brandinborg, den erwirdigen in gote vatir unde herren hern Lodewigen erzbischof zcu Mencze, unsern liebin brudir, herren Wentzlaw unde Albrechten herczogen zcu Sachsen, unserm libin omen, herren Frider(ich) burg(ra)ven zcu Nornberg, unsern liebin swagir, die erwirdigen herren bischofe zcu Mizsin, zcu Nuwenburg unde zcu Merseburg, die wolgebornen fursten graven Heinrichen unde graven Otten von Anhalt, herren zcu Berneburg, graven Hansen von Anhalt herre zcu Dessow^l, unsere liebin omen, unde gemeinlichin alle unsere herren und manen, die under uns gesessin sint, alzo, daz wir den selbin unsere frunde, herren unde mane, unde zcu weme sich die selbin unde wir uf beide siten verbunden unde ouch verbindin, gewaldig unde mechtig sin sullin zcu dem rechten, des wir yn ouch bynnen vir wochin, wan wir des vormant werdin, beholfin sin sullin. Mochten wir yn abir nicht mechtig gesin zcu dem rechten bynnen den vir wochin, so soldin wir an beiden siten uf die selbin alzo uf ander fremde an geverde sin beholfin. Unde wir sullin ouch beidirsiten einer des andern rechtis in allin sachin gein allirmenglich sin gewaldig an argelist. Wo ouch unszir eyn des andern rechtes nicht mochte mechtig gesin, kein weme daz were, uf den sullin wir keiner hulfe phlichtig sin angeverde, unde da myte sal doch dise unse vorbunthenisze^b an beidin sitin unvorbrochin sten unde blibin. Ez sal ouch unsir keiner vor bas mer von disir czit sich des andern herren man, stete, lande unde lute, festen, gute noch lehen, welchirleige dy wern, dem daz andir teyl under uns recht hette, an sich czien noch under windin yn keine wis angeverde. Were ouch, daz von unserm keinim vor diszir^c zcit^c mit des andirn herren unde man, stete adir lute keinirleihe vorbunthenisze geschen, die sal abe sin unde keine macht vor bas habe ane geverde. Ouch sal unsir eyn^d des andirn man widir recht von den guten, dye sy under eme habin, kein dem andirn teile vorteidinge dem selbin andirn teile zcu schadin, unde sal ouch ein teil des andirn man nicht yn nemen widir des andirn willin. Ouch sal unsir ein des andern man by gnaden unde bie rechte lazzen unde nicht vor unrechte. Wan ouch unsir ein teil des andern hulfe bedarf, so sal daz andir teil ym zcu hulfe komen mit hundirt manen gewopent bynnen virczen tage, dy nest dar nach volgin, also wir des yrmant werden. Worde abir der hulfe mer^e er^e not, so sal ein teil dem andern zcu hulfe komen, so es erst

mag angeverde. Wer(e) ouch, daz man mer adir groszir hulfe bedorfte, so sal unsir ein dem andern volge(n) mit siner macht an argelist, alzo her truweliches kan adir mag. Wan ouch unsir ein teil dem andirn zcu hülfe zcuet adir ym dy^f sin^f sent alzcu hant, alzo die dem andirn zcu hulfe zcien unde in sin land komen adir wo her des selbin hen bedarf, so sal ym daz selbe teil, dy wile sie yn sinen dinst mit sime willin blibin, getruwelichin koste, tranc, futir unde huf slag besorgin unde gebin. Ouch waz an beiden siten festen adir slos wurdin gewonnen, yn welchirs lande undir uns adir von welchem die zcu leneh gingen, dem selbin soldin dye selbin slos unde vesten alleine blibin mit allin yren zcugehorungin an hindirnisze unde der sal es alzo bestelle(n) von stad an, daz von dem selbin slosze kein schade adir roub nicht vorbaz mer gesche. Gewünne wir abir slos, von welche undir uns dy zcu phande vorsatz wern, solch gelt, daz dye selbin slos phandis stundin, sal man teiln noch manczal gewopinter lute, dy beidir sit daby wern, unde solche slos soldin dem blibin, von dem die zcu lehene gingen. Wurdin abir festen gewonnen, die von unsir keime zcu lene gingen, so suln sie unsir beidir sin noch manczal gewopintir lute, die da bie wern, adir suln es damit machen, wes wir beidir sit eintrechtigelichen darumme zcu rate wurden. Waz ouch gedinge unde vie name geschen, in welchis lande daz were adir ussewendig unsir beidir lande, so suln die gedinge unde vie name dem teile, daz denne^g dye koste treit, zcu hulfe komin unde volgin an hindirnisze. Were es abir, daz wir beidir sit die koste trugen, es were ynnewendig adir ussewendig unsir beidir lande, so sal gedingnisze unde vie nome fallen noch manczal gewopintir lute, die wir den[n]e beidir sit da bie hetten. Waz abir da uf beidin sitin alzo an gefangen adir an reisinger luten habe fromen^h ynnewendig unde uzsewendig worde genomen, den sal man teile noch solchir manczal alzo vor stet gescrebin. Wan ouch ein teil undir uns daz andir teil zcu hulfe ledit unde ez ym in sine notdorften unde gescheffedin komit zcu hulfe, so sal sich daz teil, daz daz gescheffede ist, mit sinen widirsachin nicht richtin, sunen noch fridin an des andirn teils ratte, wiszin unde guten willin unde wer under uns dem andern zcu hulfe komit, der sal sinen hoibtlutenⁱ unde manne bevoln, daz sie ym daz getruwelich zcu gute haldin. Ez suln ouch an beidin siten alle unsere hoibtluteⁱ unde foite, die iczu(n)t sin adir in cziten zcu kuftig werden, bynnen einen mande an argelist zcu den heiligen czweren [unde] globin in guten trüwen unde angeverde, daz sie des andirn teils undir uns flyer, royber, morder unde schedeliche lute, welchir leige dye wern, yn unsirn adir yn sinen sloszin unde [ge]biten nicht husen, hegin, spisin, fordirn noch yn beholfen sin sullen in keine wis, unde yr ein mag yn des andirn sloszirn unde gebiten noch volgin sie zcu hindirne unde an zcu grifene wan des not geschit. Unde die selbin slos sullen ouch yn dar zcu an beidin siten uffin sin, alzo dicke des not ist, unde sie sullen sie ouch selbir hindirn unde angrifen mit ganzem flize angeverde glichir wis alzo wir selbir. Welch hoibtman^k adir foyt dez nicht tete, deme sullen wir beidir sit alzo darumme zcuchtegin, daz es vorbas ein andir me

beware unde kein not me gesche. Worde ouch undir uns adir undir unse(re) manne keinirleie schelunge, welchirlei die wern, so habin wir des vorgeanten unsirs herren von Meydebu[r]g manne dri, den ediln graven Gunthere von Barbei, herren Bernharde von Sprone ritter unde Clausen von Bismarke, gekorn unde der egen(anten) unserm herren manne dri, den gestrengin Henrich von Lengefelt unde ouch die gestrengin ern Kristan von Wiczeleibin, ern Nyckil von Kockericz ritter; die sechse sullin zcu Merseburg zcu ein andir kome von stadan, wan sie dez von unsir eime, dem dez not were, ermant wurde, unde daruz nicht sie enhabin sulche schelunge mit rechte adir mit fruntschaft entrichtet unde daz sullin unde wullen wir alzo beidir sit unvorbrochlich, stete unde gancz haldin unde darczu beidirsit beholfen sit, daz ez gesche. Ouch sal unsir keinir disir vor genanten siner manne darumme vordenkin adir keine ungnade adir czorn darumme zcu en habe adir tñn in dheinerleiewis an allis geverde unde argelist. Ouch sullin die vorge(anten) unsir manne, die wir beidirsit darczu gekorn habin, uns globin an eidis stad^l in guten truwen, so daz sie noch dorch lip noch dorch gabe noch dorch fruntschaft noch dorch keinir leige andir sache willin dise schelunge, alzo vor gescrebin stet, nicht lazín, sundirn sie sullin die entrichten unde scheidin, alzo vor begriffin ist. Were ouch daz disir egen(anten) sechse eyner abgingin, uf welche sitin daz were, der sal bynnen vier wochin darnach von stadan, alzo her dez ermant wirt, alzo gut ein andirn an des stad kisin, daz wir dize vorgeschrebin rede, stücke unde artikil stete, gancz unde unvorbruchlich haldin sullen unde wullin. Des habin zcu orkunde unsir insigel an disin brief lazín hengin.

Der gegeben ist noch goczs geburt zcu Merseburg noch goczs geburt driczenhundirt jar in dem vier unde sibinczigisten jare am^m nesten^m dinstage noch dem phingist tage.

- a) herbe swert, B.
- b) vor bunthenisze, B.
- c) diszirzcit, B.
- d) eyn, *übergeschrieben*, B.
- e) mer er, *übergeschrieben*, B.
- f) dysin, B.
- g) dem, B.
- h) frowen, B.
- i) hoibt lute(n), B.
- k) hoibt man, B.
- l) eidisstad, B.
- m) amnenesten, B

l) *Graf Johann war Herr zu Köthen und nicht zu Dessau.*

Nr. 5

Merseburg, 1361 Dezember 14.

Erzbischof Dietrich von Magdeburg und die Markgrafen Friedrich, Balthasar und Wilhelm von Meißen schließen ein lebenslanges Bündnis über Beistand gegen jedermann, ausgenommen Kaiser Karl, das Heilige Römische Reich, die böhmische Krone und alle, mit denen bereits Bündnisse bestehen oder die mit dem Kaiser verbündet sind.

A: Sächs. HStA Dresden „Nr. 3664“; Siegel des Erzbischofs an Pressel.

Wir Ditrich von gots gnaden und des stules zu Rome erzebischof des heiligen gotzhuses zu Meideburg bekennen und tun kunt offenlich mit disem brife allen den, dy yn sehent oder horen lesen: Das wir durch sunderlicher fruntschaft und libe willen, dy wir mit ganczer begirde uns(ir)s hertzen tragen und haben gen den hochgeboren fursten und herren hern Fridriche, hern Balthasar und hern Wilhelme gebrudirn, marg(ra)fen zu Mizzen, und auch durch nôturftige beschirmunge, befri-dunge und bewarunge unsir beidir lande, dy von umfredis wegen manigvaldiclichen lange zit untz her besweret sind, mit wolbedachtem eintrechtigen mûte, rechter wizzen und auch uns(ir)r manne und get(re)wen rate mit yn oberein komen sind und uns undereinandir verbunden haben bedersit und verbinden auch eweclichen, dy wile wir leben, mit disem gegenwertigen brife also, das wir uf bede siten^a, ein teil dem and(ir)n, in guten t(re)wen an eydes stat gelobet haben und geloben an geverde, das wir einander get(ru)lich behulffen syn wollen und sullen uns(ir) beider lande, lute und gut, welcherley oder wy dy genand sind, zu beschirmen, zu beschutzen und zu bewaren^b und das wir auch einander helfen sullen ydermann under uns synes rechten also, als wir des ermanet werden uf uns(ir) selbes schaden wider allermeniglich, uzgenomen den allirdurchluchsten fursten und herren hern Karl Romischen keiser uns(ir)n liben gnedigen herren, das heilige Romische rich, einen kunig zu Behem und sine erben und zu wem sich derselb uns(ir) herre der keiser und wir uf beiden siten verbunden haben; also dach bescheidenlichen, das wir der uf beden siten, dy sich also zu uns verbunden haben, gewaldig und mechtig syn sullen zu dem rechten. Mochten wir ir abir nicht gewaldig sin zu dem rechten, so sullen wir an beden siten enandir uf dieselben als uf andir fremde an geverde syn behulffen. Und wir sullen auch an beden siten einer des and(ir)n rechtis an allen sachen ane argelist sin gewaldig. Is sal auch uns(ir) keiner furbas mer von diser zit sich des and(ir)n lande, lute, guter noch lehen, welcherley dy weren, zu den das ander teil undir uns recht hette, anzihen noch sich der auch undirwinden indheinewiz ane geverde. Auch sal uns(ir) keiner des and(ir)n mann von den guten, dy sie undir ym haben, gen dem and(ir)n teile verteidingen demselben and(ir)n teile zu schaden^c und sal auch ein teil des and(ir)n mann(en) nicht innemen noch sich der anzihen ane des and(ir)n guten willen. Wann auch uns(ir) teile einez des and(ir)n zu hulfe^d bedarf, so sal das ander teil ym zu hulfe^d komen mit sulcher macht, als ez ermanet

wirdet binnen virzentagen, dy nehst dornach volgen. Wurde abir der hilfe eer not, so sal ein teil dem and(ir)n zu hilfe komen, so ez schirste mag, ane allez geverde. Wann auch uns(ir) ein teil dem and(ir)n zu hilfe^d zucht oder ym dy sinen sendet, zuhand als dy, die also dem and(ir)n teile zu hilfe zihen, in sin land komen oder wo ir dasselbe teil hin bedarf, so sal yn dasselbe teil, dywil sy in sinem dinste bliben, mit sinem willen gewonliche kost, trang, futer und hufslag besorgen und geben. Waz auch an beden siten vesten oder sloz gewonnen wurden, in welchis lande under uns dy legen oder von welchem uns(ir) sy zu lene gingen, dem sullen dieselben vesten oder sloz alleyne bliben mit allen iren zugehorungen ane hindernuzze. Wurden sy aber gewonnen auzwendig uns(ir) beidir landen und sy auch v[o]n uns(ir) keinem zu lehen gingen, so sullen sy uns(ir) beid(ir) bliben glich mit einander, oder wir sullen iz domite machen, wez wir beidersit eintrechtlich doruber werden zu rate. Was auch gedinghe geschehen in welchiz lande, uns(ir) das were, so sullen dy gedinge dem teile, das denne dy kost treiht, zu hulfe^d komen und volgen ane hindernuzze. Geschehen aber gedinge uzwendig uns(ir) bedir lande, dy sal man teilen nach der mantzal gewapenter und reysiger lute, dy wir denne beidersid doby haben. Waz aber do uf beidersiten also an gevangen oder sust an reisiger habe innewendig und uzwendig unsern landen fromen wurde genomen, den sal man teilen nach sulchir manczal, als vor steht geschriben. Wann auch ein teil under uns das ander zu hilfe^d ledit und iz ym in synen notdurften und gescheften zu hilfe^d kumpt, so sal sich das teil, des das geschefte ist, mit sinen widirsachen nicht richten, sñinen noch friden ane des and(ir)n teil rat, wizen und guten willen. Iz sullen auch an beiden siten alle uns(ir) voyte und haubtlute, dy itzunt sind oder in ziten kumftig werden, binnen einem manden an argelist zu den heiligen sweren und geloben in guten t(re)wen an geverde, das sye des andern teiles under uns fliher, rauber, mortburner und schedeliche lute, welcherley dy weren, in unser und iren slozzen und gebieten nicht husen, hegen, furdern noch yn behulfen syn sullen indheinewiz, sundir sy sullen sy selbir auch hindern und angrifen mit ganzem flize ane geverde an allen steten glicherwiz als wir selbir. Mit urkund ditz brifes versigelt mit uns(ir)m anhangendem insigel. Geben zu Merseburg nach gots geburte dreyzenhundert jar und dornach in dem eyn und sechczigsten jare des and(ir)n tages nach sand Lucien tage der heiligen jungfrawen.

a) bedesiten, A.

b) zubeschirmen, zubeschutzen und zubewaren, A.

c) zuschaden, A.

d) zuhulfe, zuhilfe, A.

Nr. 6

Delitzsch, 1363 März 2.

Die Markgrafen Friedrich, Balthasar und Wilhelm von Meißen schließen auf Gebot des Kaisers und nach Beratung ihrer Räte mit den Herzögen Rudolf, Wenzel und Albrecht von Sachsen ein lebenslanges Bündnis über Beistand gegen jedermann, ausgenommen Kaiser Karl und die, mit denen sich die beiden Seiten bereits verbündet haben, und setzen Graf Günther von Schwarzburg zum Oberschiedsrichter bei Konflikten ein.

B: Sächs. HStA Dresden „Copial 25 fol. 128^v-129^v“; Abschrift aus der 2. Hälfte des 14. Jh.; darüber: unio ducum Saxonie.

Wir Fridr(ich), Balth(azar) und Wilh(elm) von gotes gnaden lantg(raven) zcu Duryngen und marcg(ra)ven zcu Miszne bekennen offenlich mid disem brive, daz wir durch sunderliche fruntschaft und liebe, die wir von ganzem herczen tragen und haben gein dem hochgeborenen fursten hern Rudolfe, hern Wenczlouwen gebroedern, und ern Albr(echten) iren vettern, herczogen zcu Sachsen, unsern lieben oheim, und ouch durch beschirmunge und befridunge und bewarunge unsere land, lute und gutern uf beide siten mit wolbedachtem mute und gute(m) vorrate unsere heimlichen und lieben getruwen manne und von sunderlichin geheizz unsers lieben gnedigen herren des keisers uns undireinandir voreynet, vorstricket und verbunden haben und verbinden uns ouch ewiglichen, die wile wir geleben, mit disem geinwertigen brive also, daz wir uf beide siten einandir in guten t(ru)wen an eides stad und an geverde globit haben und globen, daz wir einandir getruwelichen mit aller unsere macht und so wir erst immer mugen ane argelist, noch dem als uns uf beiden siten des not wirdet und die hulfe vordern werden uf unsers selbens schaden, beholfen sin sullen und wollen, unser land, lute und gut, wor die ligen oder wie die genant sint, zcu beschermen, zcu beschuczen und zcu bewarnen glicherwiis und in aller mazze, als jeder herre sines selbens landen, luten und guten tun wolde wider allermenglich, wor des immer not wirdet, uzgnummen den allerdurchlusten unsern lieben gnedigen herren hern Karl(en) Romischen keiser zcu allen zciten merer des reichs und kunige zcu Beheim und zcu weme wir uns uf beide siten verbunden haben; doch also bescheidenlichen, daz wir dar uf beide siten, die sich also zcu uns verbunden haben, gewaldig sin sullen zcu dem rechten. Mochten wir ir abir gewaldig nicht gesin zcu dem rechten, so solden wir uf beide siten einandern uf dieselben als uf andere freunde ane geverde sin behelfen. Und wir sullen ouch von beiden syten einer des andern rechtes an allen sachen ane argelist sie gewaldigen, noch dem als die vier, er Hinr(ich) von Kothewicz canceler und er Dith(rich) vom Honsperg marschalk, unsere heimlichen und lieben getruwen, die wir eg(e)n(anten) lantg(ra)ven zcu Duryngen und marcg(ra)ven zcu Misne, und er Peter von Heinrichstorf und er Hannis Loser, die die eg(e)n(anten) unsere lieben oheim die herczogen zcu Sachsen darubir gekoren haben, uns fur fruntschaft

oder recht leren oder sprechen uf iren eid. Were ouch, daz sich die eg(e)n(anten) vier an dheinen dingen zcweigen worden, so haben wir beidersiit den ediln graven Gunther von Swarczpurg herren daselb(ti)s zcu einen ubirmanne eintrechtigl(ich) gekoren und genumen^a. Wie der darin sprychit mit fruntschaft oder rechte und uns scheidet, als vormals der erwirdige herre Otto etzwenne^b ertzpisch(of) zcu Meideburg und der hochgeborne furste Lud(wig) der Romer marcg(rave) zcu Brandinburg unser liebir oheim solden getan hab[en], dem sullen wir folgen und daz also halten ane alles geverde, und wie uns die vier und der funfte scheiden, darub sullen wir sie ane allerlei argelist nymmer vordencken. Ouch sullen wir uf beide siten die vier und den funften getruwelich vorteidinge und helfen zcu irme rechte, wo in des immer not wirdet. Wurd ouch dheinerley uflouft oder zcweittracht undir uns selbir uf beide siten, des got nicht wolle, so sullen abir die eg(e)n(anten) vier und der ubirma(nn) mit fruntschaft oder mit rechte mit ganczer macht uns scheiden und berichten in alle der mazz(e), als oben stet geschriben, und die scheidunge sal geschen von dem tage, als die sachen, ufloufte oder bruche den eg(e)n(anten) viern vorkundiget werden, furbaz binnen^c eine manden nest darnoch folgend ane geverde. Welch zciit ouch undir den eg(e)n(anten) viern einre oder mer binne demselben manden recht spreche uf syne eid und des nicht bezzer wuste, der mag von der scheidung wal riten, wenne im das fuget. We(re) ouch daz der vier scheidelute dheiner abeginge^d, daz got wend(e), von welchin herren der gegeben were, daz teil sal ein andern an des stad geben binne eine manden nest darnoch folgende oder so, daz erst gesin muge ane geverde, der denne alle sachen tun und halten sal, als jener vor solde tun und getan habe. Ginge uns abir der funfte abe, so sullen wir von beidir siten eintrechtiglichen mit wizze und mit rate der eg(e)n(anten) vierr(e) ein andern ouch binne einen manden oder so, daz erste gesin mochte ane geverde, kisen und geben ane alles hindernizz. Is in sal ouch unser kein undir uns fubaz mer von diser zciit sich des andern land, lute, gut noch lehen, welcherlei die weren, zcu den daz andere teil undir uns recht hette, anzcihen noch sich der undirwinden in dheinewiis ane geverde. Ouch sal unser keiner des andern man von den guten, die sie undir im haben, gein dem andern teile vorteidingen demselben andern teile zcu schaden. Ouch sal kein teile undir uns des andern teiles man, die sich vorworcht hetten von raubes oder anderer boser dinge wegen, nicht in nemen wider des andern guten willen. Wenne ouch unser einer den andern zcu siner notdorft gelydit und mit eynander krig angriffen, so sal sich unser kein mit unsern widersach(er)n wider friden, sunen noch berichten, er tfti is denne mit des andern guten rate, willen und wizzen ane geverde. Ouch sullen alle unser vorbintnizz brive, die wir vormals undireinandir gegeben haben, bie aller kraft und macht bliben, als verre, als sie dieser geinwertigen brive und vorbintnisse keine schaden bringen. Daz alle dise obgeschriben rede, stucke und artikel von uns uf

beide siten stete, gancz und unvorbruchlich gehalten werden, haben wir marcgraven zcu urkund und^e merer sicherheit darubir unser insig(el) an disen brif lazzen hengen. Der geteidinget und geben ist zcu Delcsch noch gotes geburt driczen hundert jar in dem dry und sechzigsten jare am donrstage vor dem suntag, als man singet oculi.

- a) *Lesung unsicher: gnume mit Kürzungsstrich über ume, B.*
- b) *etzwenne über der Zeile nachgetragen, B.*
- c) *binnen über der Zeile nachgetragen, B.*
- d) *abe ginge, B.*
- e) *und über der Zeile nachgetragen, B.*

Nr. 7

Sulzbach, 1358 August 18.

Kaiser Karl entscheidet den Streit des Herzogs Rudolf von Sachsen-Wittenberg mit dem Markgrafen Friedrich von Meißen um die Burg (haus) Übigau zugunsten Herzog Rudolfs; wobei festgelegt wird, daß Markgraf Ludwig der Römer von Brandenburg, der den Anspruch Herzog Rudolfs auf die genannte Burg anerkennt, den Markgrafen Friedrich, dem er die Burg zusammen mit der [Nieder-] Lausitz einst verpfändet hatte, entschädigen soll.

A: Sächs. HStA Dresden „Nr. 3547“; leicht beschädigtes M.S. an Pressel; auf dem Bug: per dominum ..imperatorem/Jo(hannes) Eÿsteten(sis); Rückseite: R(egistratu)m Miliczius.

D: Peter Johann VON LUDEWIG, Reliquiae manuscriptorum omnis aevi diplomatum ac monumentorum ineditorum adhuc 10 (1733) S. 45; CD Brandenburgensis (wie Anm. 5) B2 S. 411 (nach LUDEWIG);

R: LEHMANN, Urkundeninventar Niederlausitz (wie Anm. 5) S. 250 Nr. 627; Urkundenregesten (wie Anm. 90) 7: 1355 April-1359, bearb. von Friedrich BATTENBERG (1994) S. 258 Nr. 379;

Reg. Imp. 8 (wie Anm. 7) Nr. 2829.

Wir Karl von gotes genaden Romischer keyser zu allen zeiten merer des reichs und kung ze Beheim bekennen offenlich und tun kunt mit dysem brieff allen den, die in sehent oder horent lesen: Wann die hochgeborenen Rudolff herczog ze Sachsen, des heiligen Romischen richs obrister marschalk, an einem teil und Fridrich margraff ze Meizzen an dem andern, unsrer lieben oheimen und fursten, sulcher czweiunge und krige, die sie under einander umb das haus Übgow und seine zugehorunge uncz an diese zeit gehabt haben, genczlich uff uns und ze uns gegangen sein und uns volle und gancze macht geben haben dieselben sachen mit dem rechten ze scheiden und ze richten. Des haben wir mit wolbedachtem müt, mit rechter wizen und mit rate eczlicher kñrffürsten und ouch andrer unsrer und des

reichs fürsten und getrewen für ein recht gesprochen und funden und sprechen ouch mit dysem brive, sintdemmal^a der obgen(ante) unsrer ôheim herczog von Sachsen das obgen(ante) haus Ubgow in gewalt und in gewer hat und dasselb sein recht, eygen und erbe ist, des im der hochgeborn Ludweig genant Römer, margraff zu Brandenburg, des heiligen reichs obrister camerer, unsrer lieber fürste und ôheim, bekennet, das er und sein erben und nachkomen herczogen ze Sachsen dasselb haus mit allen zugehorungen on alles hindernüß des obgen(anten) unsrer ôheim des margraven von Meizzen rüwelichen innehaben und besiczen sullen. Ouch vinden und sprechen wir, daz der obgen(ante) margraff ze Brandenburg die egen(anten) vesten Ubgow dem vogen(anten) margraffen ze Meizzen genczlich sol entwerren in aller der mazze, als er im dieselben vesten mit dem lande ze Lfiscz verseczt und verpfendet hat, mit des herczogen von Sachsen willen, ab er das getün mag. Möcht abr er des nicht getun, so sol er dem egen(anten) margr(av)en von Meizzen so vil dorumb tun, daz im doran genüge. Wer abr, das der egen(ante) margraff von Brandenburg des nicht tun wold, so wollen wir der obgen(ante) keyser und unsrer oheim der herczog von Sachsen mitsamt unserm ôheim dem marg(ra)ven von Meizzen den obgen(anten) marg(ra)ven von Brandemb(u)rg ernstlichen dorczu halden, das er das vogen(ante) haus Ubgow genczlich entwerre und tñ, als dovor begriffen ist. Mit urkund dicz brives versigelt mit unserm keyserlichen ingesigel.

Geben zu Sulczpach nach Cristus geburt drewczenhundert jar darnach in dem acht und fumfczigstem jar am sunabent nach unsrer frowen tag wurczewey, unsrer reiche des Romischen in dem dreficzenden, des Behemischen in dem czweleften und des keysertums in dem vierden jare.

a) sint demmal, A.

Nr. 8

Prag, 1370 Januar 26.

Kaiser Karl entscheidet im Streit zwischen den Herzögen Rudolf, Wenzel und Albrecht von Sachsen-Wittenberg und den Markgrafen Friedrich, Balthasar und Wilhelm von Meißen um die Vogtei des Klosters Sittichenbach, die Straßen von der Lausitz nach Bitterfeld und Halle und zurück, die Fähre und das Gericht in dem Dorf Trebitz und Lehengüter des Siegfried von Querfurt zugunsten der Herzöge von Sachsen.

A: Thür. HStA Weimar „Nr. 1210“; stark beschädigt durch Insektenfraß und Feuchtigkeit; M.S. an Pressel, verloren; auf dem Bug rechts: [ad mandatum]^a cesaris/[Petrus Jaurensis]^a; Rückseite: R(egistratum) Joh(an)nes de Cellis;

B: Thür. HStA Weimar „Sammlung F 502^a Bl. 8-8^v“; Abschrift um 1500; B bietet einen lückenhaften, orthographisch stark von A abweichenden und schlecht lesbaren Text, der nur zur Ergänzung der Schäden von A herangezogen wurde.

Wir Karl von [gots]^a genaden Romischer keiser zu allen czeiten merer des reichs und kunig zu Beheim bekennen und tun kunt offenlich mit [diesem brie]ve^a all[en]^a den, die yn sehent oder horent lesen: Wann die hochgebornen Rudolff, Wentslaw und Albrecht herczogen zu [Sachsen]^a an eynem teil, Frid[erich]^a, Balthasar und Wilhelm marggrafen zu Meissen, unser liben oheimen und fursten an dem andern [teil]^a, umb [einen teil u]ffflouffe^a und stozze, die sie an uns gebracht haben, u[ß]genomen^a der sie vor gescheiden sind, [hinter uns zu scheiden genczlichen sint gegangen]^a.

Dorumb scheiden und sprechen wir, daz unser oheimen, die marggrafen zu Meissen dheine recht noch [an]espruch^a an dem [clost]er^a zu Sycchenbach haben sullen, sunder daz unser oheimen von Sachsen die vorgeantanten dazselbe closter von unsern [und des reichs]^a wegen [in]^a irem schirme und vormundschefft haben sullen und halden on alle hindernisse, also daz [sie, ire man(nen), diener und helffer]^a von des closters wegen sullen furbazmer unbeteidiget und unverdacht sein und bleiben. Ouch [scheiden wir und sprechen]^a umb die strazzen, die von alders gegangen haben und noch geen von dem lande zu Lusicz gegen Bitterfelt [und von Bitterfelt]^a gegen Halle und denselben wege herwider, daz sich unser oheimen von Meissen in die nicht [sollen fahren und dieselben]^a ouch nicht hindern, die uff den strazzen faren noch von iren ..voyten, amptluten und [mannen]^a dhein[eweis]^a gehindert sullen wer[den]^a.

Aber umb die ferge und das gerichte in dem dorfe zu Trebicz und ouch umb [alle andere]^a guter, [die unsere]^a oheimen von Meissen unsern oheimen von Sachsen haben angesprochen, scheiden wir, daz unser oheimen von Sachsen in [solch(er) gewehr]^a und besiczung der guter, als sie von alder her gewesen sind und noch haben und besicz[en]^a, geruelich sullen bleiben, bis daz yn die mit rechte werden abgeteilt und auch dheine pfandunge, name oder uffhaldunge in kunftigen czeiten von der guter wegen entphenget noch gescheen sullen werden.

Auch scheiden wir umb sulche guter, die der edel Seifried von [Quernforde]^a gegen den von Meissen noch dem scheidbrieve mit seinem eyde behalden hat, daz dieselben von unsern oheimen von Sachsen und nicht [von den]^a von Meissen zu lehen geen. Und des zu urkund haben wir disen brief vorsigelt lazzen [werden]^a mit unserer keiserlichen maiestat insigel.

Geben zu Prage nach Cristus gepurt dreuczehenhundert jare darnach in dem sibenzigsten jare am nechsten sunnabend vor unser frawen tag der lichtmesse, unserer reiche in dem vier und czwenzigsten und des keisertums in dem funffc[zehnden jare]^a.

a) Textausfall A, ergänzt nach B.

Nr. 9

Troppau, 1362 Mai 13.

Kaiser Karl beurkundet eine inserierte Urkunde des Erzbischofs Dietrich von Magdeburg über die Beilegung von Streitigkeiten mit Herzog Rudolf von Sachsen-Wittenberg¹ folgenden Inhalts: Erzbischof Dietrich ist vor dem Kaiser und anderen Fürsten und Herren mit Herzog Rudolf von Sachsen übereingekommen, daß er den genannten Herzog mit den Burgen Schweinitz und Wiesenburg belehnt, was er auch vom Domkapitel für den Herzog beurkunden lassen will. Der Herzog verzichtet seinerseits auf alle Rechte an der Burg Gatersleben zugunsten des Erzstifts Magdeburg und verspricht gegen Zahlung von 100 Schock Groschen, die genannte Burg von allen Ansprüchen der Äbtissin von Gernrode und des Stifts Gernrode bei der Äbtissin und ihrem Stift frei zu machen.

A: Sächs. HStA Dresden „Nr. 3687“; M.S. an Pressel; auf dem Bug rechts: per d(ominum) imperatorem/Petrus Jawr(e)n(sis); in der Bugfalte rechts: Corr(e)c(t)a per Jo(hann)em/decanum Glogovien(sem); auf der Rückseite: R(egistratu)m Petrus Wratislavi(en)sis); darunter vom Empfänger: wi der bischof von Meydebork/myn(en) hern di Swynicz und Wesenburk/gelyhen hat (ursprünglich wohl etwa gleichzeitige Buchschrift, später durch eine jüngere Hand nachgezogen).

*R: Urkundenregesten 8 (wie Anm. 90) S. 223 Nr. 304;
Reg. Imp. 8 (wie Anm. 7) Nr. 7086.*

Wir Karl von gotes gnaden Romischer keiser zu allen zeiten merer des reichs und kunig ze Beheim bekennen und tun kunt offenlich mit diesem briefe allen den, die in sehen oder horent lesen, daz vor uns und von unserm und andirre unserr fursten und herrin rate und underweisunge der erwirdige Dytreich ertzbischof zu Magdeburg an eime teil und der hochgeborne Rudolff herczoge zu Sachsen, des heyligen Romischen reichs oberster marschalk, unser lieber oheim und furste, an dem andern umb stözze und czweiungen, die czwischen in gewesen sein, freuntlich und gutlich verricht und vereint sein nach der briefe laute, die sie einander daruber geben haben under iren anhangenden insigeln, der einer des egen(anten) ertzbischofs, den er dem egenan(ten) hertzogen von Sachsen daruber geben hat, luter von worte ze worte, als hernach geschriben stet:

²Wir Dytreich von gotes gnaden ertzbischof des heyligen gotzhaus ze Meidburg bekennen und tun kunt offenlich mit disem briefe allen den, die in sehent oder horent lesen, daz wir mit dem hochgebornen fursten und herren Rudolffe von gotes gnaden des heyligen Romischen reichs e[r]czmarschalk und hertzogen zu Sachsen umb etzliche czweidrechtigunge, die zwischen uns gewesen ist und sich biz her verlauffen hat, vor dem allerdurchlechtigsten fursten und herren, hern Karlen von gots gnaden Romischem keisere zu allen zeiten merer des reichs und kunig zu Beheim, unserm lieben gnedigen herren, und von im selber und ouch seinen fursten und herren miteinander bericht und vereinet sein, also daz wir dem

egen(nanten) hern Rudolff die zwu vesten Swinitz und Wiesenburg rechtlich und redlich geliehen haben und leihen im die mit diesem briefe mit wolbedachtem mute und mit rechter wizen im und allen seinen erben und nachkomen von uns ze haben^a und zu besiczen^b in allen den rechten, als er andre seine gut hat und besiczet, die er von uns zu lehen empfangen hat, und derselbe herre hertzog Rudolff fur sich und alle sein erben uns und unserm gotzhus zu Meideburg abgetreten hat und abtrittet aller der rechte und ansprache, die er und sein erben an der vesten Gatersleven und iren zugehorungen allen haben oder gehalten möhten, und sich derselben williclich und lediclich verziegen hat, also daz er, alle sein erben und nachkomen keine rede noch ansprach darnach indheinen zeiten gehalten sullen noch mugen. Ouch ist vernemlich gerett vor dem egen(anten) unserm gemeinen herren dem keiser und von im selber, daz der egenant hertzog Rudolff uns daz eigen derselben vesten Gatersleven, daz er gekaufft hat wider die ebtissinne und daz gotzhus zu Gernrod von derselben ebtissinne und irem gotzhus entwerren und entrichten sal und uns auch und unserm gotzhuse von Meidburg von in uber daz selbe eigen gute briefe schaffen on geverde, wenn wir im hundert schok groschen geben und bezaln, die wir im darzu ze hilfe^c geben sullen. Und waz daruber von dem selben hertzogen oder seinen erben in kunftigen zeiten briefe furkemen, mit den wir oder unser gotzhus zu Meideburg möhten gehindert werden an den egen(anten) rechten, lehen und eigen, die er gehabt hat zu Gatersleven, die sullen untüglich sein und uns keinen schaden bringen. Davon geloben wir dem egen(anten) hertzog Rudolffen in guten trewen on geverde, daz wir im alle die briefe, die wir uber die egen(anten) czwu vesten Swinytz und Wiesenburg und uber dheine if recht haben oder gehalten möhten, wider geben sullen und wellen, doch also bescheidenlich, daz wir und unser nachkomen erzbischoffe zu Meidburg die selben vesten leihen sullen und mügen, als offte sie ledig werden, als sich daz von recht geburt on geverde. Und sullen ouch demselben hertzogen darzu beholfen sein nach alle(m) unserm vermugen on geverde, daz im daz capitel unsers gotzhuses zu Meidburg ouch solche briefe gebe fiber die egen(anten) zwu vesten, ire lehen und zugehorung(en), als wir im hie gegeben haben. Mit urkund ditz briefs versigelt mit unserm hangenden insigel. Geben zu Crudin nach gotes geburt drewzehenhundert jar und in dem czwei und sechzigsten jare des vreytags vor Walpurgis.⁻² Der berichtung und ouch aller rede, die in dem obgeschriben briefe begriffen ist, zu einem gedechtnusse haben wir diesen gegenwertigen brief geben versigelt mit unserr keiserlichen maiestat ingesigel.

Der geben ist zu Troppaw nach Cristus geburde drewczehenhundert jar und in dem czwei und sechzigsten jare an sand Servacius tag, unser reich in dem sechzehenden und des keisertums in dem achten jare.

a) zehaben, A.

b) zubesiczen, A.

c) zehilfe, A.

1) *Urkunde des Herzogs Rudolf von Sachsen-Wittenberg für den Erzbischof Dietrich von Magdeburg von 1362 April 29; D: CD Anhaltinus (wie Anm. 5) 4 S. 180 Nr. 274.*

2-2) *Urkunde des Erzbischofs Dietrich von Magdeburg für Herzog Rudolf von Sachsen von 1362 April 29; A: Sächs. HStA Dresden „Nr. 3684“; R: Urkundenregesten 8 (wie Anm. 90) S. 221 Nr. 301.*

Nr. 10

Frankfurt/Oder, 1373 August 23.

Kaiser Karl überträgt den Markgrafen Friedrich, Balthasar und Wilhelm von Meißen die Landvogtei in der Wetterau und weist alle zur Landvogtei Gehörenden zu Gehorsam gegenüber den genannten Markgrafen als den rechtmäßigen Landvögten an.¹

A: Thür. HStA Weimar „Urkunden, Nr. 1005“; M.S. an Pressel; auf dem Bug rechts: per d(ominum) Argentinens(em) episcopum/Nicol(aus) Camericens(iss) prepositus.

Text: HARNISCH, Urkunden Karls IV. (wie Anm. 58) S. 166 Nr. 77;

R: Reg. Imp. 8 (wie Anm. 7) Nr. 7388 (nach einer Abschrift aus dem Sächs. HStA Dresden „Diplomatarien und Abschriften, Kapsel 137^a Nr. 50“).

Wir Karl von gocs gnaden Romischer keiser zu allen zeiten merer des reichs und kunig zu Beheim bekennen und tun kunt offenlichen mit diesim brieve allen den, die yn sehent oder horent lesen, daz wir durch sunderlich zuvorsicht, freuntschafft und trewen, die wir steticlichen erfunden haben und befinden an den hochgeboren Fridrich, Balthazar und Wilhelm, markgraven zu Meissen, unsern lieben oheim und fursten, mit wolbedachtem mute, mit rate unsrer und des reichs fursten, graven, edeln und lieben getrewen, denselbin unsern lieben oheimen markgraven zu Meissen empholhen und yngegebin haben, empfelhen, yngeben und vorschreiben mit crafft dicz brieves unser und des reichs lantfogteye in der Wederew, das ist die stette Frankemford, Fridberg, Wetflarn und Geylnhusen und dorczu alle und igliche graven, herren, dienstleuwe, burgmanne, rittere, knechte, lantsessen und ynwonere, die zu derselbin lantfogteye in der Wederew gehoren, und weisen die alle und irer iglichen besundern in diesim gegenw(er)tigen unserm uffen brieve an die egenanten unsere oheim die markgraven zu Meissen also, daz sie yn allen dreyen und irer iglichen als irem rechten lantfogte von unsern und des reichs wegen mit allen rechten, nuzen, gulten und zugehorungen, der sie uns und dem reiche in der egenanten lantfogteye zu tunde^a, zu reichen^a und zu geben^a durch recht und gewonheit pflichtig und verbunden sein, haben, halten und ouch undertenyk und gewartende sein sullen genczlichen und ane widerrede in allen sachen, als unsselbin uncz an unser keiserlich widerruffen. Mit urkunt dicz brieves vorsigelt mit unsrer keiserlichen maiestat ingsegil.

Der geben ist zu Frankemford uff der Oder nach Cristis geburte dreyczehenhundert jar dornach in dem dreyundsibenzigsten jare an sant Bartholomys abend, unsrer reiche des Romischen in dem achtundczwenzigsten des Behemischen in dem sibenzundczwenzigsten und des keisertums in dem newnczehenden jaren.

a) zutunde, zureichen und zugeben, A.

1) Ein Gebot von 1373 August 23 an die Stadt Frankfurt/Main, das sie zu Gehorsam gegenüber den neuen Landvögten, den Markgrafen Friedrich, Balthasar und Wilhelm von Meissen, auffordert, ist überliefert: StadtA Frankfurt/Main „Kaiserschreiben 83b“; Reste des rückseitig aufgedrückten S.S.; unten rechts: de mandato domini imperatoris/ Nicol(aus) Cameric(ensis) prepositus; D: UB zur Geschichte der Herren von Hanau und der ehemaligen Provinz Hanau 3, hg. von Heinrich REIMER (1894) S. 783 Nr. 663; R: Reg. Imp. 8 (wie Anm. 7) Nr. 5228; UB Stadt Friedberg, hg. von Max FOLTZ (1904) S. 270 Nr. 572.

Nr. 11

Prag, 1362 September 8.

Kaiser Karl verpfändet den Herzögen Rudolf, Wenzel und Albrecht von Sachsen-Wittenberg die Reichsstadt Duisburg mit allem Zubehör einschließlich des Rheinzolles vor der Stadt für 30.000 Mark Silber Kölner Gewichts für den Fall des Todes des jetzigen Pfandinhabers, des Grafen Johann von Kleve, und gebietet der Stadt Duisburg, wenn dieser Fall eintritt, ihren neuen Pfandherren sofort zu huldigen. Strafandrohung 30 Mark Gold.

A: Sächs. HStA Dresden „Nr. 3698“; beschädigtes M.S. an Pressel; auf dem Bug rechts: per d(ominum) imperatorem/Petrus Jaurens(is); unter dem Bug links: Cor(r)e(c)t(a) per Johannem/decanum Glog(oviensem); auf der Rückseite: R(egistratu)m Johannes Saxo; am linken Rand: Duseburg (gleichzeitige Buchschrift).

D: LUDEWIG, *Reliquiae manuscriptorum* (wie oben bei Nr. 7) S. 56;

R: Reg. Imp. 8 (wie Anm. 7) Nr. 3878.

Wir Karl von gotis gnaden Romischer keiser zu allen ziten merer des richs und kunig zu Beheim bekennen und tun kunt offenlich mit dissem brive allen den, die yn sehen oder horen lesen: Wann der hochgeboren Rudolff hertzog zu Sachsen, des hiligen riches erzemarschalk, unser liber oheim und furste, uns und dem hiligen ryche in vergangenen ziten mit grossen t(ru)wen, arbeiten und flysse umverdrosenlich zu dienste dicke gewesen und bygestanden ist und noch steticlich bereit ist, in aller unser behegelychkeit und geböte unsern und des hiligen richs fromen und ere zu werben, meynen und wollen wir ym von keiserlicher mildikeit und angeborner güte in ettliche ergetzunge syner dienste und arbeid disse besundre gnade zutfinde und tun ym die mit wolbedachtem mute, mit rechter wissen, mit rate unsrer fursten und liben get(ru)wen genediclich mit dissem brive in sulcher

masse, wann der edle Johannis grafe zu Kleven, unser liber get(ru)wer, noch gebote gotis von disser werlde gescheidet, das denne unser und des hiligen richs liben getruwen ..die burgermeister, der ..rät und ..burger gemeynlich der stätt Dusemburg mit dem zenden, dem gerichte, dem zolle doselbist und sunderlich mit dem zolle uff dem Ryne vor derselben stätt mit allen lehen, manschefften, rechten, eren, wurden, zinsen, nützen, gulden, renten, diensten, wiltpennen und gebiten und gemeynlich mit allem deme, das dorzu gehöret, besucht und umbesucht, wy man das mit sunderlichen worten oder namen benennen mag, in aller masse und yn aller wys, als sie mit allen yren zugehörungen dem edlen ettwenne Dytriche grafen zu Kleven¹ vor dryssig tusend marg lötiges silbers Kolner gewichtes von seliger gedechtnusse unsern vorfaren an dem ryche und ouch uns² versatzt ist und als sie ettwenne Adolff grafe vom Berge seliger ynnegehabt hat, der obgen(anten) Rudolff, Wentzla syn bruder und Albrecht ir vetter, ouch hertzogen zu Sachsen, unsir liben oheim und fursten, zu eynem rechten pfande von uns, dem hiligen ryche und nachkomen Romischen keisirn und künigen vor das obgen(ante) gelt dryssig tusend marg lötiges silbers ynnehaben, halten und des on allerleye hindernusse und widderrede mitsampt allen yren rechten erben genyssen und gebrochen sullen und mögen, als lange bis das wir oder uns(er) nachkomen an dem riche die obgen(ante) stätt Dusemburg und alle ire zugehorunge von den obgen(anten) hertzogen von Sachsen und yren erbin vor das egen(ante) gelt widder ledigen und gantzlich gelösen. Dovan gebieten wir den egen(anten) ..den burgermeistern, ..dem rate und den burgern gemeynlich der stätt Dusemburg und allen den, die yn dasselbe gerichte und gebiete gehören, unsern und des richs liben get(ru)wen, ernstlich und festlich by unsern und des richs hulden, das sie alle und ir ylicher besunder zu hand, als der obgen(ante) Johannis grafe tzu Kleven gestirbet, und ez die obgen(anten) Rudolff, Wentzla und Albr(echt) hertzogen zu Sachsen und ir erben oder ymand von yren wegen mit yren redlichen briven an sye vordern und begeren yn in pfandeswis und zu dem obgen(anten) yrem gelde dryssig tusend marken lötiges silbers und ouch der losunge, als dovor begriffen ist, gewöhnliche huldunge und eyde tün und des ouch, ab ez nót ist, yre brive geben und sich ouch denne mit der obgen(anten) stätt Dusemburg, dem zolle und zenden doselbest und sunderlich dem zolle uff dem Ryne, allem yrem gebite, gerichte, yren beschirmfingen, diensten und zugehörungen, als sie uns und dem hiligen Romischen ryche pflichtig und verbunden sün und von alter getan haben, an die obgen(anten) uns(er) oheim und fursten, die hertzogen von Sachsen und ir erbin und an nymand anders keren, haben und halten sullen on widerrede und on alles hindernusse und sich dowider nicht setzen indheinewis, als lange bis wir oder unsir nachkomen an dem riche sie von yn vor das obgen(ante) gelt widder gantzlich geledigen und gelösen. Und furbas mer gebiten wir ouch von keiserlicher macht und von rechter wissen allen unsern und des hiligen richs liben get(ru)wen und

undertanen und ir ycllichem besunder in welchen eren, wurden oder wesen sie sind, geistlichen und werltlichen, ernstlich und festlich by unsern und des richs hulden, das sie die obgen(anten) Rudolffen, Wentzla(e)n und Albr(echten) hertzogen zu Sachsen und ir erben, uns(er) liben oheim und fursten, an den gnaden, die wir yn, als dovor geschreben ist, getan haben, nicht irren, hindern, noch betruben indheinewis, sunder yn dortzu getulich und nützlich behulffen syn und sie ouch von unsern und des richs wegen doby beschirmen und gantzlich behalden. Und wer ymand, der widder disse yegenwertigen unsir keiserlichen brive icht frevelichen tete indheinewis, wer der were, der sal zuhant und als dicke das geschiet in unsir und [des] heiligen riches swerliche ungenade gevallen syn und dorumb zu eyner penen und büssen dryssig marg lötiges goldes syn vervallen, die halb in unsir und des hiligen riches camer und halb den obgen(anten) unsern oheim und fursten, ..den hertzogen von Sachsen und yren erben, sullen gevallen und an allen abeslag gantzlich gebören. Mit urkund ditz brives versgelt mit unsir keisirlichen maie-stätt insegel.

Und geben zu Prage nach Cristi gebürt dryzenhundert und in dem zwey und sechzigsten jaren an unser vrawen tag der letzten, unsrer riche in dem sibenzenden und des keisertüms in dem achten jaren.

1) König Rudolf von Habsburg hatte die Stadt Duisburg am 5. Juli 1290 an den Grafen Dietrich von Kleve verpfändet; D: UB für die Geschichte des Niederrheins 2, hg. von Theodor Joseph LACOMBLET (1846) S. 533 Nr. 893.

2) König Karl IV. erhöhte die Pfandsomme, für die Duisburg an Graf Johann von Kleve verpfändet war, um 10.000 Mark Silber Kölner Gewichts auf 30.000 Mark Silber Kölner Gewichts am 19. Februar 1349; R: Reg. Imp. 8 (wie Anm. 7) Nr. 875.

Nr. 11a

Breslau, 1370 Dezember 23.

Kaiser Karl weist die Reichsstadt Duisburg (unsir und des heiligen riches stat) nach dem Tode des bisherigen Pfandherren, des Grafen Johann von Kleve, an ihre neuen Pfandherren, die Herzöge Wenzel und Albrecht von Sachsen, und gebietet ihr Gehorsam gegenüber diesen.

A: Sächs. HStA Dresden „Nr. 3975“; mit Löchern und Wasserschäden; angekündigtes S.S. fehlt, Presseleinschnitt vorhanden; auf dem Bug rechts: ad mandatum domini imperatoris/Heinricus de Elbingo; Rückseite: R(egistrat)a Petrus Bavar(us); darunter vom Empfänger: Dusebork (gleichzeitige Buchschrift);

B₁: Sächs. HStA Dresden „Abschriften: Bd. 9 fol. 262-263“;

B₂: Sächs. HStA Dresden „Abschriften: Bd. 83 fol. 52^v-56^v“.

Wir Karl von gotis genadin Romischir keisir zu allen ziten merer des richs und kunig czu Behemen entpietem den ..burgermeistern, dem ..rate und ..burgern gemeynlichin der stat Dusemburg, unsirn und des riches lieben getruwin, unsir

genade und allis gut. Lieben getruwen: Wann wir den hochgeboren Rudolffen seliger gedechtnisse etteswenne herzogen zu Sachsen, des heiligen Romisschen riches erzemarschalk, dem got genade, Wenczla sinem brudere und Albrechte irem vettere herczogen zu Sachsen, unsern lieben oheimen und fursten, Dusemburg unsir und des heiligen riches stat mit rechtir wissen vormols vorsaczt und vorschrebin haben [in]^a allir wise, als unse keisirlichen brieve ussagen, die von worte zu worte hirynne geschreben stehen.

es folgt: Privileg Kaiser Karls IV. Prag, 1362 September 8 über die Verpfändung Duisburgs (☞ oben Nr. 11).

Und wann nñ vor unsere keiserliche maiestat komin ist, wie das der edle Johans etteswenne grafe zu K[leven]^a von disir werlde gescheidin se[i], dovon sulche pffandeschafft, als [in den]^a egen(anten) unsern briven beschrebin stehet, ledig worden und an die obgen(anten) unser oheim Wenczla und Albrecht herczogen zu Sachs[en si]nd^a vo[rvalle]n^a, gebyeten wir ewn truwen ernstlichin und vesticlichin by unsern und des riches hulden und by der penen und bussen, die in unsirn vorgegen(anten) keisirlichin bryven begriffen sint, das ir uch zu hant noch tode des egen(nanten) grafen von Kleven, und also schire ir das mid der egen(anten) unser oheim briven und boten der herczogen von Sachsen ermanet und dorczu gevordirt werdit, an sie mid der s[stat]^a Dusemburg, mid dem zenden, mid gerichte und dem zolle doselbis[t] und sundirlichen mid dem zolle uff dem Ryne vor der selbin stat Dusemburg gelegen und mid namen, mid allen [sachen]^a und nuczen, als unsere egen(nanten) bryve us[weisen]^a, an die selbin unsere oheim Wenczla und Albrecht herczogen zu Sachsen und an ire erben und an nymand andirs haldin und habin sullet und yn ouch in pfand[is]wis^a noch unser brive l[aut]e^a genczlichen gewartende, gehorsam und undirtenig siit ane wedirrede und an allirleie hindirnisse. Mit urkunde dicz brives vorsegilt mid unserm cleynen ingesegil.

Der geben ist zu Bressla an dem nehsten montage noch sente Thomas tag des heiligen czwelffboten, noch gotis geburt driczenhundirt und in dem sebinzegisten jaren, unsir riche in dem fumffundzwenczegisten und des k[eisirtu]ms^a in dem sechczehenden jaren.

a) *Textausfall A, ergänzt vom Bearbeiter unter Berücksichtigung der oben erwähnten Abschriften.*

Nr. 12

Pirna, 1364 April 14.

Kaiser Karl verpfändet die Reichsstadt (unsir und des ryches stät) Dortmund mit allem Zubehör an Herzog Rudolf von Sachsen-Wittenberg für 20.000 kleine Gulden Florentiner Gewichtes und gebietet ihr Gehorsam gegenüber dem Pfandherrn.

A: Sächs. HStA Dresden „Nr. 3757“; stark beschädigtes M.S. an Pressel; auf dem Bug rechts: dominus imperator ita concessit/Rud(olphus) prepositus Wetflarien(sis); auf der Rückseite: R(egistratu)m Petrus scolast(icus) Lubucen(sis); darunter: L(itte)ra inpignoracionis opidi Dortmunden(sis)/Karoli quarti imperatoris facte Rudolfo duci Saxo(nie)/pro XX m(ilibus) florenis parvis; darunter vom Empfänger: ubir Dortmunde (gleichzeitige Buchschrift).

R: Dortmunder UB 2,2, bearb. von Carl RÜBEL (1894) S. 471 Nr. 495; Reg. Imp. 8 (wie Anm. 7) Nr. 7115.

Wir Karl von gotis gnaden Romischer keiser zu allen ziten merer des ryches und kunig zu Beheim bekennen und tun kunt offenlichen mit dessem brive allen den, die yn sehen oder horen lesen: Wann wir angesehen und kuntlichen befunden haben sulche gantze treuwe, die uns und dem hiligen Romischen riche der hochgeboren Rudolff hertzog zu Sachsen, des hiligen riches obrister marschalk^a, unsir lieber oheim und furste, von synen kintlichen tagen bis her manicvaldiclichen^b bewyset hat und als ouch das syne altvordern hertzogen zu Sachsen merklichen getan haben, und sunderlichen wir ouch betrachtende syn sulchen dienst und fliez, die er uns und dem riche ytzund tēgelichen tūt und die ouch er und syne nachkomen hertzogen zu Sachsen nutzlicher tun mögen und sullen in kumftigen ziten, haben wir yme mit wolbedachtem mute, mid rechter wissen, nach rate unsirr und des hiligen riches fursten, grafen, fryhen und get(re)wen von uns(er) keiserlicher mechte volkommenheit, gesaczt zu eynem rechten pfande und setzen ym mit krafft deses brives unsir und des ryches stāt Dortmunde mid allen gulden, nutzen, phlegen, steuren, renten, zollen, geleiten, deme vytzumampte, der voytie und mid der vorwesunge doselbest, sunderlichen mid allen unsern und des ryches hōfen in derselben stāt und dovor gelegen, mid allen und yclichen gütern, rechten und zugehorongen, wy man die mit eygentlichen namen und worten benennen mag und wo und an welchen enden die gelēgen synd, die wir und das riche doselbest von alter gehabt haben und von rechte haben sullen und mogen, vor tzwenzigtusend cleyne guldyn Florentzer gewychte. Also das derselbe Rudolff und alle syn erben und nachkomen hertzogen zu Sachsen die egen(ante) stāt Dortmunde mid allen und yclichen iren zugehorungen, als oben geschreben stehet, vor dieselben tzwenzigtusend cleyne guldyn von uns und dem riche in pfandeswiz und zu rechtem pfande haben, halden und der geruwelichen genyessen sullen und mögen ane allen abeslag an der obgen(anten) summen geldes und on alles hindernusse so lange, bis das wir oder unser nachkomen an dem ryche Romische keisere oder kunige die obgen(ante) stat Dortmunde und yre zugehorunge, als dovor begriffen ist, von unserm egen(anten) oheim, synen erben oder nachkomen hertzogen zu Sachsen vor die egen(ante) summen der tzwenzigtusend guldyn gantzlichen geledigen und gelösen. Davon gebieten wir ..den burgermeistern ..dem rate und den burgern gemeynlichen der egen(anten)

stât Dortmunde und allen den, die yn derselben stat, gebiete und gerichte gehören, die nu synd oder in ziten doselbest zukumftig werden, unsern und des hiligen riches liben get(re)wen, ernstlichen und vesticlichen by unsern und des riches hulden, das sie sich mid allen sachen, die sie uns und dem riche pflichtig sind zutunde, von hinnen vord bis an die zit der egen(anten) losunge von uns oder demselben Romische riche halden, keren und zuversicht haben an den egen(anten) Rudolff, syn erben und nachkomen hertzogen zu Sachsen und yn ouch die wyle gehorsam und undertenig sin sullen on hindernuzze und sunderlichen mid allen nützen, renten, gulden, zollen, zinsen, geleiten, gutern und zugehorungen, als dovor begriffen ist, yn wartende sind und die ouch genczlichen antworten und gevallen lassen ane allerleye widderrede. Mit urkund dis brives versegilt mit unsrer keiserlichen maiestat ingesegel.

Der geben ist zu Pyrne nach Cristi gebürt dryzenhundert und yn dem vyer und sechzigsten jare des suntages nach Ostern, als man in der hiligen kirchen die messe anhebet Jubilate, unsrer riche in dem achtzehenden und des keisertums in dem zehenden jare.

a) obristtermarschalk, A.

b) manicvaldichchen, A.

Nr. 13

Pirna, 1364 April 14.

Kaiser Karl teilt der Reichsstadt Dortmund (unser und des richs stât) mit, daß er sie mit allem Zubehör dem Herzog Rudolf von Sachsen verpfändet hat, und gebietet ihr Gehorsam gegenüber ihrem Pfandherrn.

A: Sächs. HStA Dresden „Nr. 3770“; Reste des rückseitig aufgedruckten S.S.; unten rechts: per d(ominum) imperatorem/prepositus Wetflar(iensis); Rückseite vom Empfänger: ubir Dortmunde (gleichzeitige Buchschrift).

R: Dortmunder UB 2,2 (wie bei Nr. 12) S. 471 Nr. 496;

Reg. Imp. 8 (wie Anm. 7) Nr. 7116.

Wir Karl von gotis gnaden Romischer keiser zu allen ziten merer des richs und kunig zu Beheim embiten ..den burgermeistern ..dem rate und ..den burgern gemeynlichen zu Dortmunde unsern und des richs liben get(ru)wen unser gnad und alles gut. Wann wir mid wolbedachtem mute und rechter wissen und unser keiserlichen macht dem hochgeboren Rudolffe hertzogen zu Sachsen, des hiligen Romischen richs obriste(m) marschalke, unserm liben oheim und fursten, synen erbin und nachkomen hertzogen zu Sachsen, unser und des richs stât Dortmunde mid allen nützen, rechten und zugehorungen, die wir und das rich von alder doselbist haben oder von rechte haben sullen und mögen, vor tzwenzigtusend guldyn Florenczer gewichte zu rechte[n] pfande von uns und dem riche zu halden^a versatset haben,

als das in den briven, die wir ym doruber geben haben, vollenclich ist begriffen. Dovan gebieten wir uch ernstlich und festlich by unsern und des richs hulden, das ir furbas mer mid allen sachen, nutzen und renten, der yr uns und dem riche pflichtig siit, an die egen(anten) Rudolffen, syn erben und nachkomen hertzogen zu Sachsen halden und an nymand anders keren sullet und yn domite wartende siit und dye ouch yn genczlichen lasset gevallen one hindernusse und an allerleye widderrede so lange, bis das wir oder unser nachkomen an dem riche, Romische keiser und kunige, die obgen(ante) stat und yre zugehorunge von den obgen(anten) hertzogen von Sachsen genczlichen vor das egen(ante) gelt geledigen und gelösen. Mit urkund dis brives versegelt mid unserm angedruckten ingesegil. Geben zu Pyrne an sand Tyburcii tage unsrer riche in dem achzenden und des keisertums in dem zehenden jare.

a) zuhalden, A.

Nr. 14

Fürstenberg/Oder, 1370 März 3.

Kaiser Karl bestätigt die Verpfändung der Reichsstädte Lübeck, Goslar, Nordhausen und Mühlhausen, die einst König Friedrich [der Schöne] für Herzog Rudolf d.Ä. von Sachsen-Wittenberg beurkundet hat¹, und erneuert sie für Rudolf d.J., Herzog von Sachsen-Wittenberg und Erzmarschall des Reiches, und die Herzöge Wenzel und Albrecht von Sachsen-Wittenberg mit einer Erhöhung der Pfandsumme für Lübeck auf 4.000 und für Goslar, Nordhausen und Mühlhausen zusammen auf 9.000 Mark Silber Kölner Gewichts.

A: Sächs. HStA Dresden „Nr. 3959“; sehr lädiertes M.S. an Pressel; auf dem Bug rechts: ad mandatum domini ..imperatoris/Heinricus de Elbingo; Rückseite: R(egistrat)a Johannes Lust; darunter vom Empfänger: l(itte)ra domini Karoli imperatoris super inpignoracio(ne)/civitatum Goslar, Lubeck, Molhus(en) et/Northus(en) duci Rudolffo Saxonie (etwa gleichzeitig).

Wir Karl von gots gnaden Romischer keiser zu allen czeiten merer des reichs und kunig zu Behem bekennen und tun kunt offenlich mit diesem brife allen den, die yn sehent oder horent lezen: Wann vormals seliger gedechtnüzze her Fridrich Romischer kunig, etwenn unser vorvarn an dem reiche, herczogen Rudolffen dem eltern von Sachsen, unserm lieben ohem seligen, umb nützliche und getreuwe dienste, die er ym und dem heiligen reiche und ouch seliger gedechtnüzze keiser Heinrich, unsern vorvarn an dem reiche, getan hatte, die stat Gosslarr mit irer zugehorunge fur sechs tausent mark lotigs silbers Colnisches gewichtes und die stete Lübeck, Mulhusen und Northusen ouch mit iren zugehorungen fur ander sechs tausent mark lotiges silbers des egen(nanten) Colnischen gewichtes vorseczzet und vorpfendet hat, als in den briffen, die dorüber geben seint, volkomenlich begriffen ist, des

haben wir den hochgebornen Rudolffen herczogen zu Sachsen, des heiligen reichs obrister marschalk, und Wenczlawen seinen bruder und Albrecht iren vettern ouch herczogen zu Sachsen, unsern liben oheimen und fursten, die vorgeschriben vorsaczzunge und vorpfendung in alle der mazze, als sie in des vorge(n)anten herren Fridrichs Romischen kunges, unsers vorvarn an dem reiche, brife¹ geschriben steen, bestetiget und confirmiret, bestetigen und confirmiren sie mit rechter wissen und mit craft dicz brifes. Und umb grozze merkliche kost, die die egen(anten) unser ohem von Sachsen durch unser und des reichs ere und nütz willen getan und gehabt haben, so haben wir yn tausent mark lotiges silbers des egen(nanten) Colnischen gewichtes uff die pfantschafft der stat zu Lubekk geslagen und slahen sie mit rechter wissen und mit craft dicz brifes also, das sie die jerlich stüre, die dieselbe stat zu Lubekk uns und dem reiche jerlich pflichtig ist zu geben^a, uff derselben stat zu Lubekk haben und ynnemen sullen in pfandes weizze vor vier tausent mark lotiges silbers Colnisches gewichtes und die andern drey stete Goslar^b, Northusen und Mulhusen mit allen iren zugehorungen vor neun tausent mark lotiges silbers ouch Colnisches gewichtes ynnehaben und geniezzen in pfandes weizze ane abslak aller nuczze, die sie dovon nemen und uffheben in aller der mazze, als in den vorge(n)anten kunig Fridrichs brifen beschriben steet, als lang uncz wir und unser nachkomen an dem reiche Romische keiser oder kunige die vorge(n)anten stete Lubekk umb vier tausent und die andern stete Goslar, Northausen und Mulhusen von yn und iren erben umb neun tausent mark lotiges silbers Colnisches gewichtes ledigen und lozen. Mit urkunt dicz brifes vorsigelt mit unserm keiserlichem maiestat anhangundem insigel.

Der geben ist zu Furstemberg nach Cristus geburt dreiczenhundert jar darnach in dem sibenczigstem jare am suntag Invocavit, unser reiche in dem vierundczwenzigstem und des keisertums in dem fümfczendentem jare.

a) zugeben, A.

b) Coslar, A.

1) *Urkunde unbekannt.*

Nr. 15

Bautzen, 1363 August 15.

Kaiser Karl belehnt die Herzöge Rudolf, Wenzel und Albrecht von Sachsen-Wittenberg erneut (von newens) mit dem Schloß Allstedt, dem Markt Allstedt und der Pfalzgrafschaft Sachsen (husz Alstete und auch die pfallentz von Sachssen mit dem marckte doselbs zu Alstete). Strafandrohung 30 Mark Gold.

B₁: Sächs. HStA Dresden „Copial 4 fol. 1^r-2^v“; Abschrift des späten 15. Jh.; rechts unten: per dominum imperatorem/Petrus Jaurensis;

B₂: Thür. HStA Weimar „Sammlung F 502^a Bl. 10^r-11^v“; Abschrift des späten 15. Jh.; rechts unten: per dominum imperatorem/Petrus Jaurensis; links unten: Correcta per Joh(ann)em/decanum Glog(oviensem); darüber: Keyser Karls brive uber das sloss Alstett/und die pfaltzgraveschaft zu Sachssen.

Text folgt B₁, das insgesamt den etwas besseren und zeitgemäßerem Wortlaut (keine Umlaute, weniger Diphthonge, häufigeres Auftreten von Konsonantenverdoppelungen etc.) bietet; wo nicht, ist B₂ berücksichtigt, dessen orthographische Abweichungen nur in Auswahl mitgeteilt werden.

Wir Karl von gots gnaden Romischer keiser zu allen zeiten merer des reichs und konig zu Behmen bekennen und thun kunt offentlich mit disem brife allen den, die ine sehen ader horen lesen: Wann(e) wir vormals durch sunderliche trewe^a der hochgeborenen Rudolffs hertzogen zu Sachssen, des heiligen reichs ertzmarschalhs^b, Wentzlaw seins bruders und Albrecht ires vettern, unser lieben ohmen^c und fursten, die sie zu unns^d und dem heiligen Romischen reich als kurfursten^e des selben reichs getragen und menichfeldiglich daran beweiset haben, denselben unns^d ohmen^c Alstete das husz^f und die pfallentz zu Sachssen mit dem marckt doselbst und mit allen zugehorungen mit rechter wissen erblich und ewiglich vorlihen hatten, also das es der edele etteswenne Burckart^g grave zu Mansfelt seliger gedechtnis und sein erben furbas von ine als iren rechten erbhern entpfahen und zu lehen haben sulden, als das auch in solchen brifen^l, die wir vormals als ein Romisch konig und darnach als ein Romischer keiser den obgnant(en) unns^d ohmen^c geben haben, luterlich ist begriffen und gantzlich beschriben. Und wan(ne) nu das obgnant husz^f Alstete^h, seine lehen, alle gerichte, herscheffte, guter unnd zugehorunge von todes wegen der egnant(en) graven von Mansfelt mit recht gefallen sein an die obgnant(en) unns^d oheimen^c und sie auch dasselbige hausz mit der pfallentzⁱ zu Sachssen und allen herschefften, gerichtten, gutern, landen, luten^k und allen sinen zugehorungen gerwelich^l und in nutzlicher gewewer^m inhaben und besitzen, had uns derselbe unns^d oheim Rudolff hertzog zu Sachssen fur sich, die egnanten seinen bruder und seinen vettern demutiglich und vleissigⁿ gebeten, das wir ine und iren erben das egnante husz^f Alstete mit aller zugehorunge von newens zu einem rechten erbe zu lihen geruchten. Des haben wir angesehen die redlichkeit seiner bete und auch sunderlich(en) dinst und trewe^o, die er als ein churfurste und ertzmarschalh^b des heiligen Romischen reichs unns^d und demselben reich in vergangen zzeiten mit rechtem vleis in sunderlicher arbeit und liebe trewlich gethan had, und haben ine darumb^p, den gnanten Wentzlaw und Albrecht mit wolbedachtem mute, mit rate unns^d fursten und lieben getrewen von rechter wissen das egn(an)t husz^f Alstete zu rechtem erblehen gelihen und leihen ine das gegenwertiglich von keiserlicher macht mit disem brife, also das die obgnanten^q unns^d oheim und fursten Rudolff, Wentzlaw und Albrecht hertzogen zu Sachssen

und alle ire rechte erben mannes geslechte das obgnant(e) husz^f Alstete^h und auch die pfallentz von Sachssen mit dem marckte doselbs zu Alstete^h, mit allen herschefften, lehen, lehenschefften, mannen, manschefften, eigen unnd eigenschefften, mit allen gerichtten, gebieten, dem lantgericht doselbst, mit allen landen, luten^k, merkten, hewsern, hofen, dorffern, ackern^r, wassern, weyden, mit allem holtz, wiltpannen, gejeiden^s unnd gutern besucht und unbesucht, wu und an welchen enden die gelegen sind, unnd mit namen, mit allen und iglichen iren grenitzen, gemercken und zugehorungen, als sie mit ^tsunderlichen unterscheiden^t gemerckt sind, wie man sie auch mit sunderlichen Worten oder namen benennen mag, also sie von alter darzu gehört haben und gehören und auch in alle weisz, als sie seliger gedechtnis etwenn(e) Romisch keiser und konige unns^d vorfarn und auch die graven von Mansfelt vormals ingehabt haben, inhaben, halten, besitzen und der erblich geruiclich und ewiglich one alle hindernusz^u gebruchen sollen und mogen, als irs erblichen guts von unns^d und unns^d nachkomen an dem reich. Davon gebiten wir allen fursten geistlichen unnd werntlichen^v, allen clostern, graven und^w hern, freihen, dinstlewten, rittern, knechten, steten^x, reten unnd burgern und dorzu allen unnd iglichen unns^d und des heiligen reichs lieben getrewen unnd underthanen vestiglich bei unns^d und des heiligen^w reichs hulden, das sie die obgnant(en) unns^d ohmen^c und fursten, die hertzogen von Sachsen und ir(e) erben, an dem obgnant(en) husz^f Alstete^h, der pfallentz von Sachssen, allen seinen lehen, lehenschefften, manschefften, herschefften, eigenthumen, dem lantgerichte und gerichtten, landen, lewten, gutern, zinsen, nutzen, gulten, dinsten, freiheiten, dorffern, wiltpannen^y, gejeigden^s, eren^z und allen seinen zugehorungen, grenitzen unnd gebieten, als die von alter dorzu gehört haben, ^{aa}gehoren mogen unnd sollen^{aa}, von rechte nicht irren, hindern noch sich dorinn(e) werren in dheim weisz^{bb}. Und mit namen^{cc} gebiten wir auch allen und iglichen unns^d und des reichs lieben getrewen und unterthanen in welchen eren, wurden oder wesen sie sind, sie^w sind^w geistlich oder werntlich, die von alden gezzeiten zu dem obgnant(en) husz Alstete, der pfallentz zu Sachssen innⁿ ir herschaffte, landgerichte, gerichte und gebiete gehört haben und gehören sollen und mogen von rechte, das sie sich mit lehen, huldungen, undertenickeit, beschirmungen, vorwesungen, eren, dinsten, zinsen, nutzen, gulten, gutern und mit allen sachen in allermasze, als sie von alter unns^d vorfaren an dem reich seliger gedechtnis und unns^d vorpunter^{dd} weren und pflicht(ig) zu thun^{ee}, ob wir dasselbe husz^f Alstete und alle sein zugehorunge selber innhetten, an die obgnant(en) unns^d ohmen^c und ir erben und an nymand anderes keren, haben unnd halten sollen und sich dowider nit setzen mit keynerley widerrede oder sachen in dheyne weisz^{bb}. Wan(ne) wir sunderlich von rechter wissen und keiserlicher macht meynen und wollen, das das obgnant(e) husz^f Alstete mit der pfallentz von Sachssen doselbst, mit sinen landgerichtten, herschefften, gerichtten, gebieten, eren, kreften, wurden und allen sinen zugehorungen, als sie von alter bey seliger ge-

dechnis Romischen keisern und konigen unnsern^d vorfarn an dem reych bei unns^d und den egnant(en) graven von Mansfelt gewesen sein, unvorbrochlich, ungehindert, unbeschedit unnd on alle mynderung genzlich sulle bleiben. Und wer imand, der wider dise gegenwertige unnsere keiserlichen brife icht frevelichen tete in keyneweisz, wer der we(re), der sal zu hant und als dick das geschicht in unser und des heiligen^z reichs swerlich ungnade gevallen sein und darumb zu einer penen und buszen drissig m(a)rck lottigs golds sein vorvallen, die halb in unnsere und des heiligen reichs camer und halb den obgnant(e)n unsern ohmen^a und fursten den herzcogen von Sachszenn und iren erben sollen gefallen und an allen abslag genzlich geburen. Mit urkund ditz brifs vorsigilt mit unnsrer^d k(eiserliche)n majestat insigel.

Gebin zu Budissin^{ff} nach Cristi geburt dreitzehenhundert und in dem dreyundsechzigisten jaren an unnsere frawen tag, als sie zu hymmel fur, unnsere^d reich des Romischen^{gg} in dem^{gg} achtzenden, des Behmischen in dem sibentzehenden unnd des keisertumbs in dem newnden jare.

- | | |
|---------------------------------------|---|
| a) traw, B ₁ . | r) in B ₂ folgt durchgestrichen wisen. |
| b) erzmarschall(s), B ₁ . | s) gejeigten, B ₂ . |
| c) oheim, oheymen, B ₂ . | t-t) sunderlichens umbescheiden, B ₁ . |
| d) uns, uns(r)er(n), B ₁ . | u) hindernis, B ₁ . |
| e) chorfursten, B ₂ . | v) wertlichen, B ₁ . |
| f) hausz, B ₂ . | w) fehlt B ₂ . |
| g) Burghard, B ₂ . | x) stetten, B ₂ . |
| h) Alstett(e), B ₂ . | y) wiltpanen, B ₁ . |
| i) pfaltz, B ₁ . | z) fehlt B ₁ . |
| k) leuten, B ₂ . | aa-aa) gehören sollen, sollen und mogen, B ₂ . |
| l) gerwglich, B ₂ . | bb) keyneweisz(z), B ₁ . |
| m) gewerde, B ₂ . | cc) mitnamen, B ₁ . |
| n) fleissiglich, B ₂ . | dd) verbunden, B ₂ . |
| o) trew, B ₁ . | ee) thünde, B ₂ . |
| p) hirumb, B ₂ . | ff) Budessin, B ₂ . |
| q) egen(anten), B ₂ . | gg-gg) im, B ₁ . |

1) Urkunden unbekannt.

Nr. 16

Frankfurt/Main, 1376 Juni 10.

Kaiser Karl bestätigt¹ Herzog Wenzel² von Sachsen und Lüneburg die Kurwürde, die sächsische Herzogs- und Pfalzgrafenwürde, das Erzmarschallamt sowie eine Erbfolgeregelung und erneuert³ die Belehnung der Herzöge Wenzel und Albrecht von Sachsen mit dem Herzogtum Lüneburg. Strafandrohung 1.000 Goldmark.

A₁: Thür. HStA Weimar „Urkunden, Nr. 1023“; G.B. an S.F.; Monogramm; Rückseite: R(egistratu)m Wilh(eltu)s Kortelangen; darunter vom Empfänger: Aurea bulla super ducatu Saxonie/ad heredes descendentes devolve(ndo) (gleichzeitig).

A₂: Sächs. HStA Dresden „Nr. 4150“; G.B. an S.F.; Monogramm; Rückseite: R(egistratu)m Wilh(eltu)s Kortelangen (Die Urkunde wurde 1962 restauriert und in Seidenchiffon eingebettet.).

D: RTA 1 (wie Anm. 119) S. 52 Nr. 26; HARNISCH, Urkunden Karls IV. (wie Anm. 58) S. 200 Nr. 89 (nach A₁); R: Karl E. DEMANDT, Regesten der Grafen von Katzenelnbogen 1: 1060-1418 (1953) S. 450 Nr. 1554; Reg. Imp. 8 (wie Anm. 7) Nr. 5603; Abb.: Otto POSSE, Die Hausgesetze der Wettiner bis zum Jahre 1486 (1889) Tafel 41.

|| [I]n^a nomine sancte et individue trinitatis || feliciter amen. || Karolus quartus divina favente clemencia Romanorum imperator semper augustus || et Boemie rex. || Ad perpetuam rei memoriam. ||

Quamvis sublimitas cesaree dignitatis, in qua conditor orbis nos sue pietatis clemen(cia) feliciter collocavit, iugiter mentem nostram sollicitet, ut cura pervigili et laborum studiis accuratis nostrorum et imperii sacri fidelium amputemus incomoda eisque desiderate pacis amenitatem salubriter procuremus, fervenciori tamen affectu cor nostrum accenditur penes ea, que sacri decus imperii et illustres ipsius principes electores quadam singularitate concernunt, eos precipue quos generis nobilitas multiplicia virtutum insignia et

A: Sächs. HStA Dresden „Nr. 4151“; M.S. seit 1945 verloren, Reste der S.F. vorhanden; auf dem Bug rechts: de mandato domini imperatoris/Nicol(au)s Camerice(n)s(is) prepositus; Rückseite: R(egistrat)a Johannes Lust.

B: Sächs. HStA Dresden „Copial 83 fol. 213-220^v“.

Wir Karl von gotes gnaden Romischer keiser zu allen zeiten merer des reichs und kunig zu Beheim bekennen und tun kunt offenlich mit diesem brive allen den, die yn sehen oder horent lesen:

Wie wol das sey, das die hoe keiserliche wirdichkeit, in die uns got sceppher aller werlde von seiner mildichkeit seliclichen gesezet hat, alle czeit unsern syn darzu tut sorgen, das wir mit grosser sorchfeldichkeit und sorchfeldiger erbeit unser und des reichs getrewen vor ungemach behuten und yn schaffen wunne eines begerlichen frides; doch ist unser hercze meer enczunt zu besurgen^a suliche sachen, die des reichs kurfursten sunderlichen anruren, und sunderlich^b sulche, den das adel irer gebort mancherley togent und ouch schinbarliche

preclara fidei devocio laudabilius
recommendant.

Sane alias a principibus,
comitibus, baronibus, nobiles,
proceribus ac multis aliis nostris et
imperii sacri fidelibus informationem
certissimam ac luce testimonia clariora
accepit cesarea celsitudo, qualiter felicitis
memorie illustris Albertus quondam
Saxonie dux, avus illustris Wenceslai,
moderni ducis^b Saxonie sacri imperii
archimarescalli, principis electoris necnon
Lunemburgen(sis) ducis, avunculi nostri
carissimi, velut archimarescallus eiusdem
imperii et verus princeps elector,
voluntate, consensu et votis aliorum
suorum coelectorum principum
unanimiter accedentibus, clare memorie
serenissimos quondam Rudolffum,
Adolfum et Albertum, eiusdem Rudolphi
filium ducem Austrie, Romanorum reges,
predecessores nostros, quadam
consequencia ordinata rite et
racionabiliter iuxta debitam sacri Romani
imperii observanciam in Romanorum
reges elegit ad imperatoriam celsitudinem
promovendos. Et post obitum ipsius
Alberti Romanorum regis, dum
aliquamdiu nonnullis erroribus sacrum
imperium fluctuaret, recolende memorie
Rudolfus quondam Saxonie dux, dicti
ducis Alberti filius et moderni Wenceslai
Saxonie et Lunemburgen(sis) ducis pater
celebris recordacionis, serenissimum
principem Heinricum, avum nostrum
dilectum, cum suis coelectoribus in
Romanorum regem dinoscitur elegisse,
qui eciam avus noster post electionem
eandem adeptus fuit feliciter cesaream
dignitatem. Cumque manifestissimum
existat et longe late per orbem terrarum
lucidissime divulgatum nec umquam
possit in dubium revocari, quomodo^c
eciam dictus Rudolfus quondam Saxonie

trewe merer lobes geben.

Nu sein wir von fursten, graven,
freyen, edeln, rittern und knechten und
andern vil unsern und des heiligen reichs
getrewen gewisslich underweiset, und mit
offembarem geczugnisse haben wir
vornomen, wie seliger gedechtnisse der
hochgeborne Albrecht etwenne herczog
zu Sachsen elder, vater des hochgeborn
Wenczlawen nw herczogen zu Sachsen,
des heiligen reichs erczmarschalk und
kurfursten und ouch herczogen zu
Lunenburg, unsers lieben oheim, als eyn
erczmarschalk desselben reichs und eyn
warer kurfurste mit worten, willen und
volbort ander seiner mitkurfursten
eynmuticlichen clares gedechtnisses, die
aller dorchleuchtichsten fursten etwenne
Rudolphen, Adolphen und Albrechten
desselben son, herczogen zu Osterrich,
Romische kunge unser vofarn,
nacheinander ordenlichen, recht und
redelichen nach guter gewonheit des
heiligen Romischen reichs zu Romischen
kungen und kumftigen keisern gekoren
hat. Und nach tode desselben Albrechtes
Romischen kunges, do das reich etliche
zeit hatte irre gegangen, seliger
gedechtnisse Rudolph etwenne herczog
zu Sachsen, des egenanten herczog
Albrechtes son und Wenczlaw nu
herczogen zu Sachsen und zu Lunenburg
vater gutes gedechtnisses, den
alldorchleuchtichs[ten]^c fursten
Heinrichen unsern lieben eltervater mit
seinen mitekurfursten zu Romischem
kunge gekoren hat, der ouch nach sulcher
kor selliclichen empfang keiserliche
wirdichkeit. Und wenn es gar offembar
ist und w[iet]^c und lang kuntlich in aller
werlde, also das darumb nymmer dhein
czwivel gesein mag, wie das der egenante
Rudolph etwenne herczoge zu Sachsen,

dux, moderni Wenceslai ducis Saxonie et Lunemburgen(sis) pater, felicibus nostris temporibus cum ceteris suis coelectoribus sacri imperii nos in Romanorum regem elegit sollempniter, prout eciam post eandem electionem auspice Deo in Romanorum imperatorem sumus promoti et feliciter coronati, quemadmodum hec omnia et singula principum et fidedignorum multorum sunt testimoniis fidelibus approbata, eiusdem Wenceslai moderni Saxonie, sacri imperii archimarescalli et principis electoris necnon Lunemburgen(sis) ducis, tam claro tamque manifesto et notorio iure considerato, inspecto nichilominus diligentius et pensato, qualiter idem Wenceslaus modernus tamquam dux Saxonie, sacri imperii archimarescallus et princeps elector, cum aliis principibus et coelectoribus suis et ipsi cum eo serenissimum principem dominum Wenceslaum, regem Boemie, primogenitum nostrum carissimum, in Romanorum regem unanimiter et concorditer in ecclesia collegiata sancti Bartholomei Frankenforden(sis), Maguntinen(sis) dioc(esis), null[o] p]enitus^d reclamante, Spiritus Sancti gracia invocata hodie elegerunt. Quodque prefati Albertus avus et Rudolffus pater dicti Wenceslai, quondam Saxonie duces, diuturna temporum prescripcione inconcusse habuerunt et possederunt legitime, prout eciam ipse Wenceslaus inpresenciarum ad instar illorum ex successione paterna et hereditaria dinoscitur iusto titulo possidere, ius, vocem, dignitatem et potestatem eligendi Romanorum regem in imperatorem promovend(um), sano tam ecclesiasticorum quam secularium principum sacri imperii electorum consensu et consilio^e accedente, non

dis herczogen zu Sachsen und zu Lunenburg vater, bey unsern seligen gezciten mit andern seinen mittekurfursten des heiligen reichs uns achberlichen zu Romischem kunge gekoren hat, als wir ouch nach sulcher kor von gotes gnaden zu Romischem keiser gefurdert und selliclichen gecronet sein, als ouch alle und igliche diese sachen von geczeugnisse wegen fursten und ouch ander(er) leuten, den wol zu gelauben^d ist, wol kunt und offembar sein, haben wir desselben Wenczslawen, der nw herczog zu Sachsen, des heiligen reichs erczmarschalk, kurfurste und ouch herczog zu Lunenburg ist, sullech clar und offembar recht und offembar recht^e gemerket und ouch das angesehen und fleizsiclichen betrachtet, wie derselbe Wenczlaw nw als eyn herczog zu Sachsen, des heiligen reichs erczmarschalk und kurfurste, mit andern seinen mittekurfursten und die andern mit ym den allerdurchleuchtigsten fursten hern Wenczslawen, kungen zu Beheim, unsern erstegeboren lieben son, zu Romischem kunge eynmutticlichen und eintrechticlichen in der kirchen sente Bartholomei zu Frankenford, in Menczer bistum gelegen, also das do nyemand wider sprach, mit anruffen der gnade des heiligen geistes haben hute gekoren. Und das ouch die egenanten Albrecht sin elder vater und Rudolph sein vater, die etwenne herczogen zu Sachsen syn gewesen von langer czeit^f, ane alle widerrede und hindernisse haben gehabt und besessen [recht]lichen^c, als ouch derselbe Wenczlaw in genwordig(er) czeit gleicherweis seinen eltern von veterlichem und erblichem anefalle mit rechte besiczet das recht, stymme, wirdichkeit und macht, zu kiesen^g eynen Romischen kunig, eynen kumfftigen

improvide neque per errorem, sed animo deliberato, aliorum eciam plurimorum ecclesiasticorum et secularium principum, baronum, nobilium et procerum nostrorum et imperii sacri fidelium maturo communicato consilio, cupientes auctore Domino futuris obviare periculis et materiam omnium succidere dubiorum, de certa nostra sciencia et plenitudine potestatis cesaree in hiis scriptis pronuncciamus, decernimus, statuimus, declaramus et eciam hoc imperiali perpetue valituro sanccimus edicto, quod ius, vox, dignitas et potestas eligendi Romanorum regem in imperatorem promovend(um) eidem Wenceslao moderno^f, duci Saxonie tamquam imperii sacri archimarescallo ac principi electori, heredibus et successoribus suis legitimis laicis dumtaxat ab eo descendentibus, quociens casus huiusmodi electionis emergerit, imperpetuum debeat competere, sicut et rite sibi tamquam duci Saxonie ac imperii sacri archimarescallo competit manifeste, ac ipse velut Saxonie dux, sacri Romani imperii archimarescallus, verus et legitimus princeps elector et post obitum eius heredes et successores sui legitimi modo et forma submissis ducatum, principatum et comitatum palatinum Saxonie ac archimarescalliam imperii sacri cum omnibus et singulis eorum terris, dominiis, proprietatibus, vasallagiis, libertatibus, honoribus et pertinenciis, in quibuscumque rebus consistant et quibuscumque specialibus possent vocabulis designari, necnon ius, vocem, dignitatem et potestatem eligendi Romanorum regem in imperatorem promovend(um) sine impedimento quolibet debeant obtinere. Et ne inter heredes et successores ipsius eo defuncto super iure huiusmodi futuris temporibus

keiser, dorumb mit gutem rate und willen beide geistlicher und werltlicher kurfursten des heiligen reichs mit wolbedachtem mute und ouch rate ander fursten geistlichen und werltlichen, fryen, edeln, rittern und knechten, unser und des heiligen reichs getrewen, begern wir mit gotes hilffe zukumfftigen schaden zu bewaren^h und allen czwivel abenemen und mit rechter wissen und keiserlicher mechte volkommenheit und crafft dicz brives offenbar geben wir, seczen und lutern, und mit keiserlichen gebote, das ewiglich weren sol, sprechen wirⁱ eyn recht, das das recht, stymme, wirdickeit und macht zu kiesen^s eynen Romischen kunig, eynen kumfftigen keiser, dem egenanten Wenczlawen nw herczogen zu Sachsen als des heiligen reichs erczmarschalk und kurfurste, seine elichen erben und nachkomen, leyen alleyne, die von ym komen, als offte des not geschicht, ewiglichen sol geboren, als ouch ym als ey[nem]^c herczogen von Sachsen und erczmarschalke des reichs mit rechte offembar geboret. Und er als eyn herczog von Sachsen, erczmarschalk des heiligen reichs und eyn warer und rechter kurfurste und nach seinem tode seine eliche erben und nachkomen in sulcher masse, als hernach geschriben stet, sullen haben das herczogtum, furstentum und pfalczgraveschafft zu Sachsen und das erczmarschalk ampt des heiligen reichs mit allen und iglichen iren landen, herschefften, eygentschefften, manschefften, fryheiten, eren und zugehorungen, in welcher masse die seint und mit welchen sunderlichen worten man sie genennen mag. Und ouch sullen sie haben das recht, stymme, wirdickeit und macht zu kiesen^s eynen Romischen kunig, eynen kumfftigen keiser, on alles hindernisse. Und das icht czwischen

dubitacionum, questionum seu litium quevis materia oriatur, decernimus, statuimus et presenti imperiali sancimus edicto imperpetuum valituro, ⁸quod post⁸ dicti Wenceslai Saxonie moderni et Lunemburgen(sis) ducis obitum primogenitus eius filius et post primogeniti obitum eiusdem primogeniti senior filius ex ordine geniture et sic deinceps a seniore filio descendentes ex ordine geniture ⁸semper senior⁸. Si vero ⁸primogenitus ducis⁸ Wenceslai prefati decesserit masculini sexus laicis dumtaxat legitimis heredibus non relictis, extunc secundogenitus filius Wenceslai ducis predicti et post obitum eius secundogeniti filius senior laicus et, si secundogenitus sine heredibus legitimis masculini sexus ⁸laicis decesserit⁸, terciogenitus dicti Wenceslai et senior eius filius laicus post mortem ipsius et deinceps per talem modum directa linea geniture descendentes ab eo laici dumtaxat ius, vocem, dignitatem et potestatem eligendi Romanorum regem promovendum in imperatorem ⁸et officium marescallie⁸ cum omnibus et singulis suis dominiis, honoribus, iuribus, privilegiis, dignitatibus et pertinentiis perpetuis temporibus obtinebunt per successionem hereditariam et paternalem, ut premittitur ex ordine geniture. Si vero prefatum ⁸Wenceslaum modernum Saxonie et⁸ Lunemburgen(sem) ducem sine legitimis masculini sexus heredibus laicis de lumbis eius directa linea geniture ⁸descendentibus mori contingeret⁸, extunc principatus et comitatus palatinus Saxonie necnon archimarescallia sacri ⁸imperii ac ius, vox, dignitas et potestas eligendi⁸ Romanorum regem in imperatorem promovend(um) ad illustrem Albertum, filium Ottonis quondam ducis Saxonie, ducem Saxonie et

seinen erben und nachkomen, wenn er gestirbet, umb sulch recht in kumftigen zciten czwivel und krieg entstee, seczen wir [und]^c sprechen vor eyn recht, das ewiclichen weren sol, das nach tode des egenanten Wenczlawen herczogen zu Sachsen und zu Lunemburg sein erstgeboren son und nach seines erstgeboren sones tode desselben erstgeboren eldeter son nac[h orde]n^c der gebort und also furwert mer die von orden der gebort von dem eldesten sone bekomen allewege der eldeste. Und ob der erste geboren son des egenanten Wenczlawen sturbe und lisse hinder ym nicht eliche erben, leyen mannes geslechte, so denne der ander geboren son des egenan(ten) Wenczlawen und nach des ander geboren sones tode sein eldeter son, der eyn leye ist, und ab der andergeboren son on eliche erben, mannes geslechte leyen, sturbet, denne der drittegeboren son des egenanten Wenczlawes und nach seinem tode sein eldeter son, der leye ist, und yn sulcher masse furbasmer die von ym bekomen in einer rechten lineen der gebort, alleyne leyen, sullen haben ewiclich das recht, stymme, wirdic[keit]^c und macht zu kiesen eynen Romischen kunig, einen kumftigen keiser, und das erczmarschalk ampt^k mit allen und iglichen iren herschefften, eren, rechten, privilegien, werden und zugehorungen von erbeliches und veterliches anefalles wege[n un]d^c orden der gebort, als vor geschriben stet. Were aber^l sache, das der egenante Wenczlaw herczog zu Sachsen und zu Lunemburg ane eliche erben, mannes geslechte leyen, die von seinem leibe geboren weren in eyner rechten li[ne]en d[er geb]ort^c abe, sturbe, so sol das furstentum und die pfalczgraveschafft zu Sachsen und das erczmarschalk ampt des heiligen reichs

Lunemburgen(sem) modernum patrum dicti^h Wenceslai ducis Saxonie et Lunemburgen(sis), ^get ad legitimos eius heredes masculini sexus laicos^g dumtaxat, ita videlicet, quod post eiusdem Alberti obitum primogenitus eius filius et post primogeniti ^geius obitum^g eiusdem primogeniti senior filius ex ordine geniture et sic deinceps a seniore filio descendentesⁱ ex ordine ^ggeniture semper senior^g. Si ^gvero primogenitus^g ducis Alberti prefati decesserit masculini sexus laicis dumtaxat heredibus non relictis, extunc secundogenitus filius Alberti ducis predicti et post obitum eius secundogeniti filius senior laicus et, si secundogenitus sine heredibus legitimis ^gmasculini sexus laicis decesserit, terciogenitus^g dicti Alberti et senior eius filius laicus post mortem ipsius et deinceps per talem modum directa linea geniture descendentes ab eo laici dumtaxat ius, vocem, dignitatem et potestatem eligendi Romanorum regem promovend(um) in imperatorem et officium ^garchimarescallie cum omnibus^g et singulis suis^k dominiis honoribus, iuribus, privilegiis, dignitatibus et pertinenciis perpetuis temporibus obtinebunt per successionem hereditariam et paternalem, ut premittitur ex ordine geniture. Quibus omnibus non extantibus, ad proximiorum heredem secundum lineam paternalem dumtaxat laicum seniore ducem Saxonie pro tempore ac eius heredes secundum eundem modum superius expressatum imperpetuum legitime ^gdevolventur^g. Et talis successio et devolucio, ne in hiis committantur errores futuris temporibus, debet, ut premittitur, ^lin omnibus et singulis prescriptis^l sine innovacione, perpetuo, inviolabiliter observari, taliter videlicet quod, si aliquem ex eis modo premissis

und das recht, stymme, wirdichkeit und macht zu kiesen^g eynen Romischen kunig, eynen kumfftigen keiser, [uff]^c den hochgeborn Albrechte, son etwenne Ottens herczogen von Sachsen, der nw herczog zu Sachsen und zu Lunenburg und vetter ist des egenanten Wenczlawen herczogen zu Sachsen und zu Lunenburg, und uff seine elichen erben mannes geslechte, alleyne leyen, gefallen in sulcher bescheidenheit, das nach tode des selben Albrechtes sein erstegeboren son und nach tode desselben erstborenes sein eldester son nach orden der gebort und also furbasmer die bekommen werden von dem eldesten sone nach orden der gebort allewege der eldeste. Sturbe aber^l der erstgeborenen son des egenanten herczogen Albrechtis und liesse nicht hinder ym eliche erben mannes geslechte, die leyen weren, so denne der andergeborenen son des egenan(ten) herczogen Albrechts und nach sinem tode desselben [an]dergeborenen^c sones eldester son, der leye ist, und ab der anderborenen son on eliche erben mannes geslechte, leyen, sturbet, so denne der dritteborenen son des egen(anten) herczogen Albrech[tes]^c und nach desselben dritteborenen sones tode sein eldester son, der leye is[t]^c, und in sulcher masse furbasmer die von ym bekommen in eyner rechten lineen der gebort, alleyne leyen, sullen das recht, stymme, wirdickeit und macht zu kiesen eyne[n Ro]mischen^c kunig, eynen kumfftigen keiser, das erczmarschalk ampt mit allen und iglichen iren herschefften, eren, rechten, privilegien^m, wirdicheiten und zugehorungen ewiclichen haben von erbliches und veterliches anefalles wegen na[ch orden]^c der gebort, als do oben geschriben stet. Und ab die alle nicht weren, sunder alle

ab hac luce migrare contingeret^m, qui masculini sexus heredes legitimos laicos post se relinquet debite patientes etatis defectum, extunc senior frater, nepos aut consaguineusⁿ proximior in linea geniture, si frater non extiterit eiusdem defuncti laicus dumtaxat, dicti pupilli et iuvenis, ad quem prescripta devolventur de iure, tutor esse debeat et curator tam diu, donec debitam pertingat etatem. Cui etiam iuveni quam cito etatem debitam pertingenti vocem^o, ius, dignitatem et potestatem predictae electionis ac omnia et singula ab ipsis dependencia idem tutor sine difficultate et renitencia qualibet tenebitur et debeat protinus assignare. Etatem autem debitam in hoc casu eligendi videlicet Romanorum regem in imperatorem promovend(um) decem et octo annorum censi volumus et haberi. In principatibus autem, ducatus et dominiis aliis temporalibus gubernand(is) etatem observandam decernimus, prout a divinis Romanorum imperatoribus et regibus nostris predecessoribus est sancitum. Porro ne super iure, voce, dignitate ac potestate electionis huiusmodi necnon ducatu, principatu et officio archimarescallie predictis ullo umquam tempore contingat, [ut] scandala suscitari vel attemptari valeant novitates, de imperatorie plenitudine potestatis et de certa nostra sciencia omnia et singula premissa, prout in suis clausulis, membris, articulis atque punctis superius designantur, auctorizamus, approbamus, ratificamus et tenore presencium de certa nostra sciencia confirmamus. Insuper Wenceslao et Alberto modernis ducibus Saxonie et Lunemburgen(sibus)^p predictis necnon eorum heredibus et legitimis successoribus, quemadmodum prius donavimus, sic huiusmodi donacionem iterum innovantes damus, concedimus,

abesturben, so sullen sulche rechte uff den nehesten erben nach veterlicher lineen, alleine leyen, der denne der eldste sein wirdet, herczog zu Sachsen und uff [seine]^c erben nach alle mazse, als do oben begriffen ist, mit rechte ewiclichen gefallen. Und uff die rede, das icht gewernisse in kumfftigen zeiten in diesen sachen g[esc]hien^c, sol dieser anefall in aller massen, als oben begriffen ist, [ane niu]wichkeit^c ewiclichen und unvorbrochlichen gehalten werden, doch in sulcher bescheidenheit, als der egenanten einer stirbet und eliche erben mannes geslechte, leyen, nach ym lehet, die vormundig sein, so sol denne [des]^c toden eldster bruder oder nehester frund in der lineen der gebort, ab er nicht bruders hette, alleyne leye, des kindes, an das sulch recht gefallen ist, vormunde sien als lange, bis der junge zu seinen rechten tagen kummet. U[nd so]^c schire derselbe junge zu seinen rechten tagen komen ist, so sol der vormunde zuhant on alle widerrede die stymme, recht, wirdichkeit und macht sulcher kor und alle und igliche, was darby komen mag, dem jungen wider ufflassen und abetreten. Das recht alder zu kiesen eynen Romischen kunig, eynen kumfftigen keiser, wollen wir sein achzehen jare. Zu anderm furstentum, herczogtum und werltlichen herschefften zu guberniren, wollen wir, das sulch alter gehalten werde, als von Romischen keisern und kunigen unsern vorfarn das gesezet ist. Ouch das [nicht]^c umb sulch recht, stymme, wirdichkeit und macht und herczogtum, furstentum und erczmarschalk ampt in dheiner kumfftigen zcit nuwickheit oder werrenisse geschee, mit volkomenheit keiserlicher mechte und mit [rechter]^c wissen alle und igliche sulche sachen, als sie an iren

conferimus et donamus auctoritate imperiali predicta ducatum et principatum Lunemburgen(sem), cuius auctore deo possessionem iam obtinent, cum omnibus et singulis eorum terris, civitatibus, castris^q, opidis, fortaliciis, dominiis, proprietatibus, vasallagiis, iuribus, iurisdictionibus, usibus, utilitatibus, fructibus, redditibus, proventibus, emolimentis, libertatibus, usufructibus, attinenciis, appendiis et pertinenciis universis, in quibuscumque consistant quibusve possint specialibus et exquisitis vocabulis designari, nichil prorsus excluso, prout ducatus et principatus Lunenburgensis predictus in suis terminis, finibus, limitibus et graniciis circumferencialiter antiquitus est distinctus, non obstantibus legibus, iuribus communibus, municipalibus et privatis, consuetudinibus, privilegiis vel statutis quibuslibet in contrarium editis et servatis, eciam si forent talia de quibus specialis et expressa presentibus esset mencio facienda, quibus omnibus et singulis, in quantum premissis aut alicui eorum possent quomodolibet obviare, de dicte plenitudine imperatorie potestatis presentibus penitus et omnimode derogamus, supplentes de prefate imperatorie plenitudine potestatis omnem defectum, si quis in premissis aut eorum aliquo ex verborum defectu, sententiarum obscuritate, sollempnitatis obmissione seu alio quovis modo nunc et inantea reperiretur admissus.

clausulen, gelegeden, stucken, artikeln und puncten oben begriffen sein, vestgen wir und confirmiren die mit crafft dicz brives. Ouch als wir formals den [egen(anten)]^c Wenczlawen und Albrechten herczogen zu Sachsen und zu Lunenburg und iren elichen erben und nachkomen geben und geligen haben, also geben wirⁿ und lien yn aber von nuwes mit keiserlicher macht das herczogtum und [furste]ntum^c zu Lunenburg, in des gewere sie von gotes gnaden iczunt sein, mit allen und iglichen iren landen, steten, hewsern, merkten, vesten, slossen, herschefften, eigenschefften, manschefften, rechten, gerichtten, genizsen, nuczen, fruchten, gulten, renten, freiheiten, nuczbarheiten und allen zugehorungen, wo die gelegen sein und mit welchen besundern und uzerdachten Worten man sie genennen mag, nictesnicht uzgenomen, und wie dasselbe herczogtum und furstentum zu Lunenburg in seynen lantscheiden, enden, gemerken und greniczen von alter alumme gelegen ist, do sullen nicht wider sein^o keiser rechte oder sust gemeine rechte, gesece der stete oder sust besunder recht, gewonheiten, privilegien oder sust gesecezen, wie die wider diese sachen gemacht oder gesecezet weren. Ouch [ab su]lche^c rechte weren, dovon man muste sunderliche und nemliche rede mit diesem brive tun, die alle und igliche wie sie muchten den obgenan(ten) sachen und irer eyner iglichen schaden brengen, wollen wir von keiserlicher mech[te vo]lkomenheit^c mit diesem brive, das sie zu male unschedelichen und untogelichen sein sullen. Und von derselben volkomenheit keiserlicher mechte erfüllen wir allen gebrechen, der in den egenanten sachen und irer eyner [sunder]lichen^c von gebrechen der worte, swerheit des synnes

Nulli ergo penitus homi(num) liceat hanc nostre pronuncciationis, decreti, statuti, declaracionis, sancctionis, auctorisationis, approbacionis, applicacionis^r, ratificationis et confirmacionis paginam infringere aut ei ausu temerario quomodolibet^s contraire sub pena mille marcarum auri purissimi, quas ab eo, qui contra fecerit, tocies quocies fuerit contra factum, irremissibiliter exigi volumus et earum medietatem imperialis nostre camere fisco, residuam vero partem iniuriam passorum usibus applicari.

¶ Signum^r serenissimi principis et domini domini Karoli quarti Romanorum imperatoris invictissimi et gloriosissimi Boemie regis. ¶

Testes huius rei sunt venerabiles Ludevicus archiepiscopus Maguntin(ensis) sacri imperii per Germaniam, Fridericus Colonien(sis) archiepiscopus sacri imperii per Italiam et Cuno Treveren(sis) archiepiscopus sacri imperii per Galliam et regnum Arelaten(se) archicancellarii, illustres Rupertus^u senior comes Palatinus Reni sacri imperii archidapifer et^v dux Bavarie, Sigismundus marchio Brandemburgen(sis) sacri imperii archicamerarius principes electores, venerabiles Iohannes archiepiscopus Pragen(sis), apostolice sedis legatus, Theodericus Meten(sis) et Ekhardus Wormacien(sis) ecclesiarum episcopi, spectabiles Eberhardus de Wirtemberg, Theodricus de Kaczenelbogen et Heinricus de Spanheim comites, nobiles Petrus de Wartemberg dictus de Cost, imperialis curie nostre magister, Thimo de Coldicz, ^wcamere nostre magister^w, et alii quam plures nostri et imperii sacri principes, nobiles et fideles. Presencium sub bulla aurea

oder sust von vorgessenheit wegen were gescheen oder vurmer geschee.

Ouch sol wider diese abegeschriben sachen nyemands turren tun bey der penen tusent mark luters goldes, in die der sol vorfallen sein, der dowider tut. Und als offte das geschiet, sol man sulche penen von ym heisschen und nemen und das halbe teil sol in unser keiserliche camer, das ander halbe teil den, die das unrecht geleden haben, genczlichen werden gegeben.

Mit urkunt dicz brives vorsigelt mit unser

tipario nostre maiestatis impressa
testimonio l(ite)rarum.

Datum Frankenford(e) super
Mogano anno domini^x millesimo
trecentesimo septuagesimo sexto,
indicione quartadecima, IIIIo Id(us)
Iunii, regnorum nostrorum anno
tricesimo, imperii vero vicesimosecundo.

^yEt nos Ludowicus dei gracia
Moguntinensis ecclesie archiepiscopus
sacri Romani imperii per Germaniam
archicancellarius recognovimus.^y

- a) *Initiale fehlt in A₁, A₂.*
- b) *ducis, fehlt in A₂.*
- c) *quo, A₂.*
- d) *Textausfall durch Beschädigung, A₁.*
- e) *consilio et consensu, A₂.*
- f) *moderno, fehlt in A₂.*
- g-g) *weitgehender Textverlust, A₂.*
- h) *eiusdem, A₂.*
- i) *escen durch Loch im Pergament verloren, A₁.*
- k) *suis, fehlt in A₂.*
- l-l) *in omnibus prescriptis et singulis, A₂.*
- m) *contigerit, A₂.*
- n) *so A₁.*
- o) *voces, A₁.*
- p) *Beginn des Monogramms, A₁.*
- q) *Beginn des Monogramms, A₂.*
- r) *applicacionis, fehlt in A₁.*
- s) *quolibet A₁.*
- t) *Ende des Monogramms, A₁.*
- u) *Ende des Monogramms, A₂.*
- v) *et, fehlt in A₁.*
- w-w) *camere nostre magister, fehlt in A₂.*
- x) *domini, fehlt in A₂.*
- y-y) *Von anderer Hand mit anderer Tinte, A₁, A₂.*

keiserlichen maiestat ingesigel.

Geben zu Frankenford(e) uff dem
Moynen nach Cristus geburte
dreiczenhundert jare dor[nach]^c in dem
sechundsibenzigstem jare an dem
nehesten dinstage nach der heiligen
dreifaldichkeit tage, unser reiche in dem
dreisigsten und des keisertums in dem
czweiundczwenzigstem jare.

- a) *zubesorgen, A.*
- b) *sinderlich, A.*
- c) *durch Löcher in der Bugfalte unleserlich, A.*
- d) *zugelauben, A.*
- e) *So, offensichtlich in wortgetreuer Übersetzung von manifesto et notorio iure, A.*
- f) *langerczeit, A.*
- g) *zukiesen, A.*
- h) *zubewahren, A.*
- i) *wr, A.*
- k) *ein Wort, A.*
- l) *oder, A.*
- m) *privileeyegen, A.*
- n) *vir, A.*
- o) *widersein, A.*

1) Zu diesem Privileg existieren drei kurfürstliche Willebriefe: Mainz (Sächs. HStA Dresden „Nr. 4152“; D: RTA 1 S. 55 Anm. 1); Köln (ebd., „Nr. 4153“; erwähnt: RTA 1 S. 56 Anm. 1); Brandenburg (ebd., „Nr. 4154“; erwähnt: RTA 1 S. 56 Anm. 2).

2) Herzog Wenzel von Sachsen erhielt darüber hinaus am 8. Juli 1376 zu Aachen vom neugewählten römischen König Wenzel ein Privileg über die Bestätigung aller seiner Rechte und Freiheiten (Sächs. HStA Dresden „Nr. 4156“) und am 11. Juli 1376 zu Aachen eine Bestätigung darüber, daß auch seinen Erben und Nachkommen die Kurwürde zustehe (ebd., „Nr. 4157“).

3) Vgl. die Belehnungsurkunde Fürstenberg/Oder, 1370 März 3.

Nr. 17

Prag, 1365 März 13.

Kaiser Karl bestätigt seine inserierte Urkunde von 1355 September 25¹ samt der damals erfolgten und ebenfalls inserierten Zustimmung² des Markgrafen Johann von Mähren, welche die Abmachung enthält, daß auf seinen Rat und sein Gebot hin Helene (Lene), die Tochter des Herzogs Rudolf d.Ä. von Sachsen, mit dem Burggrafen Johann von Magdeburg, Graf von Retz, verheiratet wird. Herzog Rudolf stellt als Ausstattung seiner Tochter das Burggrafenamt von Magdeburg mit Ausnahme des Burggrafengerichtes von Halle zur Verfügung und tritt es vier Wochen nach Vollzug der Ehe gänzlich an Johann und Lene ab. Dafür erhält er von Karl IV. 3.000 Schock großer Prager Groschen, von denen 200 sofort bezahlt worden und 800 bis zu St. Martin zu zahlen sind. Für die restlichen 2.000 Schock verpfändet ihm Karl die Jahreseinkünfte von Bautzen und Görlitz, von Bautzen jährlich 150 und von Görlitz jährlich 50 Schock solange, bis der Kaiser oder die Städte Bautzen und Görlitz die jährlichen 200 Schock durch Zahlung von 2.000 Schock ablösen. Für die gesamte Summe von 3.000 Schock haben dann Herzog Rudolf oder sein gleichnamiger Sohn eine Burg mit Zubehör für Burggraf Johann zu kaufen, die das Leibgedinge von dessen Ehefrau Lene sein soll. Stirbt Johann kinderlos, fällt das Burggrafenamt wieder an die sächsischen Herzöge. Stirbt Lene, fällt ihr Leibgedinge, die für kaiserliches Geld gekaufte Burg mit Zubehör, an die Könige von Böhmen. In der vorliegenden Bestätigung wird der Name der als Leibgedinge ausersehenen Burg erstmals genannt: Kostel an der Thaya in Mähren.

A: Sächs. HStA Dresden „Nr. 3797“; M.S. fehlt, Presseleinschnitt vorhanden; auf dem Bug rechts: per dominum cancellarium/Ludowicus Nortenbergensis; Rückseite: R(egistratu)m Johannes Saxo; darunter vom Empfänger: daz burgrave am macht czu Meydeburg (gleichzeitige Buchschrift).

R: Reg. Imp. 8 (wie Anm. 7) Nr. 6255 und 7152 (zum 24. April 1365).

Wir Karl von gots gnaden Romischer keiser zu allen zeiten merer des reichs und kung zu Beheim bechennen offenlich mit disem brief allen den, die in ansehen^a oder horent lesen: Wann der hochgeboren ettwenne Rudolff der elter herczog zu

Sachsen, die wil er lebte, durch sunderliche unsere schikkunge, ordenunge, rat und geheisse die hohgeboren frawe Lenen syn tochter dem edlen Johanse burggrafen zu Megdeburg und grafen zu Recz, unserm lieben get(re)wen, zu siner elichen wirtinne geben hat und wir ouch zu den gezeiten uber sulche fruntschafft, die also nach unserm willen geschach, wy und in welcher mazze sie an leypgedinge der selben frawen und an andern stucken volczogen und volendet solde werden, unsere keyserlichen brive geben haben, die von worte zu worte hernach geschriben stehen.

es folgt: Privileg Kaiser Karls IV. Prag, 1355 September 29¹ mit der Zustimmungserklärung des Markgrafen Johann von Mähren².

Und wann in den selben unsern brifen under andern stucken geschreben stehet, wy wir dem obgen(anten) hertzogen von Sachssen bewyseten dry tusent schok grozzer Prager pfennige und muntze, dovor wir im czu pfandeschafft verschuffen und ynantw(er)ten ettliche unsere gulde und zyns in unsern steten Budessyn und zu Gorlicz, als do vor begriffen ist, also daz er mid demselbin gelde, gut und gulde nach unserm rate kauffen solde, doruff die egen(ante) frawe Lene syn tochter yres leipgedinges wartende were, und wann im das obgen(ante) gelt dry tusend schok genczlich gevallen und bezalhet ist und auch die egen(anten) unsere gelde und zins genczlichen geledigen und gelosen, und wann auch furbaz daz selbe gelt nach auswysunge der obgen(anten) unsir brive angeleget ist, also daz m[i]d unserm rate und willen Kostelicz, das hus uff der Tzasasaw gelegen, mid aller seiner zugehorunge mit dem selben gelde ist gekauffet, dovon meinen und wollen wir mid rechter wizzen, daz die obgen(ante) vrawe Lene, ab sie den egen(anten) Johans iren elichen wird uberlebete, das vogen(ante) hus Kostelicz mid alle syner tzugehorunge, als das derselbe Johans yr wird ytzund ynnehat und besiczet, zu irem rechten leibgedinge, die wile sie lebet, gerwelich und^b on allez hindernuze ynnehaben und besiczen sol, in aller wis als der obgen(ante) unser brief uswyset, der in den und in allen andern notdurfftigen synen stucken, puncken und artikelen gantz, stete und unverruckt vesticlich sal beleiben. Mid urchund diczs brives versigelt mit unsern keiserlichen maestet insigel.

Geben zu Prag, do man zalt von Cristes geburt drwczehenhundert jar und dar nach in dem funf und sechzigistem jare, an dem nehsten donerstag nach sant Gregorien tag, unserr reiche in dem neunczehendem und des keisertums in dem zehendem jare.

a) an sehen, A.

b) und und, A.

1) Vgl. oben Anm. 121.

2) Text oben unter Anm. 122.

Nr. 18

Bautzen, 1364 November 19.

Kaiser Karl nimmt das Zisterziensernonnenkloster Mühlberg in der Diözese Meißen in seinen Schutz, bestätigt und erneuert demselben alle Privilegien und gebietet allgemein und besonders den Herren von Eilenburg, die er als Gründer des Klosters anspricht, dasselbe vor Übergriffen zu schützen. Strafandrohung 100 Goldmark.

A: Sächs. HStA Dresden „Nr. 3782“; lädiertes M.S. an S.F.; auf dem Bug rechts: per d(ominum) imperatorem/prepositus Wetflar(iensis) Rud(olphus); auf der Rückseite: R(egistrat)a Joh(an)nes de Aschaffenburg.

TD: Diplomatarium Ileburgense. Urkundensammlung zur Geschichte und Genealogie der Grafen von Eulenburg 1, hg. von George Adalbert VON MÜLVERSTEDT (1877) S. 247 Nr. 372;

R: Reg. Imp. 8 (wie Anm. 7) Nr. 7137 (gänzlich unzureichend).

Karolus quartus divina favente clemencia Romanorum^a imperator semper augustus et Boem(ie) rex. Ad supreme dignitatis specula licet insufficiencibus meritis divine dispensacionis munere sublimati, licet universos et singulos nostros fideles subditos et devotos pio et benigno ex innata nobis clemencia munere prosequamur et ad ea, que ipsorum profectum prospiciunt, libenter oportuni favoris suffragia impartimur, ad illorum tamen statum et commoda procuranda uberius et specialius mentis nostre aciem convertimus, quorum fides et sincere devocionis integritas amplius est ex laudabilibus approbata et qui pro nostra, progenitorum et predecessorum nostrorum animarum salute divinarum^b laudum preconiiis iugiter intercedunt. Sane attendentes sinceram devocionem religiosarum abbatisse et conventus monasterii in Molberg ordinis Cisterciens(ensis) Misnen(ensis) dioc(esis) devotarum nostrarum dilectarum, qua ipse nos et regnum Romanum et coronam [eius]dem^c regni cum summa puritate fidei hactenus fuerunt prosecute nosque et dictum nostrum regnum continuato fidelitatis studio prosecuntur et pro nobis nostraque republica suis puris oracionibus et bonis operibus interpellare iugiter non desistunt, inherentesque inclite recordacionis olim Romanorum^a imperatorum antecessorum nostrorum vesti[gi]is^c, qui monasteria et alia pia loca construxerunt operibus pietatis et constructa liberaliter confovebant, predictarum religiosarum iustis petitionibus inclinati ipsas et earum monasterium, claustrum seu clausuram monasterii eiusdem cum omnibus suis curiis, curtibus, grangiis, villis, domibus, molendinis, edificiis, [a]gris^c, campis cultis et incultis, vineis, pomeriis, silvis, rubetis, nemoribus, p[ra]tis^c, pascuis, piscinis, piscariis, aquis, rivulis, aq[ua]rum^c decursibus, introitibus, exitibus, viis, inviis, locis, redditibus, censibus, utilitatibus, obvencionibus, emolumentis, rebus, bonis mobilibus et immobilibus, possessionibus, prediis [rus]ticanis^c et urbanis et aliis suis iuribus, attinenciis et pertinenciis universis, quibuscu(n)que vocabulis nuncupentur, quos seu que in presentiarum iuste et racionabiliter p[oss]ident^c et imposterum iustis modis ac veris et debitis titulis absque iuris alieni dispendio poterunt adipisci,

in nostram et imperii sacri proteccionem, def[ensionem et tuicionem]^c recepimus et recipimus specialem. [Univer]sa^c privilegia, litteras, libertates, emunitates, exempcionem, concessionem et gracias ipsis et earum monasterio [per quoscunque]^c principes seu alios quoslibet, cuiuscu(n)que dignitatis, preeminencie, status, gradus aut condicionis extiterint, rite et racionabiliter concessa seu [concessas et easdem prescriptas]^c et laudabiles consuetudines una cum singulis curiis, curtibus, grangiis et aliis universis prescriptis per quoscunque [prefato monasterio et sororibus datis pro animarum]^c suarum remedio vel al(ias) libere et absolute collatis, donatis, relictis, apropiatis vel per dictum monasterium proprio precio comparatis, [eciam si dicta bona condam]^c feudales res fuissent, dummodo per dictum monasterium antiquitus debite sint possesse, sepedicto monasterio, eius abbatisse et sororibus [animo deliberato non]^c per errorem aut improvide, sed ex certa nostra sciencia auctoritate cesarea et de plenitudine imperialis potestatis approbamus, ratificamus, innovamus, de [novo concedimus, appropriamus]^c, auctorizamus et tenore presencium benignitate solita et ex innata nobis pietatis clemencia graciose imperpetuum confirmamus; mandantes et [precipientes univer]sis^c et singulis nostris subditis et presertim nobilibus de Ilburg, fidelibus nostris, fundatoribus dicti monasterii, dum per ipsam abbatissam et con[ventum ipsi]us^c super eo fuerint requisiti, q(ua)t(en)us dictum monasterium, abbatissam et sorores ipsius cum sua familia, servitoribus, colonis, inquelinis^d et mansionariis presentibus et pos[teris, ut]^c a pravorum insultibus defensentur et omnibus suis libertatibus, emunitatibus, exempcionibus, privilegiis, litteris, concessionibus, graciis, ind[ultis et aliis]^c universis et singulis supradictis^e in antea^e per omnia libere gaudeant et letentur, nostro et imperii sacri nomine manutenere, protegere, defensare operos[a diligencia]^c debeant conservare, impedimentis et contradicentibus, viis, modis et remediis oportunis et quibus p[ot]erunt^c imperiali auctoritate suffulti firmiter compescendo. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc maiestatis nostre paginam infringere aut ei ausu temerario quolibet contraire. Siquis autem contrarium attemptare presump[serit]^c, indignacionem nostram et penam centum marcarum puri auri, quarum medietatem imperiali erario, residuam vero partem iniuriam passarum usibus [applicari statu]imus^c, tociens quociens contrafactum extiterit, se noverit irremissibiliter incursum. Presencium sub imperialis nostre sigillo testim[onio litteraru]m^c.

Datum Budissin anno domini millesimo trecentesimo sexagesimo quarto, indiccione secunda, XIII kal(e)n(das) decembris, regnorum nostrorum anno decimonono, imperii vero decimo.

a) Roman, Rom mit einfachem Kürzel, A.

b) divinorum, A.

c) Textausfall durch Feuchtigkeit und Löcher, A.

d) d. h. inquilinis.

e-e) so A.

Nr. 19 (Deperditum)

[bald (?) nach 1355 April 5].

Kaiser Karl nimmt das Kloster Pegau in Schutz und bestätigt und erneuert alle Rechte, Besitzungen, Freiheiten und Privilegien seiner Vorgänger.

*Das Privileg Kaiser Karls IV. wird erwähnt in einer Urkunde seines Sohnes, Kaiser Sigmund, ebenfalls für Pegau: quatenus ... et signanter quondam litteram seu privilegium, quam a felicis recordationis Karolo quarto Romanorum imperatore et Bohemie rege domino et genitore nostro carissimo obtinuisse noscuntur, approbare, ratificare, innovare, de novo concedere et confirmare gratiosius dignaremur. Cuius quidem littere sive privilegii tenor de verbo ad verbum sequitur et est talis: In nomine sancte et individue trinitatis etc.; [Konstanz, 1417 Oktober?]; D: Anton CHROUST, *Unedierte Königs- und Papst-Urkunden*, NA 16 (1891) S. 153 Nr. 8 (zu 1414 November 8-1416); R: Johann Friedrich BÖHMER, *Regesta Imperii XI: Die Urkunden Kaiser Sigmunds (1410-1437)*, verzeichnet von Wilhelm ALTMANN (1896-1900, ND 1968) Nr. 2658; vgl. oben im Text bei Anm. 137f.*